republik Deutschland und Indien und als einzigartiges Unternehmen, insofern als hier zum ersten Mal ein Gemeinschaftsunternehmen in Zusammenarbeit mit Organisationen des privaten Sektors gegründet worden sei. Es sei symptomatisch für die wachsenden Wirtschaftsbeziehungen und für das Vertrauen beider Seiten in die Zukunft ihrer Zusammenarbeit, daß sie nun versuchten, auf Staatsebene Kontakte herzustellen. Daß Baden-Württemberg und insbesondere Stuttgart in diesem Bereich die Führung übernehme, sei nur angemessen, denn es bestehe bereits eine alte Partnerstadt-Beziehung zwischen Stuttgart und Bombay, die der weiteren Pflege bedürfe. Firmen aus Baden-Württemberg hätten bereits einen guten Ruf in Indien, und Stuttgart sei der Sitz der Deutsch-Indischen Gesellschaft. In diesem Zusammenhang hob der Botschafter auch das Interesse hervor, das Ministerpräsident Späth den Entwicklungsländern entgegenbringt. Er erwähnte auch Herrn Minister Dr. Seifritz, dessen engagierte Bemühungen es dem Wirtschaftsbüro ermöglicht hätten, so früh seine Tätigkeit aufzunehmen.

Das gegenwärtige Klima für die deutsch-indischen Beziehungen bezeichnete Herr Kamtekar als gut. Die Erholung der Bundesrepublik von der Rezession und das wachsende Interesse in Indien an der Bundesrepublik seien allgemein zur Kenntnis genommen worden. Der Botschafter umriß das Bild der Stärke und die positiven Anzeichen, die für Indiens heutige Wirtschaftsszene charakteristisch sind, und die alle auf eine Startposition hindeuten.

Dazu erklärte er wörtlich:

„In Indien selbst hat eine starke und stabile Regierung ein beträchtliches Maß an Liberalisierung sowohl in der einheimischen Wirtschaft als auch in den auswärtigen Wirtschaftsbeziehungen eingeführt.

Ein reicher und blühender Markt von 700 Millionen Menschen, Zehntausende von neuen Unternehmern, die drittgrößte Reserve von Technikern und ausgebildeten Facharbeitern, eine Sparrate von 22 % des Bruttosozialprodukts, eine solide Position auf dem Währungsmarkt, eine autarke Landwirtschaft und eine Wirtschaft, die nach 30 Jahren der Industrialisierung nun bereit zum take off ist, charakterisieren Indien heute. Der 7. Fünfjahresplan (1985–90), der eine Gesamtinvestierung im öffentlichen und privaten Bereich von 840 Milliarden DM vorsieht, wird unserem Parlament im September vorgelegt."

Zur deutsch-indischen Zusammenarbeit sagte Botschafter Kamtekar:

„Von Rourkela an ist die deutsch-indische Zusammenarbeit beim Technologietransfer ein Erfolg gewesen. Von insgesamt ungefähr 9 000 auf dem Technologietransfer mit der ganzen Welt basierenden Gemeinschaftsunternehmen beträgt der Anteil der Bundesrepublik 1741 (19 %). Im letzten Jahr befand sich die Bundesrepublik mit 135 Abkommen im Technologietransfer an zweiter Stelle; sie liegt damit nur hinter den USA.

Diese Ziffer könnte noch weiter verbessert werden, besonders im Bereich von hochentwickelter Technologie und der Zusammenarbeit von kleinen und mittelständischen Industrien, wofür Baden-Württemberg bekannt ist. Im Bereich des Eigenkapitals oder der Kapitalinvestitionen ist die Lage nicht zufriedenstellend. Der Prozentsatz Indiens an deutschen Direktinvestitionen in Entwicklungsländern ist minimal (Ende 1983: 1.9 %).

Der Anteil Indiens an den gesamten Nettotransferleistungen der Bundesrepublik im letzten Jahr von DM 9.3 Milliarden belief sich auf nur 0.9 Millionen DM. In Anbetracht von Indiens ausgezeichneter Kreditwürdigkeit auf den internationalen Geld- und Kapitalmärkten ist es nicht leicht zu verstehen, warum es keinen größeren Kapitalfluß aus der Bundesrepublik nach Indien geben sollte.

Indien sieht sich nun nach der allerneuesten Technologie in vielen Bereichen um. Als Prioritätsbereiche für die kommenden Jahre wurden Energie, Elektrizität, Nachrichtenwesen, Transport und hochentwikkelte Technologie in der Landwirtschaft definiert. Wir erwarten, daß dieses Büro in Stuttgart sich darauf konzentriert, den Technologietransfer und Kapitalfluß aus Baden-Württemberg nach Indien zu fördern."

Im Hinblick auf den sinkenden Umfang der Hilfe zu „weichen" Bedingungen, den wachsenden Protektionismus in den Industriestaaten und Indiens aus der Rückzahlung von Schulden resultierende wachsende Verbindlichkeiten verwies der Botschafter auf die Notwendigkeit, Mittel und Wege zur Steigerung der Importe aus Indien zu finden, oder andere Möglichkeiten zu entdecken, wie z. B. Unterstützung bei der Beteiligung an Ausschreibungen in Baden-Württemberg, um das Defizit auszugleichen.

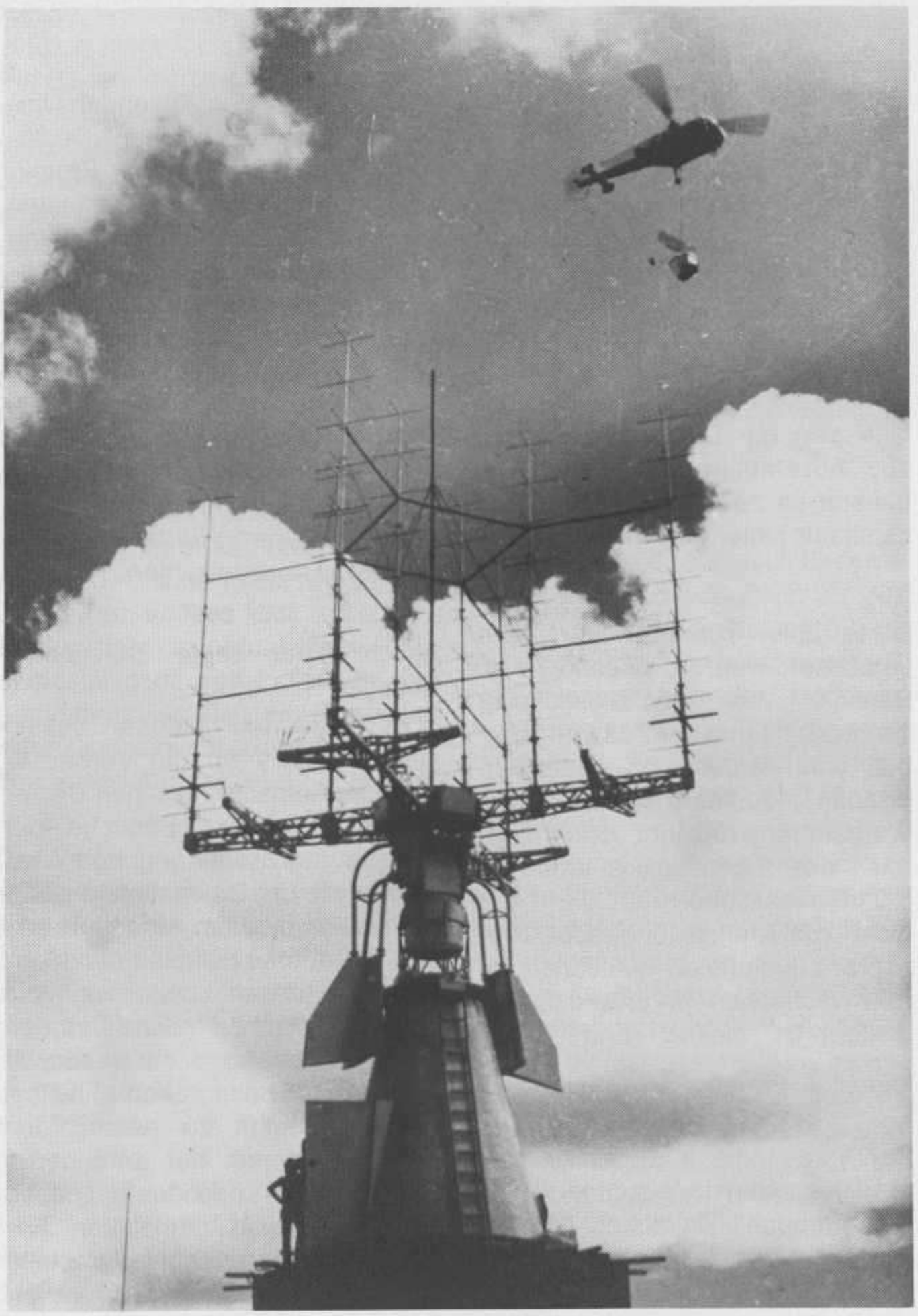
Abschließend sagte Botschafter Kamtekar:

„Die folgenden Monate sollten sehr produktiv für die Verbesserung der deutsch-indischen Beziehungen sein. Die Besuche der Minister aus Bonn und den Ländern sowie der Delegation des BDI in den kommenden Monaten werden die Aufmerksamkeit der Menschen in beiden Ländern auf die deutsch-indischen Beziehungen konzentrieren. Vor allem freuen wir uns auf den Besuch von Ministerpräsident Späth zu Anfang des nächsten Jahres, der all unseren Bemühungen, besonders jedoch den in Stuttgart gemachten Anstrengungen politische Impulse und wirtschaftliche Dynamik verleihen möge."

Gossner Mission

Raumfahrt – ein neuer Weg zu landesweiten Verbindungen

Indien ist ein weites Land mit einer Bevölkerung von 730 Millionen Menschen und einem jährlichen Prokopfeinkommen von rund 2 000 Rupien. Angesichts der ungeheuren Entwicklungsaufgaben, die auf allen Gebieten zu bewältigen sind, wird oft der Einwand erhoben, ein Land wie Indien solle sich nicht mit modernen Technologien wie der Raumfahrt befassen, sondern die Mittel, die für diesen Zweck verausgabt werden, für den Brunnenbau, die Verbesserung des Gesundheitswesens und eine Vielzahl anderer Projekte nutzen. Dagegen sind viele von uns der Ansicht, daß all diese Aufgaben nur erfüllt werden können, wenn die Bevölkerung in den Entwicklungsprozeß einbezogen wird. Dies wiederum kann nur geschehen, wenn wir die Menschen miteinander und mit den Quellen von Informationen, Wissen und Infrastruktur verbinden. Der schnellste Weg zur Herstellung dieser Verbindungen ist die Raumtechnologie, die wir nötiger brauchen als die entwickelten Länder, denn unsere Bedürfnisse sind grundlegend und dringend. Für uns ist die Raumfahrtforschung Teil einer wichtigen sozio-ökonomischen Aufgabe. Dieses Argument prägt den Charakter des indischen Raumfahrtprogramms und motiviert diejenigen, die es ausführen und fördern.

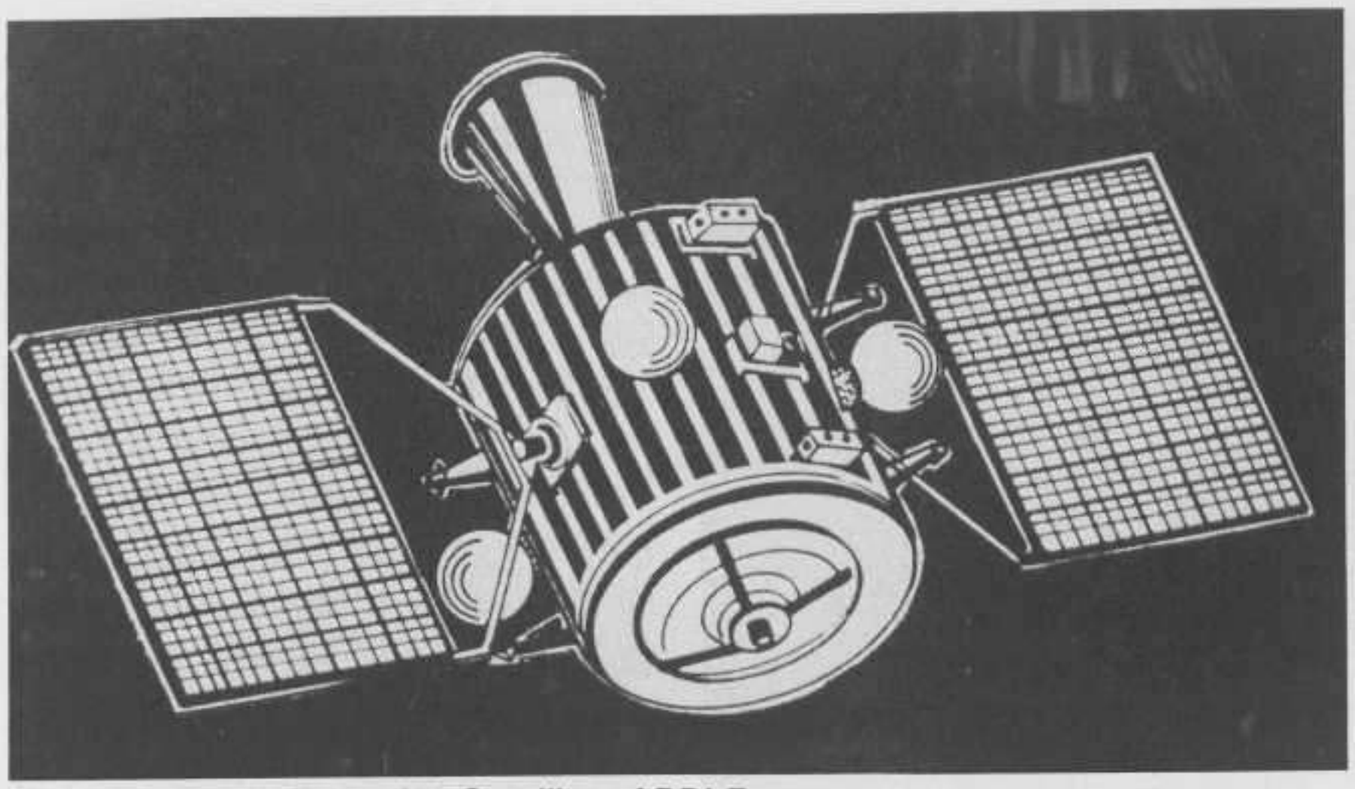


Telemetrieantenne auf der Abschußbasis Sriharikota

Ende der siebziger Jahre erkannte Vikram Sarabhai, daß Satellitenfernsehen der schnellste Weg sein könnte, auch die entlegensten Teile des Landes zu erreichen und den dort lebenden Menschen Wissen und Informationen zu vermitteln, die sie befähigen sollten, am Entwicklungsprozeß mitzuwirken. So wurde in etwa hundert Dörfern in der Umgebung von Delhi, das damals den einzigen Fernsehsender besaß, ein Pilotprojekt eingeleitet. Dieses Programm, unter dem Namen Krishi Darshan (Landwirtschaftliches Panorama) ist inzwischen ein fester Bestandteil indischer Fernsehsendungen geworden. Ihm folgte das Fernseh-Bildungsprogramm über Satellit SITE, das einige Tausend entlegene Dörfer erfaßte, in denen Direktempfangsgeräte aufgestellt wurden. Für dieses Programm wurden eigens fünf Studios aufgebaut, und zahlreiche Techniker und Sozialarbeiter waren an seiner Gestaltung beteiligt.

Fast sechs Jahre nach der Durchführung des SITE-Experiments hatte Indien seinen ersten operationellen Satelliten, der gleichzeitig Fernmelde-, Fernseh- und meteorologische Aufgaben erfüllt. Der Vielzwecksatellit INSAT-1B wurde im September 1983 gestartet und arbeitet seitdem einwandfrei. Er wurde nach indischen Spezifikationen und Entwürfen von der amerikanischen Firma Ford Aerospace gebaut und von der NASA in den Orbit befördert. Alle bodenseitigen Einrichtungen wurden im Lande selbst gebaut. INSAT-1B bietet Möglichkeiten für die ständige Erdbeobachtung im sichtbaren und Infrarotbereich, die Aufnahme und Weitergabe meteorologischer Daten, die Warnung in Katastrophen-

Gossner Mission



Grafische Darstellung des Satelliten APPLE

fällen und das Direktfernsehen in ländlichen Gebieten.

Im Laufe der letzten Jahre ist die Gesamtzahl der Fernsehsender in Indien von rund 40 auf rund 180 erhöht worden. All diese Sender sind durch einen S-Band Insat-Transponder mit Delhi oder mobilen Empfangsstationen verbunden. Mit den 180 Sendern können 70 % der Bevölkerung UKW-Fernsehprogramme empfangen. Mit Direktempfangsgeräten – die allerdings etwas teurer sind – können seit Einsatz von INSAT-1B im ganzen Land TV-Programme empfangen werden.

In naher Zukunft wird auf Kosten der Regierung in 2000 Dörfern je ein Direktempfangsgerät für den Gemeinschaftsgebrauch aufgestellt werden. Zusätzlich dazu werden in der Umgebung der satellitengespeisten Sender ebenfalls zahlreiche UKW-Gemeinschaftsempfangsgeräte eingesetzt. Sie empfangen eine Vielzahl von speziell für diesen Zweck produzierten Programmen, am Tag für die Kinder und am Abend für ein gemischtes Fernsehpublikum. Die Kinderprogramme werden gemeinsam vom indischen Fernsehen Doordarshan und dem Central Institute for Educational Technology ausgearbeitet, und die Erwachsenenprogramme werden von den SITE-Fortsetzungs-Studios produziert, die ihre Arbeit auch nach Beendigung des SITE-Programms weiterführen. Seit kurzem werden auch Lehrprogramme für das Fernstudium ausgestrahlt. Dies könnte der Anfang eines landesweiten Bildungsprogramms, insbesondere für weiterführende Studien sein.

Mit der Herstellung von Satellitenkommunikationsverbindungen können alle Teile des Landes erreicht werden, aber die damit verbundenen Organisations- und Managementprobleme sind auch für ein Land, das bereits acht eigene Satelliten gebaut und in den Orbit befördert hat und bald selbstgebaute Fernerkundungs-, Meteorologie- und Kommunikationsatelliten und eigene Trägerfahrzeuge für ihre Beförderung in die Umlaufbahn haben wird eine große Herausforderung.

Was das Fernmeldewesen anbetrifft, beabsichtigen wir, die Anzahl der Telefone beträchtlich zu erhöhen sowie Digitalvermittlungen und mehr Funkverbindungen, zum Teil auch fiberoptische Verbindungen, einzurichten. Es ist ein grundlegendes Bedürfnis, daß in einigen Jahren jeder Ort im Lande an ein landesweites Fernmeldenetz angeschlossen wird. Jeder Ort muß Zugang zu relevanten Informationsquellen haben, die Aufschluß über wesentliche Faktoren für die Entwicklung wie Wetter, Saatgut, Düngemittel, Erntemethoden usw. geben. Wir brauchen eine Anzahl von Datennetzen für wichtige Sektoren wie Energie, Bewässerung, Industrie, Bankwesen, zivile Luftfahrt, Eisenbahnen und Busgesellschaften. All diese Aufgaben können durch den Einsatz einiger weniger C-Band Transponder am INSAT-System erfüllt werden.

Das menschliche Leben umfaßt und erfordert eine weitere Kategorie der Kommunikation, nämlich die Verbindung zwischen Ereignissen und Vorgängen und der Bevölkerung. In dieser Hinsicht hat Indien spezielle Bedürfnisse, einesteils wegen seiner Größe und andererseits wegen seiner Abhängigkeit von einem der wichtigsten atmosphärischen Ereignisse, das in jedem Jahr eintritt – dem Monsun. Deshalb ist die Fernerkundung ein wichtiger Bestandteil des indischen Raumfahrtprogramms. Bisher sind optische, Infrarot-, Mikrowellen- und Radarsensoren gebaut und in erheblichem Maße eingesetzt worden, einige in Satelliten und andere in Flugzeugen. Drei rudimentäre Fernerkundungssatelliten sind gebaut und in die Umlaufbahn befördert worden. Eine Landsat-Empfangsstation ist seit einigen Jahren in Betrieb.

Auf dem Gebiete der Fernerkundung sind bereits viele Experimente durchgeführt worden, nicht nur, um technologische Kenntnisse zu erwerben und zu vermitteln, sondern auch um die Eigenschaften der Sensoren für den ersten indischen Fernerkundungssatelliten IRS-1 zu ermitteln, der 1986 mit einer sowjetischen Rakete gestartet werden soll. Dieser dreiachsenstabilisierte Satellit wird in einer 900 km hohen polaren sonnensynchronen Bahn arbeiten und eine Masse von knapp 1000 kg haben. Er besitzt zwei Kamerasysteme, die in vier Spektralbereichen arbeiten. Sie werden im sichtbaren und nahen Infrarotband des Spektrums Erdaufnahmen liefern, aus denen Angaben über landwirtschaftliche Nutzflächen, den Waldbestand, die geologische Struktur sowie die Hydrologie gewonnen werden. Außerdem sollen Wasserreserven gefunden und Veränderungen der Küstenstruktur festgestellt werden.

Satelliten-Fernerkundung für meteorologische Zwecke wird heute routinemäßig durch die technischen Einrichtungen an Bord des

Gossner Mission

INSAT-Satelliten durchgeführt. Die Wettervorhersagen und auch die Warnungen in Katastrophenfällen wie Wirbelstürme usw. haben sich dadurch bereits erheblich verbessert.

Die Satellitenaufnahmen des Waldbestands haben den Aufforstungsprogrammen bereits erheblichen Auftrieb gegeben. Analysen der Erdaufnahmen geben Aufschluß über die Möglichkeit, selbst in felsigen Regionen Grundwasserreserven aufzufinden. Aufnahmen der Schneedecke des Himalaya ermöglichen Schätzungen der zusätzlichen Wassermenge, die durch die Schneeschmelze in Wasserreservoirs und Flüssen zu erwarten ist.

Indiens Raumfahrtplan für die nächsten fünf Jahre (bis 1990)

— Entwurf und Bau eigener Fernerkundungssatelliten.
— Entwicklung einer neuen Generation von ASLV-Trägerraketen (Advanced Satellite Launch Vehicles), die in der Lage sein werden, Nutzlasten bis zu 150 kg in einen erdnahen Orbit zu befördern.
— Entwurf und Bau einer Anzahl kleiner Wissenschafts- und Technologiesatelliten, die mit eigenentwickelten Raketen in die Umlaufbahn befördert werden sollen.
— Entwicklung von PSLV-Trägerraketen (Polar Satellite Launch Vehicles) gegen Ende des Jahrzehnts, die Nutzlasten bis zu 1 000 kg in einen polaren Orbit befördern können.
— Entwicklung einer eigenen geosynchronen Trägerrakete in den nächsten Jahren.
— Start des Mehrzwecksatelliten INSAT-1C im Jahre 1986. Teilnahme eines weiteren indischen Astronauten an einem bemannten Raumflug, dieses Mal einem Flug der US-Raumfähre Space Shuttle.

Bis zum Ende des laufenden Jahrzehnts soll auch die nächste Generation von Mehrzwecksatelliten, INSAT-2, entworfen und gebaut sein, deren Kapazität weit höher sein wird als die der INSAT-1-Serie.

So wird Indien gegen Ende des Jahrzehnts ein beträchtliches Maß an Eigenständigkeit und Können in bezug auf den Bau von Nutzlasten, Satelliten, Trägerraketen und der dazu gehörenden bodenseitigen Einrichtungen erreicht haben, um den Bedürfnissen des Landes in den Bereichen Kommunikation, Fernsehen, Wettervorhersage und Fernerkundung Rechnung zu tragen. Das Raumfahrtprogramm ist von höchster Bedeutung auf unserem Weg in das kommende Jahrhundert.

Rege Tätigkeit des Indischen Kulturzentrums

Das Indische Kulturzentrum in Bonn wurde am 11. März 1985 durch den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten, Herrn Johannes Rau, eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier erfreute der weltbekannte Meister des Sitarspiels, Pandit Ravi Shankar, die Gäste mit einem kurzen Musikvortrag, bei dem er von Ustad Alla Rakha auf der Tabla begleitet wurde. Am gleichen Tage begann im Zentrum auch eine Ausstellung der Werke des bekannten Künstlers Narendra, die bis Ende März 1985 dauerte. Das Ereignis fand in den deutschen Medien große Beachtung.

Geeta Vadhera, eine junge Künstlerin aus Delhi, war die nächste, die ihre Werke im Zentrum ausstellte. Über ihre Arbeiten sagte ein Kritiker: „Wenn dem europäischen Betrachter auch ihre philosophischen Botschaften weitgehend verschlossen bleiben werden, so überträgt sich ihm doch etwas von der meditativen Stimmung, die Vadheras Bilder ausstrahlen, und er vermag ihren kühnen Kompositionen zu folgen, wo extreme Hell-Dunkel-Effekte, gewagte Belastungen der einen oder anderen Bildhälfte gerade eben durch schmale horizontale Linien in einem spielerischen Gleichgewicht gehalten werden".



Die Fische – Metallrelief von Ram Kishore Yadav

Frau Gangubai Hangal, die „Große Dame der indischen Musik", wie eine Bonner Zeitung sie nannte, sang am 19. April 1985 im Zentrum. Der Zeitungskritiker bemerkte, das in großer Zahl erschienene Publikum in dem kleinen Auditorium des Kulturzentrums beweise, daß der Westeuropäer sich nicht nur zu indischer Instrumentalmusik hingezogen fühle, „sondern auch klassischer Gesang aus Indien genauso viel Attraktion besitzt".

In Zusammenarbeit mit der Deutsch-Indischen Gesellschaft stellte das Indische Kulturzentrum in Baden-Baden und Darmstadt eine Volkstanztruppe aus dem Kinnaur-Distrikt im Himalaya und eine Volksmusikgruppe von Langas und Manganiyars aus Rajasthan vor. Die Gruppen kamen nach ihrer Teilnahme an der Eröffnung des Festival of India in Paris in die Bundesrepublik Deutschland. In beiden

Gossner Mission

Städten bezauberten sie das Publikum mit ihrer Spontaneität, Verve und Lebensfreude und ernteten donnernden Applaus. Nach der Aufführung stellten die Musiker ihre vielfältigen Instrumente aus, und die Kinnauri-Tänzer zeigten interessierten Gästen ihren wundervollen Silberschmuck.

Ustad Nasir Zahiruddin Dagar und Ustad Faiyazuddin Dagar, die beiden Brüder, die die 19. Generation der Dagarvani-Tradition des Dhrupad-Gesangs repräsentieren, gaben am 21. Juni 1985 ein Konzert im Kulturzentrum. Ein Zeitungskritiker berichtete: „Diese in Tempeln gesungene Musik schlug dennoch viele Musikliebhaber im Indischen Kulturzentrum, wo die bekannten Sänger, die Brüder Dagar, ‚das gesungene Gebet' vortrugen, in ihren Bann" ... „Die Zuhörer, die zum Teil wegen des überfüllten kleinen Saales im Kulturzentrum in Nebenräumen durch Video-Übertragung die Veranstaltung erlebten, waren begeistert".



Langas und Manganiyars – Volksmusik aus Rajasthan in Baden-Baden



Ustad Nasir Zahiruddin Dagar und Ustad Nasir Faiyazuddin Dagar im Indischen Kulturzentrum, Bonn (21. Juni 1985)

Eine Ausstellung von Metallreliefs des Künstlers Ram Kishore Yadav im Kulturzentrum wurde am 24. Juni 1985 durch den Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Herrn Dr. B. Witte, eröffnet. Auch Botschafter Kamtekar hielt bei der Veranstaltung eine Ansprache. Ein Kritiker schrieb: „Yadav bemüht sich, seinen Weg in der künstlerischen Entwicklung in einer Verbindung von Tradition und Moderne zu finden."

Kulturnotizen

Frau Professor Dr. Gritli von Mitterwallner aus München hielt am 31. März 1985 im Erwachsenenbildungszentrum in Hannover einen Vortrag über das Thema „Die Sikhgemeinschaft in Indien, ihre Religion und Geschichte". Veranstalter war die Deutsch-Indische Gesellschaft Hannover.

* * *

In der Zeit vom 31. Mai bis 27. Juni gab Ustad Khadim Ali Khan mit seiner Shahnaitruppe anläßlich einer Europa-Tournee Konzerte in zahlreichen Städten der Bundesrepublik Deutschland, u. a. Recklinghausen, Essen, Düsseldorf, Freiburg, Baden-Baden, Göttingen, Wiesbaden, Frankfurt, Heidelberg, Erlangen, Bochum, Dortmund, Berlin, Hamburg, Kiel und Lübeck.

* * *

Das Jugendwohlfahrtszentrum der Stadt Heilbronn veranstaltete am 7. Juni 1985 in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Indischen Verein eine Kathak- und Kathakali-Tanzdarbietung der indischen Tänzerin Madhumita. Für die musikalische Begleitung sorgte Asim Saha.

* * *

Professor Subroto Roy Chowdhury gab Anfang Juni zwei Sitarkonzerte, und zwar am 7. Juni in Wuppertal und am 8. Juni in Essen. Sein Begleiter auf der Tabla war Asit Pal. Veranstalter des ersten Konzerts war die Zweigstelle Wuppertal der Deutsch-Indischen Ge-

Gossner Mission

sellschaft. Für das zweite Konzert zeichnete der Deutsch-Indische Kulturverein Essen verantwortlich.

* * *

Anju Chaudhuri, ein in Paris lebender indischer Künstler, stellte vom 21. Juni bis 7. Juli 1985 in Reinheim seine Skizzen und Ölmalereien aus. Ausstellungsveranstalter war Wehmeiers Galerie & So Weiter, Reinheim.

* * *

Die Zweigstelle Hannover der Deutsch-Indischen Gesellschaft veranstaltete am 21. Juni in Hannover einen Diavortrag von Herrn Peter Michels, Wuppertal zum Thema „Kerala – Land der Palmen und Lagunen".

* * *

Der Indische Verein Bharatiya Sangha, München, berichtete, daß einige unabhängige an Indien interessierte Gruppen vom 23. bis 28. Juni 1985 in München eine Indienwoche, mit kulturellen Programmen, Gesprächen, Diskussionen usw. veranstalteten.

* * *

Anläßlich des Münchner Filmfestivals wurden im „Kino im Gasteig" folgende Filme von Mrinal Sen gezeigt:

22. 6. 85 – Bhuvan Shome
23. 6. 85 – Calcutta 71
24. 6. 85 – Ek Adhuri Kahani
25. 6. 85 – Mrigaya
26. 6. 85 – Ok Oorie Katha
27. 6. 85 – Parashuram
28. 6. 85 – Ekdin Pratidin
29. 6. 85 – Kharij

* * *

Der bekannte Philosoph und Mönch des Ramakrishna-Ordens Swami Ranganathananda hielt am 25. Juni 1985 in Essen einen Vortrag über „Die Rolle der indischen Philosophie in bezug auf den Weltfrieden".

Die Lübecker Zweigstelle der Deutsch-Indischen Gesellschaft veranstaltete am 29. Juni 1985 einen Diavortrag ihres Mitgliedes Herrn Suni Chakravarti. Das Thema des Vortrags lautete „Indische Impressionen".

* * *

Eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst mit Werken der indischen Künstler Navjot und Altaf fand vom 29. Juni bis 15. Juli 1985 in der Halle der Johanniskirche in Werl statt.

* * *

In Hofheim stellten zwei indische Künstler aus Bombay, Shri Shirwadkar und Shri Lawate, vom 30. Juni bis 14. Juli 1985 ihre Malereien aus. Herr Hans Raj Gugnani, Erster Sekretär (Erziehung und Kultur) der Indischen Botschaft, hielt bei der Eröffnungsfeier eine Ansprache. Auch die beiden Künstler gaben kurze Ansprachen, in denen sie ihre Werke erläuterten. Die Ausstellung war am Eröffnungstag gut besucht, und an diesem Tag konnten auch einige Gemälde verkauft werden.

* * *

Das Forum Städtesolidarität Bremen-Pune veranstaltete vom 4. bis 23. Juni 1985 in Bremen seine vierten „Indienwochen". Die Indienwochen wurden am 4. Juni 1985 durch den indischen Botschafter, Herrn D. S. Kamtekar eröffnet. Im Rahmen der Indienwoche wurden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen der Stadt eine Vielzahl von Programmen durchgeführt. Dazu gehörten eine Ausstellung über das moderne Indien im Übersee-Museum Bremen, begleitet von kulturellen und anderen Abendveranstaltungen wie Gespräche, Diskussionen usw. Die Ausstellung bestand aus vier Teilen. Im ersten Teil wurden die Produkte einiger Firmen in Pune gezeigt. Der zweite Teil, für den die katholische Organisation Misereor verantwortlich zeichnete, veranschaulichte das Alltagsleben in indischen Dörfern durch eine Ausstellung von Werkzeugen und Gebrauchsgegenständen der Dorfbewohner. Im dritten Teil wurden indische Malereien ausgestellt, die der Max-Müller-Bhavan, Kalkutta, nach Bremen gesandt hatte. Im vierten Teil wurden Batiken des indischen Künstlers Pradip Auddy gezeigt. Bei der Eröffnungsfeier gaben Dr. Vaidya Kshama Narayan und Dr. Sudha Sardeshmukh einen Vortrag indischer Musik. Am Abend sprach Dr. P. H. Kulkarni von der Fakultät für Ayurvedische Medizin der Universität Pune zum Thema „Ayurveda – die traditionelle indische Medizin". Am Abend des 12. Juni gab Professor Subroto Roy ein Sitarkonzert, bei dem er von Asit Pal auf der Tabla begleitet wurde. Am Abend des 18. Juni wurden im Übersee-Museum die beiden Filme „Sangham" und „Sudesha" gezeigt. Weitere Darbietungen im Rahmen der Indienwoche waren: 1) ein Diavortrag von Herrn Günther Hilliges über „Bremens Zusammenarbeit mit indischen Selbsthilfeorganisationen von 1979–1984", 2) ein Vortrag von Prälat Norbert Herkenrath von Misereor zum Thema „Kirchliche Entwicklungshilfe im Konflikt", 3) ein Vortrag von Professor Roderich Wahsner über „Indische Gewerkschaften und der Preis der Industrialisierung", 4) ein von Frau Dr. med. Margrit Marquart durchgeführtes Seminar über „Medizin im Spiegel der Dritten Welt", 5) ein Vortrag von Dr. Sen Gupta zum Thema „Auf der Seite der Armen – Strategie der kirchlichen Hilfe in Indien", 6) ein Diavortrag von Frau Christa Duerr über „Gadia Lohars – wandernde Schmiede von Rajasthan – Nomaden ohne Zukunft?", 7) ein Schauspiel für Kinder nach dem Märchen „Der Mönch und die Jungfrau". Vom 27. 12. 85 bis 11. 1. 86 plant das Solidaritätsforum eine Studienreise nach Indien mit Aufenthalten bei indischen Familien in Pune.

Gossner Mission

Memorandum über wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit zwischen Indien und den Niederlanden

Das indische Ministerium für Wissenschaft und Technologie und das Ministerium für Erziehung und Wissenschaft der Niederlande unterzeichneten am 3. Juli 1985 ein Memorandum über Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie zwischen den beiden Ländern.

Das Memorandum bietet den Rahmen für den Austausch von Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Informationen sowie die Ermittlung von Problemen und die Durchführung von Programmen zu ihrer Lösung. In seiner Ansprache anläßlich der Unterzeichnung des Memorandums hob Professor Yash Pal, Staatssekretär im indischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie, für die Zusammenarbeit mit der Regierung der Niederlande vor allem die Bereiche Gesundheit, Biotechnologie und Wettervorhersage sowie Umweltschutz und Entwicklung neuer Stoffe wie amorphes Silicon und dessen Verbindungen hervor.

Indisch-französische Zusammenarbeit in der Herstellung von Computer Hardware, Software und Networks

Die zweite Tagung der Indisch-französischen Arbeitsgruppe fand vom 8. bis 10. Juli 1985 in Paris statt. Bei ihren Gesprächen ermittelten die Tagungsteilnehmer 19 Projekte der Zusammenarbeit in den Bereichen Computer Hardware, Software und Networks. Zusätzliche Projekte der Zusammenarbeit, die auf der Tagung erörtert wurden, bezogen sich auf Instrumentierung und Zubehörteile.

Premierminister gratuliert Boris Becker

Premierminister Rajiv Gandhi ließ Boris Becker anläßlich seines Sieges in den Tennisweltmeisterschaften in Wimbledon die folgende Glückwunschbotschaft übermitteln:

„Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem großartigen Sieg."

Indien bei der Hannover-Messe 1985

Im Rahmen der diesjährigen indischen Teilnahme an der Hannover-Messe veranstaltete die Trade Fair Authority of India in Zusammenarbeit mit der Association of Indian Engineering Industry, dem Indian Investment Centre, der Norddeutschen Landesbank Girozentrale, der Deutschen Finanzierungsgesellschaft für Beteiligung in Entwicklungsländern GmbH und der Deutsch-Indischen Handelskammer am 20. April 1985 im Trade Centre, Congreß-Saal 2 auf dem Messegelände eine „Deutsch-Indische Konferenz über industrielle Zusammenarbeit – aktuelle Entwicklung und Perspektiven der indischen Wirtschaftspolitik". Anläßlich der Konferenz berichteten führende Vertreter des indischen Wirtschaftslebens sowie namhafter indischer und deutscher Unternehmen über Indien als Investitionsstandort und ihre Kooperationserfahrungen. Im Anschluß an die Kurzvorträge hatten die Konferenzteilnehmer Gelegenheit, Fragen an die Experten zu stellen. Darüber hinaus fand eine Kooperationsbörse in Form von Einzelgesprächen statt. Auch nach der Konferenz standen Veranstalter und Kooperationspartner für Gespräche zur Verfügung.



Während der Deutsch-Indischen Konferenz über industrielle Zusammenarbeit im Rahmen der Hannover-Messe 1985. Zweiter von links: Indiens Botschafter Dilip Kamtekar.

Gossner Mission



Unterzeichnung des Abkommens zur Lösung des Punjab-Konfliktes am 24. Juli 1985.

„Jetzt beginnt für uns eine neue Phase der Zusammenarbeit, um die Einheit und Integrität des Landes zu bewahren."

Premierminister Rajiv Gandhi

Verantwortlich für den Inhalt: Harish K. Dogra, Erster Sekretär (Presse und Information)
Presseabteilung der Indischen Botschaft, Dottendorfer Straße 86, 5300 Bonn 1
Redaktionelle Bearbeitung: Luise Huffman
Herstellung: Thenée Druck KG, Bonn

Gossner Mission

INDIEN - RUNDBRIEF 2 3.7.85

Kurzinformationen des Indien-Büros, Seestr. 37, 8036 Herrsching, T. 08152-1231

c/o Elisabeth Kreuz

- Der Inhalt dieses Rundbriefs hängt von den Informationen ab, die mir zugehen, ebenso die Häufigkeit seines Erscheinens -

Aktionen / Kampagnen

1) Protest-Aktion gegen Riesenstaudamm-Programm am Narmada-Fluß

Dr. Badal Sen Gupta berichtete beim Workshop 2o des BUKO in Freiburg (Eco-India-Forum) über den Widerstand gegen das von der Weltbank mitfinanzierte Staudamm-Großprojekt am Narmada-Fluß.
Die Teilnehmer des Workshops formulierten daraufhin ein Protestschreiben an die Weltbank, das beim letzten Treffen des BUKO-Koordinationsausschusses in Münster (14.-16.6.) einstimmig verabschiedet und abgeschickt wurde.

Alle Indien-Freunde sind aufgefordert, ebenfalls ihren Protest gegen dieses so nicht verantwortbare Projekt deutlich zu machen, z.B. durch das Schreiben eines entsprechenden Briefes, Sammeln von möglichst vielen Unterschriften dazu und Information der örtlichen Presse über diese Aktion und deren Hintergründe. (Kopie an das Indien-Büro!)

Zu den Fakten des Projekts und des bisherigen Widerstands s. Anlagen
a- Narmada Valley Project - Staudammprojekt in Indien: Entwicklung oder Zerstörung einer Stammesregion (Gabi Fischer-Wilms, 15.5.85)
b- Berichte in OXFAM Nr. 6/83, Nr. 9/84, Nr. 1o/84
c- deutscher und englischer Text der BUKO-Resolution

Adressat für Protestbriefe:

Mr. C. L. Robless
Division Chief for India
South Asia Programmes Department
1818 H Street NW
Washington DC
2o4 33, USA

Einen ausführlichen Artikel ("Narmada Valley Project - Development or Destruction" by Asish Kothari u. Rajiv Bhartari, Economical and Political Weekly, Vol. XIX, No. 22/23, June 1984) schicken wir gegen 4 DM in Briefmarken gerne zu.

2) Bhopal/Pestizide

Wer sich mit den Ereignissen in Bhopal befaßt, kommt fast zwangsläufig dazu, sich mit den Auswirkungen des Einsatzes von Pestiziden in der Dritten wie auch in der übrigen Welt auseinanderzusetzen.

Gerade für Indiengruppen ist es eine naheliegende Konsequenz, sich an der Kampagne "Für eine Welt ohne Pestizide - Jagt das 'dreckige Dutzend' zum Teufel" zu beteiligen, die welt weit vom Pesticide Action Network durchgeführt wird, zu beteiligen.

Kontaktadresse BRD:
Pestizid Aktions-Netzwerk (PAN)
Nernst Weg 32-34
2ooo Hamburg 5o
T. o4o-39 39 78

Gossner Mission

s.a. Anlagen
d- Für die Opfer hält die Katastrophe an, Bericht von Bernd Scheel in Solidarische Welt 11o/Juni 1985
e- Aufruf des PAN zur weltweiten Kampagne 'Das dreckige Dutzend'

Wer eine umfangreiche Dokumentation zu Bhopal (die laufend ergänzt wird) mit überwiegend in indischen Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Artikeln wünscht (ca 5oo DIN A4 Seiten), kann diese beim Indienbüro gegen Überweisung von 5o DM bestellen (Konto-Nr. 382 44o, Indienbüro E. Kreuz, KSK Starnberg, BLZ 7oo 54o 8o).

Veranstaltungen / Seminare

12.7.85 — Vortrag, Herrsching, 2o Uhr
Bhopal - die grausige Spitze des Eisbergs: Pestizide in der Dritten Welt (Rainer Huhle)
KOMM HER/Indienbüro
Seestr. 37, 8o36 Herrsching, T. o8152-1231

s. Anlage f

13.7.85 — Herrsching, ab 1o Uhr ganztags
INDIENTAG anläßlich des 5jährigen Bestehens der Indienhilfe e.V.
KOMM HER/Indienbüro

s. Anlage g

22.-24.11. — Wustrow
SARVODAYA-
Praxis und Selbstverständnis der gewaltfreien Bewegung in Indien und Sri Lanka nach Gandhis Tod. Integration in den Staat oder 'Totale Revolution'? Entwicklungsmodell für die Dritte Welt? Informationswochenende.
Referenten: Reinhard Treu/Christian Weiß, Heidelberg
Leitung: Wolfgang Hertle, Wustrow
Nähere Informationen:
Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion
Kirchstr. 14, 3131 Wustrow, T. o5843-5o7

5.1o.85 — Hohenahr-Altenkirchen
DRITTE WELT INFORMATIONSTAG - Mitarbeiter von Terre des Hommes berichten über die Arbeit in Indien und Sri Lanka
Haus in der Sonne
Lee Sommerville
Offenbacher Str. 33
6331 Hohenahr Altenkirchen, T. o6444-1698

Referentin: Brunhilde Weißen, Mitarbeiterin der Hauptstelle von TdH in Osnabrück
Fotoausstellung, Info-Material

Winter 85/86 — Sarvodaya-Reise durch Indien
Kontakt: Michael Stahl
St. Heinrich Str. 32
34oo Göttingen, T. o551-958 o4

s. Anlage h

31.12.85 - 7.1.86 — Vechhi/Indien
RESISTANCE AND RECONSTRUCTION: THE POWER OF NONVIOLENCE
(18. Jahresversammlung von War Resisters International)
Kontakt: Versöhnungsbund
Kuhlenstr. 5-7
2o82 Uetersen

s. Anlage i

Gossner Mission

Medien

Bücher: Energie für die Armen? Traditionelle Brennstoffe in Indien - Analysen, Perspektiven, Alternativen
s. Anlage j

Wem gehört das Land? Soziale Aktionsgruppen in Indien
s. Anlage k

Zeitschriften:

Solidarische Welt Nr. 11o, Juni 85, Hg. Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. (ASW), Friedrich Str. 236, 1ooo Berlin 61

Schwerpunkt: Landkonflikte
u.a.
. Rainer Hörig: Schuldknechtschaft und Widerstand - Die Bauern- und Landarbeiterfamilien in Telengana
. Wem gehört das Land? Ein 2. Beispiel aus Indien

der überblick - Zeitschrift für ökumenische Begegnung und internationale Zusammenarbeit, 2/85, Juni, Breklumer Verlag, Pf. 122o, 2257 Bredstedt

Schwerpunkt: Sehnsucht nach Wildnis - Frag-würdige Zivilisation
daneben u.a.
. Asit Datta: Rikscha-Fahrer in Kalkutta
. Dieter Riemenschneider: Trends in der indischen Literatur

Süd-Asien-Info 3/85 (3o.3.85), Hg. Südasienbüro, Kiefernstr. 45, 5600 Wuppertal 2

u.a.
. Vermögensverteilung in Indien und der BRD - ein Vergleich
. Uwe Höring: Honey's Lib - Indiens neue Wirtschaftspolitik
. Karl Federschmidt: Bhopal ist überall

Süd-Asien-Info 4-5/85 (1o.6.85)

u.a.
. Uwe Höring: Unsere Tempel sind für immer zerstört

übrigens enthält das Süd-Asien-Info auch Berichte zu Bangladesh

The Ecologist Vol. 15 No. 1/2 1985, Hg. The Ecologist, Worthyvale Manor Farm, Camelford, Cornwall PL32 9TT, UK

u.a.
. Bharat Dogra: Forcing the Starving to Export their Food
. Bharat Dogra: The World Bank vs the People of Bastar
. Anil Agarwal: Deforestation means an End to India's Traditional Crafts
. B.B. Vohra: Why India's Forests have been cut down

Schwerpunkt: The World Bank - Global Financing of Impoverishment and Famine

---

Der nächste Rundbrief soll wieder ein vervollständigtes Anschriften-Verzeichnis enthalten.

Ab Mitte Juli kann eine gekürzte englische Fassung der Netzwerk-Protokolle und eine Erläuterung dazu zum Verschicken an indische Partnerorganisationen u.a. Initiativen, die daran interessiert sein könnten, bei mir angefordert werden.

Dran denken: SCHICKT MIR BIS ENDE JULI EURE SELBSTDARSTELLUNGEN FÜR'S INDIEN-JAHRBUCH 1985 !!!

Gossner Mission

Indien-Rundbrief 2
Anlage a/1

Narmada Valley Project
Staudammprojekt in Indien - Entwicklung oder Zerstörung einer Stammesregion?*

1. Eine unwiederbringliche Vergangenheit?
Der Narmadafluß ist der längste nach Westen fließende Fluß des indischen Subkontinents. Er entspringt auf einem Plateau im Bundesstaat Madhya Pradesh und fließt, gespeist aus ca. 40 Nebenarmen, ca. 1.300 km durch Madhya Pradesh, Maharashtra und Gujarat durch liebliche bewaldete Hügellandschaft, fruchtbare, landwirtschaftlich nutzbare Ebenen, enge Felsschluchten und mündet schließlich in die Arabische See. Das Gebiet ist noch zu 32 % bewaldet, 60 % der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt. Die Böden bestehen zum großen Teil aus fruchtbarem Schwarzboden. Das Klima ist tropisch-feucht. Der jährliche Niederschlag beträgt ca. 1.200 mm/Jahr.

Entlang des Narmadaflusses leben etwa 16 Mio. Menschen, 81 % davon in den Dörfern. Ein großer Teil von ihnen zählen zu den Ureinwohnern Indiens, die als Stammesgruppen bezeichnet werden. Das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben der Stammesgruppen (hier im Narmadatal sind es die Bhils, Gonds und Baigas) ist eng mit dem Fluß und den Wäldern verbunden und stand jahrtausendelang im Einklang mit der Umwelt. Erst in der jüngeren Vergangenheit, als ihr Lebensraum "Wald" durch Einwanderung anderer Bevölkerungsgruppen und durch zunehmende Industrialisierung (Abbau von Bodenschätzen) und kommerzielle Nutzung der Wälder(Papierindustrie)eingeschränkt wurde, machten sich die negativen Folgen des von ihnen traditionsgemäß betriebenen shifting cultivation bemerkbar.

In der Narmadaregion betreiben inzwischen viele Stammesangehörige Landwirtschaft, z. T. auf dem ihnen legal zugesprochenem Land, z. T. (mangels anderer Möglichkeiten)kultivieren sie illegal auch das Land, das offiziell als Wald ausgewiesen ist, de fakto aber keiner mehr ist (worüber aber nur die Regierung verfügen darf!). Die Mehrzahl der Stammesangehörigen sind jedoch nach wie vor zur Sicherung ihrer Existenz auf die Wälder angewiesen. Sie sammeln Blätter, Blüten, Früchte,Nüsse und Wurzeln, ernähren sich von diesen Produkten oder verkaufen bzw. verarbeiten sie. Darüberhinaus gibt es in der Region auch hinduistische Bevölkerungsgruppen. Auch sie zählen in der Mehrzahl zu den ländlichen Armen, sind Klein- ,Marginalbauern und Landlose.

Im wesentlichen ist die Narmada-Region jedoch ein Stammesgebiet, das in vielfältiger Hinsicht einmaligist. Da die religiöse, soziale und ökonomische Existenz der Stammesgruppen geradezu schicksalhaft mit der Natur verbunden ist, wird diese ehrfuchtsvoll gepflegt und geschützt - nicht beherrscht. Dies hat das Landschaftsbild im Narmada-valley in seiner ursprünglichen Form weitgehend erhalten.

Doch jetzt sollen auch diese Bevölkerungsgruppen im Rahmen eines großen Entwicklungsprojekts den Anschluß an das"moderne" Indien finden..,

---

* Die Informationen und Zahlen sind entnommen aus:

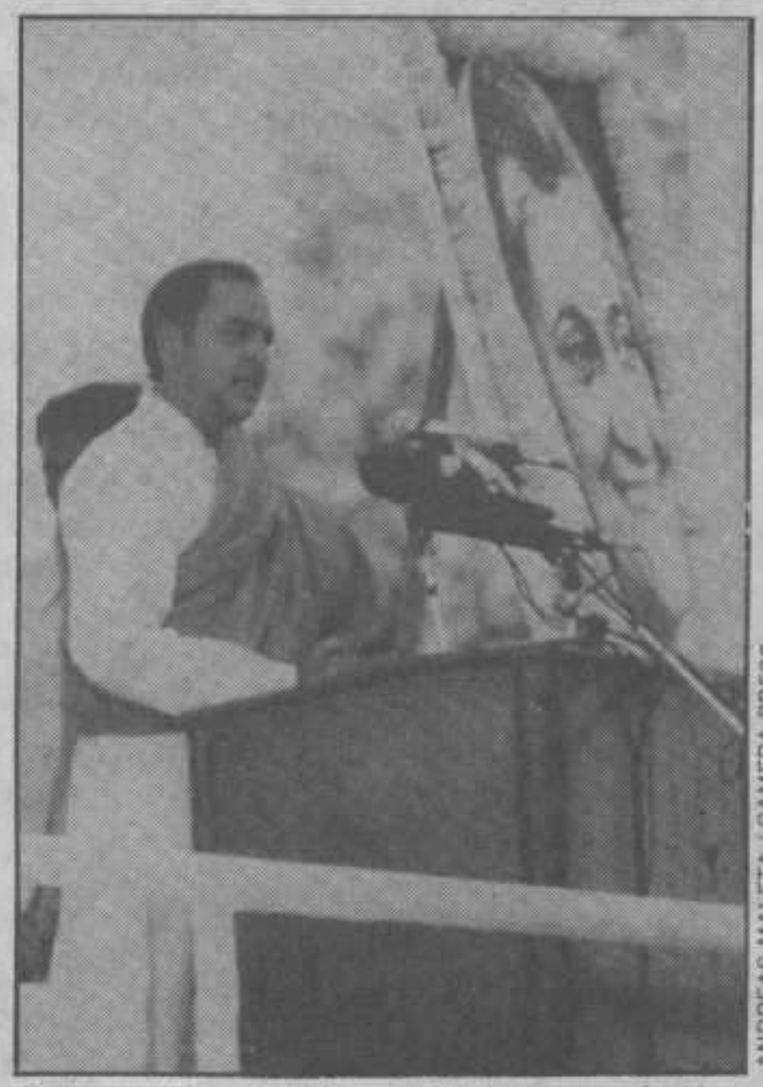
1) Economical and political weekly, Vol. XIX, No. 22 + 23 / June 1984
"Narmada Valley Project - Development or Destruction" by Ashish Kothari + Rajiv Bhartari
2) Medico friend circle bulletin, Aug. 1984
"Narmada Project and the tribals"
3) Express Magazine, Feb. 17/1985
"The Narmada Project, Valley of the Dammed", by Ajay Skaria

Gossner Mission

INDIA

He means 'business'

Rajiv Gandhi was swept into power in the recent Indian elections with an unprecedented majority. While he was favourite to win, the extent of his popularity took commentators by surprise. **Dilip Hiro** explains the factors which gave rise to his victory and explores some of the likely consequences.



ANDREAS MALETA / CAMERA PRESS

Rajiv: quick to build on Indira's 'martyrdom'.

All signs are that Rajiv Gandhi's government will be even more pro-business than his mother's. Following the landslide victory of the Congress (Indira) Party, share prices on the New Delhi stock exchange rose by 15% in a day. The president of the Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry expressed 'extreme optimism' about the new administration. Within days the prime minister's office had announced that Rajiv Gandhi would visit America in June.

There are two major reasons for Congress (I) Party's unprecedented success at the polls. The election was held in the wake of the assassination of Premier Indira Gandhi. And it was the first parliamentary poll in which television became an important factor.

Impact of television

At the time of the last election, in 1980, television was unavailable outside major cities. Since then, thanks to the installation of 175 relay stations linked by a satellite, three-quarters of the 728 million Indians now have access to television. As television is run by the Ministry of Information, the ruling Congress (Indira) Party benefited from it at the expense of the opposition.

A violent death transformed Indira Gandhi from a controversial politician to a national martyr who died in the cause of Indian unity. Her party exploited this electorally by producing huge posters with the caption: 'Our martyred Mother of India'. Truly, Indira Gandhi dead proved to be a better vote-puller than Indira Gandhi alive.

Since her two assassins were Sikh, a religious minority, her murder engendered a surge of sympathy for her only surviving son, Rajiv, and her party among the majority Hindu community. (Whereas Sikhs are only 2% of the Indian population, Hindus comprise 83%.) In the process the two major pro-Hindu right-of-centre opposition parties found themselves trailing behind the Congress among Hindu voters.

Lack of unified opposition

Furthermore, Indira Gandhi's death deprived the opposition forces (of the left as well as the right) of the single issue on which they could have united: the performance of the Indira Gandhi government. They now faced Rajiv Gandhi, who had been no more than a junior member of parliament. Since he had not exercised power, he could not be attacked on his record in office. By failing to coalesce, or even enter into seat-sharing agreements, the opposition parties paved the way for a sweeping victory by the Congress.

Rajiv Gandhi led a clever election campaign. He made no mention of the economic and other policies of his mother's administration but focused on the single, emotive issue of national unity. India's unity, he claimed, was endangered by the demands of secessionists and extremists. His party's leading slogan was simple and effective: '*Congress lao, Desh bachao*; Bring in Congress, Save the Nation'.

What is more, Rajiv Gandhi falsely accused the opposition parties of encouraging Sikh extremists, and thus implied that they were in league with an 'international conspiracy' to destabilize India. This was the kind of sophistry used in the past by Indira Gandhi: something that put Rajiv's bewildered opponents on the defensive.

Rajiv Gandhi's comparative youth proved an electoral asset. Three-fifths of India's voters are under forty. The young electors identified more with Rajiv Gandhi than with the old opposition leaders. The fact that his brief political career had been unstained by corruption improved his appeal.

Rural appeal

In addition, he represented the heritage of the ruling Nehru-Gandhi dynasty. Jawharlal Nehru was independent India's first prime minister, and Mahatma (Mohandas Karamchand) Gandhi, the country's leading nationalist personality. Nehru's only child, Indira, married Feroze Gandhi, who was a Zoroastrian and had nothing to do with the Mahatma. Thus Rajiv Gandhi is part-Zoroastrian—a fact that is glossed over in India and abroad, to fit the image of an upper class Brahminical family ruling India. Such credentials win votes in a predominantly rural society of India imbued with feudal values.

For all that the governing Congress Party won only 48% of the popular vote, barely 5% more than in 1980. Yet such is the nature of the first-past-the-post electoral system that this gave the Congress 78% of the 508 parliamentary seats at stake.

First hurdle

The new prime minister's immediate task is to end the army rule in the Sikh majority state of Punjab (where elections were not held) and to return the province to popular, civilian government. Sikhs form 11% of the army's ranks and 20% of its officer corps. Failure to end the alienation of such a crucial minority poses *inter alia* serious security problems.

By speedily appointing a special ministerial committee to recommend a solution to the Punjab crisis Rajiv Gandhi showed that he was aware of the gravity of the situation. On the other hand, last spring he advised his mother to storm the Golden Temple in Amritsar to flush out the Sikh militants hiding there. And during his election campaign he took a strong stance against regional aspirations, equating them with secession and political independence. Both these factors militate against his success in enticing the comparatively moderate Sikh Akali Dal leaders into a compromise.

Power and corruption

With the regional Telugu Desam party members forming the largest single opposition group in the new parliament, the subject of more powers to the states cannot be brushed aside. There are compelling reasons for decentralizing power in India, if only to build up grassroots democracy.

In a larger context, hopes of a new chapter in the political-administrative life are likely to be disappointed. It is true that Rajiv Gandhi, an airline pilot who shunned politics until a few years ago, is a decent, honest man.

Gossner Mission

It is also true that in line with his promise to provide an honest and efficient administration, he dropped those cabinet ministers who were widely known to be corrupt.

But corruption in India goes much deeper than that, and is all-pervasive. Since independence in 1947 the black economy has grown to the extent that today, according to a World Bank estimate, it amounts to 50% of the Gross National Product. Responsibility for this must lie with the Congress Party which has ruled all along, except for a brief three-year period.

The ruling party's election campaign is customarily funded by black money, and this time was no exception. Rajiv Gandhi must know this. To expect his government to make a determined effort to root out corruption is to expect someone to strangle his own throat.

Over the past few decades, a nexus of politicians-bureaucrats-businesspeople has grown up in the country, fostered by the Congress party. The under-the-counter profits of big business houses are the chief source of bribes to bureaucrats and ruling politicians. Will the youthful premier try to break this nexus by getting tough with tax evaders? Will his government legislate to regulate the funding of political parties? Not likely.

Change unlikely

The evidence available so far shows that Rajiv Gandhi is adopting his mother's style in the running of the country and the party. His conduct of the election campaign, with all the limelight focused on him, was a replica of what Indira Gandhi used to do. It was more like electioneering for the presidency than for a parliamentary majority.

Rajiv Gandhi has retained most of the old party leaders as senior cabinet ministers. And by taking on the important ministries of commerce, foreign affairs, industry, and science and technology he has concentrated power into his own hands. He is set to govern with the assistance of top bureaucrats and personal advisers rather than cabinet colleagues.

Given the business background of his important aides, ties between the Congress Party and industrialists, already close, will grow closer. Indian capitalists want to embark on large scale partnerships with Western companies—a development which has hitherto been discouraged by successive Indian governments committed to the overall goal of self-sufficiency. The Indian planners, guided by Nehru, believed (rightly) that close economic ties with Western multinationals would lead to the erosion of political independence. The current dependence of a Third World giant like Brazil on the West shows the correctness of their thinking.

With a young Gandhi, fascinated with electronic gadgetry, as prime minister, Indian business houses have a good chance of forging extensive links with Western companies in the name of acquiring high technology. This must be good news for the West.

Conflict of interests

But it should not lead Western capitals to conclude that they would be able to wean India away from the Soviet Union in diplomatic and defence matters. Delhi's friendship with Moscow is based on something more fundamental than the likes and dislikes of individual premiers.

There is an inherent conflict between the State Department in Washington and the External Affairs Ministry in New Delhi. India sees itself as the natural leader of South Asia: Pakistan, Nepal, Bhutan, Bangladesh and Sri Lanka. The only serious challenge to Indian aspirations comes from the US, which wants to draw these countries under its wings.

Having induced Pakistan into its strategic military plans, the US is now integrating Sri Lanka into its Indian Ocean strategy. Delhi views these developments with mounting suspicion and resentment. The only way it can balance the Pakistani-American equation is by continuing its close links with Moscow.

Military co-operation between Delhi and Moscow plays an important role in al[illegible]s. It grew out of India's determination to become self-sufficient in military production and the refusal of Western arms manufacturers to sell licences to India for producing sophisticated weapons at home.

Continued Soviet influence

These basic relationships are unlikely to change under the premiership of Rajiv Gandhi. As it happened, the Kremlin recognized Rajiv's significance as soon as he was appointed the Congress Party's general secretary in 1982, whereupon he was invited to Moscow and given the red carpet treatment.

But this had no impact on the policies of the pro-Moscow Communist Party of India or on the independent Communist Party of India (Marxist). Both of them are opposed to the Congress Party, which they consider as representing the interests of industrialists and landlords.

Interestingly, they suffered less due [illegible]he pro-Congress swing than did the rightis[illegible]rties. Their joint strength in parliament declined from 47 to 28, whereas that of the two major right-wing parties fell from 63 to five. The overall objective of the Communists is nothing more revolutionary than to ensure that Indian capitalism does not get co-opted into the Western multinational network, and grows along an independent path.

It seems probable that Rajiv Gandhi's government will fare no better than did his mother's in tackling the mounting urban unemployment. This in turn will create disillusionment among the young Indians who flocked to vote for Rajiv Gandhi's party. Such a situation will offer fresh opportunities to the leftist forces to gain ground in the world's largest democracy.

***Dilip Hiro** is a writer and freelance journalist; he is the author of **Inside India Today**, (published by Routledge & Kegan Paul, London).*



R.B. BEDI / CAMERA PRESS

*Tear gas swirls around **Delhi's main Sikh shrine.***

Gossner Mission

Indien allgem.

Uwe Hoering

Indien im Take Off ?

Spätestens seit der diesjährigen Hannover-Messe rückte Indien als eine "aufstrebende Industriemacht" in das Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit. Wohlwollende Beobachter reihen das Land unter die 1o größten Industrienationen ein. Jüngst lobte W.W. Rostow, Vater der Take-Off-Theorie in den 6oer Jahren, daß Indien sich auf dem "Weg zur technologischen Reife" befinde und den Übergang von einer stagnierenden, traditionsgebundenen Ökonomie zu einem langfristigen, selbstragenden Wachstum geschafft habe.

WACHSTUM MIT GERECHTIGKEIT

Grundlage der indischen Wirtschaftspolitik ist die Industrial Poliy Resolution von 1956. Aus der Erkenntnis, daß die indischen Privatunternehmen nicht bereit und in der Lage waren, rasches Wachstum der Industrie, insbesondere der Grundstoff- und Schwerindustrie und der Stromerzeugung zu tragen, wurden für die Schlüsselbereiche der Wirtschaft staatliche Betriebe aufgebaut. 5-Jahrespläne legten die wirtschaftlichen Prioritäten fest und stellten erhebliche Investitionen bereit, die zu einem großen Teil aus Entwicklungshilfe-Mitteln finanziert wurden (bis zu 35% Ende der 6oer Jahre). Mehr als die Hälfte der industriellen Investitionen floßen in diesen staatlichen Sektor, der seinen Anteil an der industriellen Produktion kontinuierlich auf 25% ausbaute. Das erklärte Ziel war es, diesen staatlichen Sektor nicht nur zum Zugpferd der wirtschaftlichen Entwicklung zu machen, sondern mit ihm auch die "Kommandohöhen der Wirtschaft" zu besetzen, um eine strukturell und sozial ausgeglichene, geplante Entwicklung zu erreichen. Wachstum sollte einhergehen mit mehr Gerechtigkeit, die negativen Seiten der kapitalistischen Industrialisierung sollten vermieden werden.

Investitionen der indischen und ausländischen Privatindustrie in diese Schlüssel-Branchen waren weitgehend ausgeschlossen. Die großen Unternehmensgruppen wurden durch ein System von Produktionslizenzen, Vorschriften und Preiskontrollen auf das Ziel einer geplanten, ausgewogenen Entwicklung verpflichtet. Um die wirtschaftliche Eigenständigkeit ('self-reliance') zu fördern wurde durch Importbeschränkungen und Vergünstigungen eine importsubstituierende Produktion angeregt. Ausländische Unternehmen konnten besonders durch Kooperationsabkommen mit staatlichen oder privaten Firmen in der indischen Wirtschaft Fuß fassen.

Bis in die Mitte der 6oer Jahre verzeichnete Indiens Industrie bemerkenswerte Wachstumsraten. In vielen wichtigen Wirtschaftsbereichen steht das Land heute auf eigenen Füßen, dank der Importbeschränkungen und der staatlichen Investitionen in der Schwerindustrie und Infrastruktur konnte die Industrie erfolgreich diversifizieren. Seit Anfang der 7oer Jahre stiegen auch die Exporte erheblich an (von 15 Mrd.Rs. 197o/71 auf 8o Mrd.RS 1982/83). Handel- und Leistungsbilanz blieben jedoch chronisch negativ. Indische Unternehmen, staatliche wie private, erschlossen sich zunehmend durch Joint Ventures neue Märkte, besonders in Malaysia, Nigeria, Thailand und Nepal.

DER VERGLEICH MIT CHINA

Wachsam, nicht selten eifersüchtig, verfolgt man in Indien die wirtschaftliche Entwicklung Chinas, vergleicht, sucht Bestätigung für die eigene Entwicklungsstrategie. Eine gründliche Studie über die sozialistische Wirtschaft Chinas, die 1983 von der Weltbank vorgelegt wurde und sich auf neueste Daten stützt, erlaubt seit kurzem erstmals einen einigermaßen fundierten Vergleich.

Aufschlußreich ist, daß die industriellen Ausgangspositionen der beiden Länder Anfang der 5oer Jahre relativ ähnlich waren. China produzierte etwas mehr Strom und Erdöl, etwa doppelt so viel Kohle und Dünger wie In-

Gossner Mission

STREIFLICHT

INDIEN

Indien ist mit 3287590 qkm das **siebtgrößte Land** der Erde. (BR Deutschland: 248611 qkm).

Indien weist ein jährliches Bevölkerungswachstum von 2,2% auf (1970–77). Es zählt 683,8 Mill. **Einwohner** (1981).

Rund 485 Millionen Inder (ca. 80%) leben in rund 575000 **Dörfern,** die übrigen in den **Großstädten** und Ballungszentren wie Kalkutta (9,16 Mill), Bombay (8,2 Mill.), Delhi (5,2 Mill.), Madras (4,27 Mill.) und ....

Indien hat ca. 260 Millionen **Erwerbstätige** und 15 Millionen Arbeitslose.

Die Kirche der Fischer von Akkalmadam

Der Südspitze Indiens vorgelagert ist die Insel Rameshwaram. Ein hinduistischer Tempel an der Sri Lanka zugekehrten Seite ist das Ziel großer Pilgerströme. Über die Eisenbahnbrücke erreichen sie die Insel, mit Bussen werden sie zum Tempel gefahren. An der Straße steht die Notkirche der Fischer von Akkalmadam.

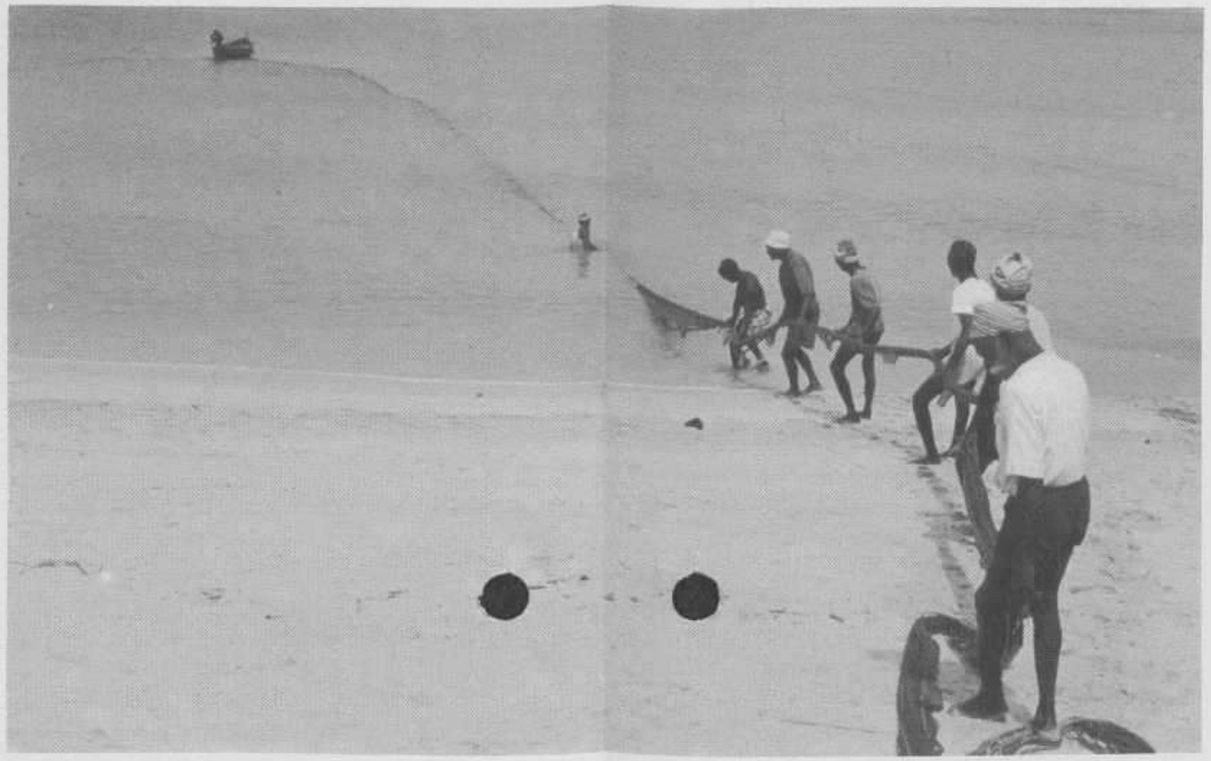
Die Fischer betreiben ihr Gewerbe in einfachen Holzbooten. Neun Monate lang holen sie täglich ihre karge Beute aus dem Meer, drei Monate lang erlaubt der Sturm kein Auslaufen. Das Vermarkten ihrer Ware ist ihnen selbst nicht möglich. Händler kaufen die Fische auf und verkaufen sie in den Städten des Festlandes. So bekommen die Fischer das Kleingeld, um die übrigen Lebensmittel zu kaufen, denn auf der Insel wächst nichts außer Kokosbäumen. Und auch die gehören nicht den Fischern. So müssen sie sich zuweilen bei den Händlern verschulden, und auch das Boot geht dann oft in den Besitz der Händler über.

Die Fischer sind seit Generationen Christen. Vor vierzig Jahren ist ihre Kirche niedergebrannt worden. Nur noch die Grundmauern sind zu sehen. Daneben haben sie Bambusstangen in den Boden gesteckt, mit geflochteten Palmzweigen Wände und Dach gebaut. Im Innern steht der Altar mit Messingkreuz und Öllicht. Auf dem Lesepult ist die Bibel aufgeschlagen. Täglich versammelt sich die Gemeinde auf dem Sandboden zur Andacht. Am Sonntag kommt vom Festland der Pfarrer zum Gottesdienst. Seit vierzig Jahren halten sie so ihren Gottesdienst in der Notkirche.

Gossner Mission

Nun sind sie am Bau einer neuen Kirche. In einer von anderen Christen verlassenen Gegend ist eine Kirche baufällig geworden. Sie erhielten die Erlaubnis, Baumaterial zu holen, Ziegelsteine, Fensterrahmen. Um den Kalkmörtel zum Bau herstellen zu können, haben die Fischer vom Meeresboden Korallensteine heraufgeholt und brennen sie zu Kalk. Das Fundament ist gelegt, die Mauern sind auf Fensterhöhe aufgebaut.

Nun ist der Bau ins Stocken geraten. Was sie mit ihrer eigenen Hände Arbeit tun konnten, haben sie getan. Für die Dachkonstruktion und den wetterfesten Verputz fehlt das Geld. Ihre Kirche liegt ihnen am Herzen. Der Gottesdienst ist ihnen viel wert. Und sie möchten, daß die Pilger zum Tempel in Rameshwaram zur Kenntnis nehmen können, daß hier eine Christengemeinde lebt.



Neun Monate lang holen die Fischer von Akkalmadam täglich ihre karge Beute aus dem Meer ...
Foto: ems/Archiv

Christsein in Indien heißt,
sich mit vielen Religionen auseinanderzusetzen.

Christsein in Indien heißt,
verschiedene einheimische Wege der Verkündigung der Frohen Botschaft zu finden.

Christsein in Indien heißt,
als Minderheit zu leben und an der Verbundenheit festzuhalten: mit Christen in anderen Ländern, mit den andersgläubigen Brüdern und Schwestern in Indien.

Indien zählt:
82,7 % Hindus
11,2 % Muslime
2,6 % Christen verschiedener Bekenntnisse
1,9 % Sikhs
2,0 % Sonstige: Jains, Buddhisten, Parsen, Juden.

Die Kirche von Südindien (Church of South India, CSI)

Unsere Partnerkirche in Indien, die Church of South India, ist ein einzigartiges Beispiel ökumenischer Zusammenarbeit. Schon im Zusammenhang der dänisch-hallischen Missionsarbeit von 1706 entwickelte sich eine Zusammenarbeit zwischen europäischen, amerikanischen und australischen Missionen. Entscheidend aber wurde, daß indische Christen selbst aus evangelistischen Motiven die Initiative ergriffen und 1919 in Tranquebar zur Einheit riefen. Es dauerte bis 1947, bis der Auftrag eines »Tranquebar-Manifest« in einer Kirchenunion Gestalt fand. Anglikaner, Methodisten, Presbyterianer, Kongregationalisten schlossen sich zur »Church of South India« zusammen. Die Christen aus der Tradition der Basler Mission folgten etwas später. In mehr als 30 Jahren hat sich dieser Zusammenschluß bewährt. Wichtigstes Ergebnis: der Konkurrenzkampf der verschiedenen evangelischen Richtungen und Denominationen am Ort hörte auf; das Zeugnis von dem einen Herrn kann jetzt glaubwürdiger gegeben werden.
Heute zählt die Kirche von Südindien ungefähr 1,6 Millionen Mitglieder. Sie ist in Diözesen gegliedert, die eine relativ große Selbständigkeit haben. 20 Diözesen liegen in den 4 Bundesstaaten Karnataka, Kerala, Andhra Pradesh und Tamil Nadu; die 21. Diözese befindet sich im Nordteil der Insel Ceylon.
Für indische Verhältnisse ist die »Church of South India« eine große Kirche. Sie lebt aber als kleine Minderheit in einer Gesellschaft, die von Hindus (82,7 %) und Moslems (11,2 %) geprägt ist. In dieser Situation sind ökumenische Beziehungen über die Landesgrenzen hinaus besonders wichtig. Das Evangelische Missionswerk in Südwestdeutschland ist unser Draht zu den Christen in Südindien.

Dieses Blatt kann kostenlos bestellt werden bei:

Evangelisches Missionswerk
in Südwestdeutschland
– Materialdienst –
Vogelsangstraße 62

7000 Stuttgart 1

Herausgeber:
Evangelisches Missionswerk
in Südwestdeutschland
Gemeinschaft evangelischer Kirchen
und Missionen e. V.
Vogelsangstraße 62, 7000 Stuttgart 1
Telefon (07 11) 63 81 31

Bankverbindungen:
Ev. Kreditgenossenschaft Kurhessen eGmbH
Kassel 0 000 124 (BLZ 520 604 10)
Postscheckamt Frankfurt a. M. 336 00–606
(BLZ 500 100 60)

Druck: Druckhaus West GmbH, Stuttgart

Gossner Mission

Große Aufgaben warten der Christen in Südindien wie eh und je.

Was von jeher üblich war, bleibt auch heute eine Hauptaufgabe: Die Auseinandersetzung der Christen mit der religiösen Umwelt. Da ist schon die Auseinandersetzung mit einer Sprache, die vom Hinduismus geprägt ist und nun die christliche Botschaft ausdrücken soll. Immer wieder neu stellt sich da die Aufgabe der Bibelübersetzung, und schon von der sprachlichen Problematik her wird die indische Christenheit gezwungen, eine indische Theologie zu formulieren. Die Kirche weiß sich aber auch der Nation verpflichtet, ganz besonders, wenn in Überschwemmungs- und Dürrezeiten ein Katastropheneinsatz gefordert wird. Kirchen haben hier spontan Großes geleistet, oft mit unserer Hilfe. Die kirchliche Entwicklungshilfe ist zu einem wichtigen Zweig kirchlicher Tätigkeit ausgewachsen. Die Kirche von Südindien nimmt diese Aufgabe wahr und arbeitet an der Basis, in Zusammenarbeit mit der Kirche des Westens und mit ihren Hilfsorganisationen. Hat sie von jeher im Aufbau eines Gesundheitsdienstes gearbeitet, so sind in jüngerer Zeit Handwerkerschulung und landwirtschaftliche Entwicklung wichtig geworden.

Eine besondere Aufgabe sehen weitblickende Christen darin, in der indischen Völker- und Religionsvielfalt eine vermittelnde Rolle zu spielen. Die indische Kirche ist dankbar dafür, daß Indien sich als säkularer Staat versteht, in welchem keine Religion ein Vorrecht hat, aber alle Religionen ihr Recht haben. So verstehen sich Christen auch selbst als faire Partner in diesem Staat und setzen sich ein im Kampf für eine gerechte Gesellschaft. Dieser Kampf ist in Indien vor allem ein Kampf zur Überwindung der Kastenschranken. Die indische Kirche hat sich immer als eine Gemeinschaft verstanden, in der es keine Kastenunterschiede gibt, und die indische Verfassung garantiert, daß niemand aus Gründen der Kastenzugehörigkeit benachteiligt werden darf. Was hier wie dort als Grundsatz formuliert ist, muß sich nun auch im praktischen Leben bewahrheiten.

Gebet eines indischen Christen

Herr,
Inmitten der Widersprüche, die uns scheiden,
Inmitten der Gegensätze, die uns entzweien,
Inmitten der Abneigungen, die Mauern unter uns aufrichten,
Inmitten der Unterschiede, die uns trennen,
Rufst du uns zu Einheit und Liebe.

Du willst uns zu der Einen Menschheit neu erschaffen.
Schenke uns offene Augen für unsere Einheit in dir.
Schenke uns den Blick auf deine neue Menschheit,
Damit wir als Glieder deiner weltweiten
Familie einander in Liebe begegnen.

Aus: M. A. Thomas: Weise den Weg.
Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen 1975

Gossner Mission

Indian ally - Mr. Arputharaj

MORNING STAR JUNIOR COLLEGE

(SENIOR SECONDARY SCHOOL)

AFFILIATED TO CENTRAL BOARD OF SECONDARY EDUCATION,
NEW DELHI.

CHOOLAIMEDU. MADRAS-600 094.

Managed by Morning Star Lutheran Christian Educational Society (Regd.)

Phone : { 422122
425205

EINGEGANGEN
- 8. FEB. 1984

SOUVENIR

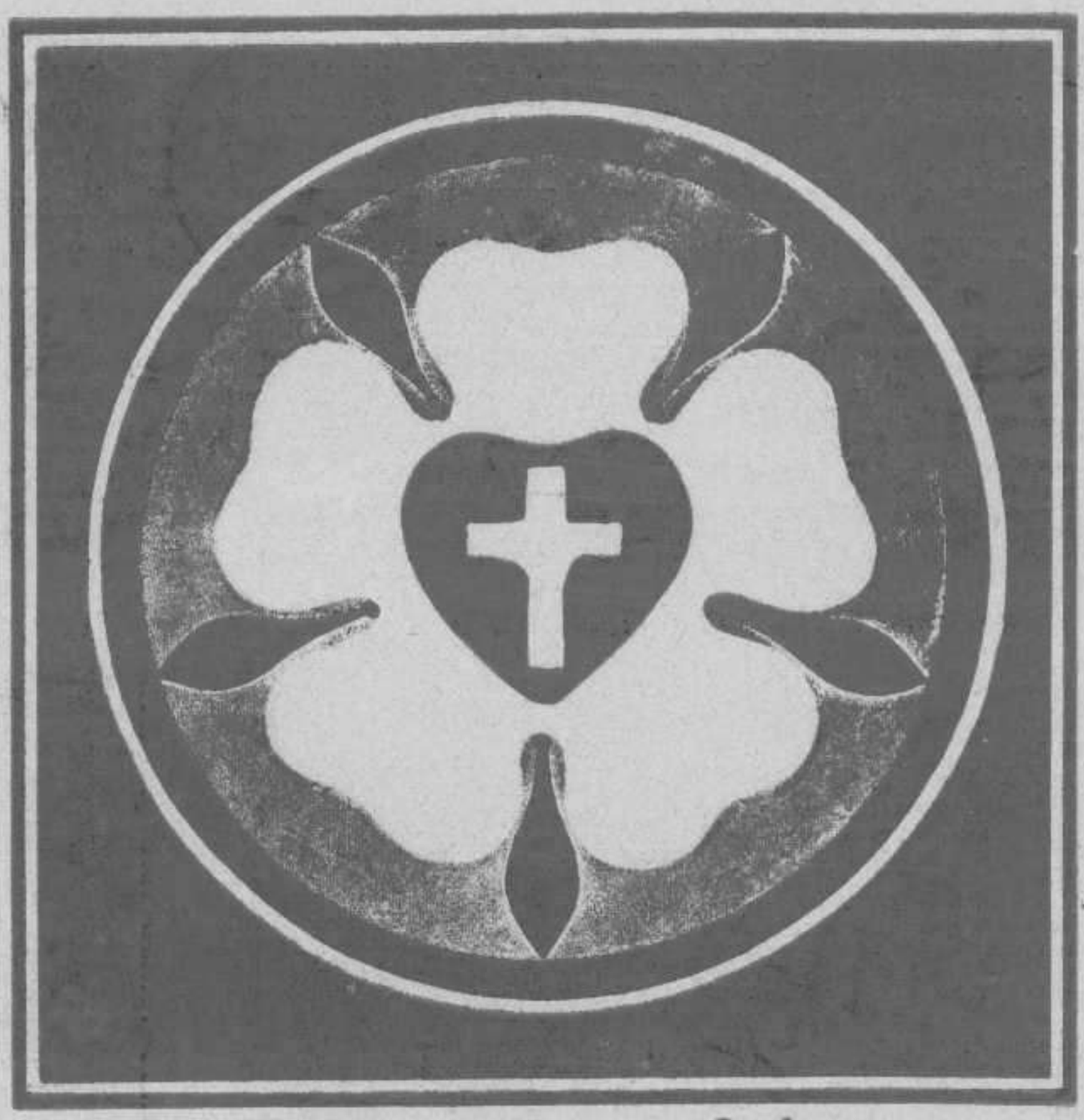


Eighteenth Annual Day 27th January 1984

Souvenir Released by Chief Guest **Mr. D. N. Avasthi**
General Manager, Oil and Natural Gas Commission, Madras.

Presided by Dr. (Mrs) **J. Jagannathan**, *M.Sc., Ph.D., M. Ed., Dip. in Sc., Edn., (U.K),*
Principal, Kendriya Vidyalaya, Gill Nagar, Madras-600 094.

Gossner Mission



Luther's Coat of Arms

In 1530, while Martin Luther was still living at Coburg Castle, Prince John Frederick ordered a signet ring for him that was characteristic of Luther's theology.

The black cross on a red heart (faith in Christ who died and rose again) rests on a white rose (joy, comfort, and peace beyond that of this world) in a sky-blue field (the beginning of a heavenly joy), and is encircled with a gold ring (the eternal and precious possession of salvation).

Gossner Mission



Mr. S. Arputharaj, Hon. Correspondent and Mrs. G. P. Arputharaj, Principal.



Mr. A. P. M. Rajendran, B.A., B.L.,
Director



Dr. (Mrs) Chitranjali Vijayakumar M.A.,B.Ed.,D.Litt.,
Vice-Principal.

Gossner Mission



Staff of Morning Star Junior College

Gossner Mission

Mr. S. Arputharaj, B. A., B. L.,

Our Founder and Correspondent.

Mr. S. Arputharaj, the Founder and Honorary Correspondent of Morning Star Junior College is a practising lawyer. In 1972 he was selected as an Exchange Scholar in U.S.A. by the Lutheran World Federation to study the constitutional rights of minorities. The programme included visits to the Supreme Court, U. S. A. and Universities in U.S.A., International Court at The Hague and International Labour Organisation, Geneva. He had the privilege to meet all the important Black, Hispanic, Jewish and White leaders in U.S.A. including Congressmen. Again, he was invited in June 1973 to deliver lectures in about 30 important cities in U. S. A.

He was an active Politician and Councillor, Corporation of Madras, He was the General Secretary of the All India Council of Indian Christians from 1974 to 1980 and is the Vice-President of the Indian Christian Association, Tamil Nadu.

He is the Honorary Treasurer and Administrator of the Gurukul Lutheran Theological College, Madras, President, All India Lutheran Laity Association; Secretary, Pilgrim Lutheran Church, Madras, Member, Enlarged Executive Committee, United Evangelical Lutheran Churches in India and Governing Body Member, Christian Literature Society. Madras.

In November 1983 he represented the United Evangelical Lutheran Churches in India as a delegate to the Quincentenary celebrations of Martin Luther in East Germany. He also visited West Germany, Italy and United States of America for the third time. He took this opportunity to visit several High Schools and acquainted himself with the system of education in these countries.

With the best compliments from :

Sri Prasad Construction

&

Surendra Enterprises

(Civil Engineering Contractors)

Head Office :

No. 11, Nawab Habibullah Avenue,
Off. Anderson Road, Nungambakkam,
Madras-600 006.

Pone : 87747 Grams : "VEESON BROS"

Gossner Mission

Morning Star Junior College

(SENIOR SECONDARY SCHOOL)

Eighteenth Annual Report

By

Mrs. G. P. ARPUTHARAJ, M.A., B.T.,

PRINCIPAL.

★★★

It is with great pleasure that I present a brief account of the activities of our Junior College for the academic year 1983-84.

Morning Star, named after Our Lord and Savior Jesus Christ was founded in June 1966 as a Lutheran Christian Institution by our Founder-Correspondent, Mr. S Arputharaj It was affiliated in 1973 to the Central Board of Secondary Education, New Delhi and upgraded into a Junior College in 1979, We have about 1500 students on our rolls. We have 82 teachers of whom 19 hold post-graduate (masters) degree. The non-teaching and other staff are 25 in number.

Our Physics, Chemistry and Biology laboratories can be ranked among the very best in our State with modern equipment, gas plant and water-transmission. Audio-visual education is imparted with 16 mm. sound projector, 35 mm. slide projector and over-head projector.

Classes are conducted in three-storeyed buildings in South Gangaiamman Koil Street, and also at No. 8, Nelson Manickam Road, Choolaimedu. To cope with increasing demands for additional class-rooms we have approached the Government of Tamil Nadu for acquiring additional land. We hope that our efforts will materialise in the near future.

At Anna Nagar where our Branch school is located on one acre of land we finished the construction of the ground floor in 1982. Two class rooms were constructed in the first floor in 1983. Steps have been initiated to upgrade this School into a Matriculation School recognised by the Government of Tamil Nadu in June 1984.

Extra-curricular Activities :

This year the school was throbbing with extra-curricular activities. Inter-House competitions in Music, Fancy Dress, elocution, quiz, hand-writing and story-telling were conducted.

Gossner Mission

Our students participated in the inter-school competitions for General Knowledge and Tapco Egg-shell painting and fared well. In the Inter-school Geography Talent Test many of our students came out in flying colours.

Sports, Republic Day and Independence Day Celebrations are regular features year after year. In the inter-school Chess Tournament Anil Kumar of XI standard secured the Third Prize. The Inter-School Sports is yet to be held.

In the All India Secondary School Examination, we secured cent per cent passes for the fifth time in 1983. R. Visalakshi secured the 28th rank out of 54,000 students in the All India Secondary School Examination.

Vanamahotsava (tree planting) was celebrated with great pomp and splendour in November 1983. Mr. A.K. Deb, Chief Engineer, Oil and Natural Gas Commission inaugurated the function and planted the first seedling. Mr.P,V.Menon and Mr Joshi, Administrative Officers, O.N.G C, also planted sapplings.

The Annual Sports Day was held in our campus on 21st January 1984, Rev. Fr. N Casmir Raj, S J. Principal Loyola College, Madras presided and took the salute. The Fire Service Band was in attendance. Mr.C N Shivasankar Founder-Director, Institute of Transport Technology, Madras distributed the prizes

Our school is greatly benefitted by the first hand knowledge acquired by our Founder-Correspondent about the working of schools in foreign countries after his two foreign tours to U. S. A., Holland, Switzerland and England in 1972 and again in 1973. During his recent visit to East Germany, West Germany and U, S. A. in November and December 1983 he visited a number of schools. We will certainly take advantage of his experience and expertise and introduce innovative methods of teaching in the coming years.

Parents, teachers and well-wishers, both here and abroad have contributed in no small measure to our present stature and reputation. With their continued Co-operation, we are sure, our school will grow from strength to strength. We are thankful to the Lord for His abundant blessings. We pray that He will continue to shower His choicest blessings on us and guide us in our endeavours.

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

SHIV MACHINE TOOLS

67, Armenian Street, MADRAS-600 001'

Gossner Mission

Our Principal

Mrs. G. P. ARPUTHARAJ, M. A., B. T., is the Founder-Principal and beacon light of Morning Star Senior Secondary School. Due to her untiring and self-less work, Morning Star founded in 1966 as a primary School blossomed into a Higher Secondary School accredited to the Central Board of Secondary Education, New Delhi in 1973 and subsequently into a Junior College in 1979.

A very pious lady she takes an active interest in the Mothers Association of Pilgrim Lutheran Church of which she is the President for the past two decades. Endowed with varied attainments she has published several poems and is the author of several Kindergarten books. She also revised and edited the "Let's Learn English" series for standards I to VIII. Arts and music are her forte. An accomplished artist she is at her best in wall painting and fabric painting.

She had undergone a course in Ikebana Japanese dry flower decoration. She is a gifted instrumental musician in Carnatic and Western music She is equally at ease on the Veena and Hawaiian guitar. Endowed with histrionic talents she has been the director of the plays and dances of our annual day variety entertainment. Gardening is her hobby and her beautiful garden in her home in Anna Nagar bears eloquent testimony to this.

Best Compliments From :

BHARAT RADIO & T. V. INSTITUTE

(Recognised by Tamil Nadu Govt.)

24, Ayyasamy Mudali Street,
Tambaram, MADRAS-600 045.

Offers Intensive Practical Training on :

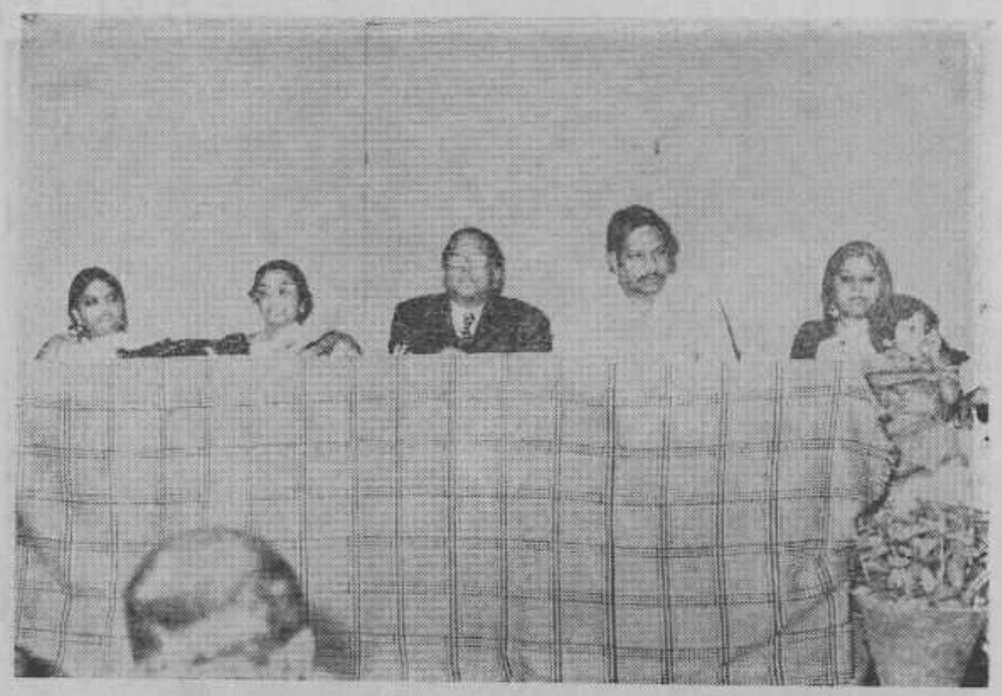
RADIO, T. V., MOTOR WINDING, ARMATURE WINDING,

etc. **Special Training for Students During Vacation Periods.**

Gossner Mission



Principal with her Floral
arrangements at Science Exhibition



At the Send-off Party to the Correspondent
on the eve of his tour to Europe & America



In Chemistry Lab.



'Vanamahotsava' Nov 1983.
The Director is planting a Sapling

Gossner Mission

Annual Day **1983**



Scene From Othello



Bharatanatyam **D**ance by Priya Rajendran



Disco Dance



Nigerian Dance

Gossner Mission

ANNUAL DAY 1983



Kindergarten Star Dance



A Scene From Tamil Play



Kerala Dance

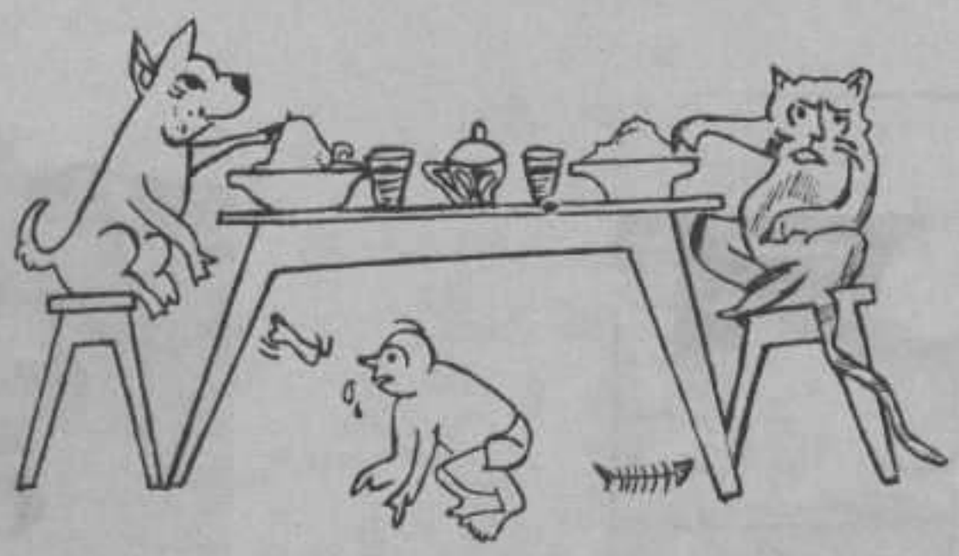


Boat Song

Gossner Mission



Hon'ble Dr. H. V. Hande, Minister walking with the Correspondent and Principal.



Animals in the place of human beings
RIJU JOSE V Std.

---

with best compliments from :

Subhash Metal Corporation

97, Acharappan Street,
Madras-6oo ool.

Gossner Mission

THE DOOMSDAY

T'was on a summer day, in the month of May,
I sat by the sea-shore, to 'scape the heat of the day,
And was watching the waves rippling in the breeze.
When all at once, my heart did freeze.

With anguish did I gaze at the distant sky,
Rumbling clouds, lightning and smoke did I espy,
As the letters 'PEA' formed slowly by and by,
I felt my heart sinking, my feet slipping by,

Me thought, the letters were "Peace on Earth"
And ran screaming, "Doomsday has come", prepare
Ye, to meet the Lord, Rush out! come forth!
Kneel down and pray, with hearts sincere".

Later in the night, when on my couch I lay,
And recalled what happened early that day.
That t'was only an 'AD' for 'Pears Soap' they make
I laughed and laughed till my sides did ache.

MORNING STAR

1. *Morning Star-your pride, your Alma mater,*
   Year after year, with sincerity will cater
   To your studies, your aspirations, your pleasure,
   Whose indelible memories, in no small measure
   when you bid fare well you should always treasure

2. *Morning Star-the fount of knowledge, will ever endeavour*
   To quench your thirst, when you delve deeper and deeper
   And mould your character, your career, your future
   Entrust your all to her tender care
   Lest your life would be a real nightmare

3. *Morning Star-the garden of knowledge-we the gardeners*
   And you the plants-that bloom into blossoms with beautiful hues
   Watered, nurtured, manured by your teachers,
   Who remove from your path, the thorns and the weed
   Lest you should, tread upon them and bleed

4. *When you step out into the dark, dismal night,*
   Trials and tribulations you'll have to fight,
   Encounter them all, with a song in your heart,
   'Rise and Shine' like the Morning Star bright,
   That outshines all others with its brilliant light.

Mrs. G. P. ARPUTHARAJ.
PRINCIPAL.

* * *

Gossner Mission

A PROMISE

The sea was deep, the water dark.
The Vista I perceived !
Oh Christ ! One of Vastness and blackness
Shuddering, terrorised, horrified

To the core, my bones chilled though,
On the perilous sea, I set,
My sole hope the Two-Edged Sword—
Comfort, Calmness, Serenity betook me.

Had only plunged in,
The threatening clouds laughed mockingly,
The half-hid moon smiled comfortingly—
Trust Him who made me so bright and shining.

The tempestuous wind gnawing,
The mountainous waves snarling,
To their wickedness beckoned me—
Love and Shed Blood Counselled : Resist it.

O Deliverer of Job ! I wailed,
Whither shall I free from Thy Spirit,
Whither shall I flee from Thy Presence Lord ?—
Be still and know that I am God, said a Shrill Voice,

My ship sinking, my heart losing,
Wearing on my Armour, I humbly beseeched,
Placing my hand on the Hand
Of the Man who stilled the waters.

A Resistance, a Prayer, Sustained Faith,
The defeated foe, shocked, fled,
The guarding ministering angels said—
He that called thee is faithful to preserve thee
until death.

Miss. GRACE FLORENCE A.

★ ★ ★

Gossner Mission

WITH COMPLIMENTS FROM :

BHARAT
PULVERISING MILLS (P) LTD.

1074, T. H. Road, Madras-600 019.

MANUFACTURERS OF

HEXAMAR brand agricultural chemicals, minerals and flooring composition etc.

Gossner Mission

Staff of Morning Star Senior Secondary School

Junior College

1. Mrs. G. P. Arputharaj, M.A.,B.T., Principal,
2. Mr. A. P. M. Rajendran, B.A.B.L., Director.
3. Dr. Mrs. Chithranjali Vijayakumar, M.A., B.Ed., D.Litt., Vice-Principal.
4. Mrs Minnie Jacob, M.A.,
5. Mr. K. Venugopal M A., Praveen Parangath
6. Mr. Na. Aranamuruval, M.A., B.O.L., B.Ed.,
7. Mr. K. S. Ramalingam, M,Sc.,
8. Mrs. Sulekha Pandit, M.Sc.,
9. Mrs. Geetha Ezhilan, M.Sc., B.Ed.,
10. Prof. D. S. Subramaniam. M.A., L.T.,
11. Prof. Mallikarjun, M.A.,
12. Mr. J. Williams, M.A.,
13. Mr. Krishnamurthy, M Com.,
14. Mr. Pushparaju, B.Sc , B.P.Ed.,
15. Mrs. Selina Suresh B.A,, B.Lib Sc.,
16. Mr. G. Regus, D.E.E.,
17. Mrs. B. Manjusha, T.T.C.,
18. Mr. C S. Sivakumar, Dip-in-French

HIGH SCHOOL & MIDDLE DEPARTMENT at No. 11, South Gangaiamman Koil Street, Madras-600 094.

19. 1. Mrs. K. Mathur, M.A.,
20. 2. Miss. R. K. Esther, M.A., B.Ed.,
21. 3. Mrs. Bharathi Nair, B A., Dip-in-Edn.
22. 4. Mrs. V. Rama Devi, B.Sc., B.Ed.,
23. 5. Mrs. B. G. Lakshmi, Praveen Pracharak
24. 6. Mrs. S. Lalitha, Vidwan Trained
25. 7. Mrs. Thirupuravani, Praveen Pracharak
26. 8. Mr. V. Sridharan, B.Sc.,

PRIMARY DEPARTMENT at No. 11, South Gangaiamman Koil Street, Madras-600 094.

27. 1. Mrs. Usha Natarajan, B.Sc ,
28. 2. Mrs. Leo Selvaraj, Sec Grade Trained
29. 3. Miss. D. Vijayalakshmi, B.Sc.,
30. 4. Miss. B. Rajeswari, B.A.,
31. 5. Mrs. Premalatha Kumar, B.A.,
32. 6. Mrs. D. Chithra, B.A.,
33. 7. Mrs. Lakshmi Raghavan
34. 8, Mrs. Geraldine
35. 9. Mrs. A. D'cruz
36. 10. Mrs. June Mascurine, K.G. Trained

Gossner Mission

37. 11. Miss P. K. Thangamani
38. 12. Mrs. Cheryl Brett, K.G.
39. 13. Mrs. Jean Mahoney, K.G.

HIGH SCHOOL AND MIDDLE DEPARTMENT at 8, Nelson Manickam Road, Madras-94.

40. 1. Mrs. E. Shanthakumari Rajendran, B.A., B.Ed.,
41. 2. Miss. P. Kousalya, M.A., B.Ed.,
42. 3. Mrs. Elizabeth Kurian, B.Sc., B.Ed.,
43. 4. Mrs. Vatchala Venkatachalam, B.Sc., B.Ed.,
44. 5. Miss. M P. Sheeba Salome, B.Sc. B.Ed.,
45. 6. Mrs Priscilla, B.A., B.Ed.,
46. 7. Miss. P. Jeeva Ushadevi, B.Sc., B.Ed.,
47. 8. Miss. Grace Florence, M.A.,
48. 9. Mr. Rathnan Reddy, M A.,
49. 10. Miss. Poppy Daisy, B.Sc., B. Ed.,
50. 11. Mrs G. Meenakshi, Vidwan Trined,
51. 12. Mrs. Sumathi Krishnamurthy, B.A., B.Ed.,
52. 13. Mrs. Swarna Bai, Praveen,
53. 14. Miss. Suseela Bai, Vidwan Trained,
54. 15. Mrs. Omana Sivan, B.A.,
55. 16. Miss. Lakshmi, B.Sc.,

PRIMARY DEPARTMENT at 8, Nelson Manikam Road, & Sowrashtra Nagar 1st Street, Madras-600 094

56. 1. Mrs. Vijaya Vasudevan, B.Sc., B.Ed.,
57. 2. Mrs. M. Srinivasan, Sec. Grade Trained,
58. 3. Miss. Padmini Ramadurai, B.A.,
59. 4. Miss. Shymala, B.A.,
60. 5. Miss. L. Rani, B.A.,
61. 6. Mrs. Malathi Rajan Babu, B.Sc.,
62. 7. Mrs. Daphne Trivett,
63. 8. Mrs. June White
64. 9. Mrs. L. Farrar, Montessori Trained,
65. 10. Miss. B. Banumathi
66. 11. Mrs. Vimala
67. 12. Miss. Vijayalakshmi
68. 13. Miss. Amala, B.Sc., B.Ed.,
69. 14, Mrs. Veneza Mendez, K. G.,
70. 15. Mrs. Carrol Toinette. K. G.

MIDDLE & PRIMARY DEPARTMENT at 'L' 1st Street, 12th Main Road, Anna Nagar, Madras-600 040

71. 1. Mrs. Maria Dharmaraj, B.Sc., B.Ed.,
72. 2. Mrs. P. L, Geetha, M.A.,

Gossner Mission

73. 3 Mrs. Mary Malarvizhi Samuel, M.A. B.Ed.,
74. 4. Mrs. Fatima Joseph B.Sc., B.E.d.,
75. 5. Mrs. Janaki Kumar, Rashtra Basha
76. 6. Mrs. M. Kalyani, Praveen Pracharak
77. 7. Mrs. Radha,
78. 8. Miss. Thamarai Selvi, B.Sc.,
79. 9. Miss. V. Uma, B.A.,
80. 10. Mrs. V. Meekhal, Vidwan Trained
81. 11. Mrs. Elizabeth, Anthonidoss, K.G.
82. 12. Mrs. Schellito, K.G

OFFICE STAFF

83. 1. Mr. C. Bahuleyan Nair, M.A., P. A. to Correspondent,
84. 2. Mrs. Ruby Premkumar, B.Sc., P. A. to Principal
85. 3. Mrs. Joy Joseph, Cashier
86. 4. Mr. P. Gurusamy, Cashier
87. 5. Miss. Hannah Paul, Office Assistant
88. 6. Mrs. M. Sekhar, Supervisor
89. 7. Mr. R. Munuswamy, Office Attender

LABORATORY ASSISTANTS

90. 1. Vacant
91. 2. Mr. Edward Samuel

OTHER STAFF

92. 1. Mr. E. Sriraman, Driver
93. 2. Mr. R. Perumal, Rickshaw Driver
94. 3. Mr. L. Perumal, Watchman
95. 4. Mr. M. Harikesan, Watchman
96. 5. Mr. Ekambaram, Watchman
97. 6. Mr. Ramaswamy, Watchman
98. 7. Mr. Arjunan, Rickshaw Driver

AYAHS (Janitors)

99. 1. Mrs. Bhagyam
100. 2. Mrs. Kuppammal
101. 3. Mrs. Sivakantha
102. 4. Mrs. Jeeva
103. 5. Mrs. Dharani
104. 6. Mrs. Nagammal
105. 7. Mrs. Rukmani
106. 8. Mrs. Sarojini
107. 9. Mrs. Kantha

Gossner Mission

Annual Sports, January 21, 1984.

Prize Winners

L.K.G. Eating the Lollipop (Boys and Girls)
1. Murali—Krishnapuram
2. Veera Kumar—Anna Nagar

U.K.G. Marble Picking—Girls
1. Pramila—Choolaimedu
2. Amina Bibi— ,,

U.K.G. Bunny Hop—Boys
1. A. J. Dhenphan—Choolaimedu
2. Kamalakannan—Krishnapuram

I STD Boys—Packing Parcel
1. Inbaraj—Krishnapuram
2. Prakash— ,,

I STD Girls—Photo gathering
1. B. B. Sasikala—Krishnapuram
2. Mujpa— ,,

II STD Boys—Early to School
1. Venkatasubramani
2. Venugopal

II STD Girls—Beauty contest
1. Karthick—Krishnapuram
2. Vijayalakshmi—Choolaimedu

III STD Boys—Wheel' Barrow
1. Naveen & Raphael—Anna Nagar
2. Vinod & Shankar— ,,

III STD Girls—Stepping Stones to Success
1. Navis & Mini—Krishnapuram
2. Annupal & Deepa—Choolaimedu

IV STD Boys—Sack Race
1. Sridhar—Anna Nagar
2. Anbu Selvam—Choolaimedu

IV STD Girls—Skipping on the Spot
1. Vijayameena—Krishnapuram
2. Gurprit Kaur— ,,

V STD Boys—Three legged Race
1. Ganesh Kumar & Swarnalingam—Krishnapuram
2. Kumar & Ravindra Krishnan—Anna Nagar

V STD Girls—Threading needle
1. Jacqulin & Varalakshmi—Krishnapuram
2. Srividhya & Jayalakshmi—Krishnapuram

400 mts Super Senior Boys
1. Janaki Raman—XII Std—Krishnapuram
2. Vijayakanth—XI Std— ,,
3. Chandrakantham XI Std ,,

400 mts Senior Boys
1. Randolf—X Std—Krishnapuram
2. Prasad—IX Std— ,,
3. Zenith—X Std—Choolaimedu

400 mts Junior Boys
1. George VIII A– Krishnapuram
2. Vijayakumar VIII B— ,,
3. Viji Paul VIII—Choolaimedu

200 mts Super Senior Boys
1. Prakash XII Std—Krishnapuram
2. Janakiraman XII Std— ,,
3. Trilochan Singh XI ,,

200 mts Senior Boys
1. Prasad IX Std—Krishnapuram
2. Randolf X Std— ,,
3. Zenith X—Choolaimedu

200 mts Junior Boys
1. Viji Paul VIII—Choolaimedu
2. George VIII—Krishnapuram
3. Hajime VII— ,,

Gossner Mission

200 mts Super Senior Girls

1. Gnanadeepam XI Std— Krishnapuram
2. Leela XI Std— ,,
3. Reji IX Std— ,,

200 mts Junior Girls

1. Mini VIII Std—Krishnapuram
2. Radhika VIII Std— ,,
3. Shakila VII Std— ,,

100 mts Senior Boys

1. Zenith X Std—Choolaimedu
2. Prasad IX Std—Krishnapuram
3. Randolf X Std— ,,

100 mts Super Senior Girls

1. Leela XI Std—Krishnapuram
2. Gnanadeepam XI Std—,,

100 mts. Junior Girls

1. Mini - VIII B - Krishnapuram
2. Shakila - VII ,,
3. Radhika VIII ,,

Std VI - Girls - Skipping Race

1. Malarkodi - Choolaimedu
2. J. Sumathy - Krishnapuram
3. Ruckmani ,,

Long Jump Boys

1. Zenith - Choolaimedu
2. Kishore ,,
3, Vincent ,,

Shotput Boy - Senior

1. Zenith - Choolaimedu
2 M. R. Anand ,,
3. S. Sureshkumar ,,

Shotput - Junior Boys

1, Saravanan - Choolaimedu
2. Vinod ,,
3. Udayakumar ,,

Discuss Throw

1. Zenith - Choolaimedu
2. Anand ,,
3. Sivakumar & Rajeswar Choolaimedu

200 mts Senior Girls

1. Preetha IX Std—Krishnapuram
2. Srividhya X Std—Choolaimedu
3. Gurjit Kaur X Std—Krishnapuram

100 mts Super Senior Boys

1. Janaki Raman XII Std— Krishnapuram
2. K. Prakash XII Std— ,,
3. Narasimhan XI Std— ,,

100 mts Junior Boys

1. Hajmi VII Std—Krishnapuram
2. Anil Kumar—Choolaimedu
3. Sudhir—Krishnapuram

100 mts Senior Girls

1. Preetha IX Std—Krishnapuram
2. Kalpana IX Std- ,,
3. Gurjit Kaur X Std— ,,

Std VI - 100 mts Boys

1. B. K. Prakash Babu Krishnapuram
2. S. Nazar ,,
3, T. Panbukarasu ,,

High Jump - Boys

1. Zenith - Choolaimedu
2- Vincent ,,
3. Dilip ,,

Long Jump - Girls

1. Venkata Priya
2, Priyam Vadha
3, Srividhya & J. Premalatha

Shotput Girls - Senior

1. Lydia - Choolaimedu
2. Venkata Priya - Choolaimedu
3, Priyamvatha & Sri Vidhya

Shotput - Junior Girls

1. Asha - Choolaimedu
2, Suja ,,
3. Vaishnavi ,,
Krishnapuram

Super Senior Boys - Discuss Throw

1. T. Chandra Kantham - XI Std
2. Prasanna - XII Std
3. Trilochan Singh - XI Std

Gossner Mission

High Jump
1. T. A. Vijay Kanth
2. Prakash
3, Narasimhan

Long Jump
1. T. A. Vijay Kanth
2. Stanley
3. K. Prakash

Long Jump - Super Senior Girls
1. K. C. Leela
2. Gnanadeepam
3. Reji Mole

Long Jump - Senior Boys
1. Randolf
2. Jacob
3. Srinivasan

Shotput—Senior Girls
1. Gurjit Kaur
2. J. Saraswathi
3. S. Kalpana

Junior Boys - Shot Put
1. M. J. Babu
2. M. V. Subba Rao
3. S. Johny Basha

Shot Put - Girls
1. Mini 2. B. V. Sharmila 3. V. Sarada

Gents Teachers - Tug-of-war
1. Mr. Sridhar
2. Mr. Aranamuruval
3. Mr Venugopal
4. Mr. Edward
5. Mr. Nair

Lady Teachers : Musical Chair
1. Mrs. Ramadevi
2. Mrs. Vatsala V.
3. Mrs. Leo Selvaraj

Shotput
1. T. A. Vijaykanth
2. Trilochan Singh
3. Janaki Raman

Shotput - Super Senior Girls
1. K. C. Leela
2. Gnanadeepam
3. Reji Mole

Shotput—Senior Boys
1. Ram Kumar
2. Melvin Xavier
3. Bhrimjeet

High Jump
1. Jacob
2. Suresh Kumar
3. Gopinath & Rajesh

Long Jump
1. Preetha
2- Kalpana & Gurjit Kaur
3. Saji

Long Jump
1. Subba Rao
2. Prasanna
3. Vijaya Prasad

Gents Parents - Walking Backwards
1. Mr. Nagaraju, B.
2. Mr. Jeyaweer Raj

Lady Parents : Musical Chair
1. Mrs. Mary David
2. Mrs. Leo Selvaraj

★★★

Gossner Mission

Morning Star Senior Secondary School

PRIZE WINNERS 1983-'84

CHOOLAIMEDU.

PRIMARY DEPARTMENT

I Music Competition

	Names.	*Std.*	*Place.*
1.	Nityanand	V	I
2.	Priya Rajendran	IV	II
3.	Anita Rajendran	III	III
4.	Ramachandran	V A	IV

II Fancy Dress Competition

1.	Priya Rajendran	IV	I
2.	S. Kalpana	IV	II
3.	Anita Rajendran	III	II
4.	Anu M. Paulson	III	III
5.	Vaishnavi	IV B	III

III Recitation

1.	Prem Sudha	V	I
2.	Suma	V	II
3.	Priya Rajendran	IV A	I
4.	Sandhya Reddy	IV	II
5.	Anu M, Paulson	III	I
6.	Anita Rajendran	III A	II
7.	Lokesh	III B	III
8	Satish	II B	I
9.	Kiran Kumar Reddy	II A	II
10.	Juno Paulson	I A	I
11.	Karthikeyan	I	II

IV Story Telling :

1.	Rajini	V	I
2.	Saravanan	V	II
3.	Vaishnavi	IV	I
4.	Sri Priya	IV	II
5.	Rajkumar	III B	I
6.	Elango	III B	II
7.	Cyril	III B	III
8.	Nataraj	II B	I
9.	Juno Paulson	I	I

HIGH SCHOOL

I Music Competition

1.	Lydia Christopher	X	I
2.	Padmini K.	VII	II
3.	Priyamvadha	X	III

II Fancy Dress

1.	Jayanth A.S.	VIII	I
2.	Murali M.	VII	I
3.	Ramesh Kumar S.	VII	II
4.	Lydia & Srividhya	X	II
5.	Padma Pirya	VII	III
6.	R. Chithra	X	III
7.	A. A. Venkatraman	X	III

	Name.	*Std.*	*Place.*
8	Kalavathi K.	IX	Consola-
9.	Ramanand P.	VIII	tion Prizes.

III Elocution Competition

English - Juniors

1.	K. Anand	VI	I
2.	K. Ashok	VII	II
3.	A.S. Jeyanth	VIII	III

Seniors

1.	Lydia Christopher	X	I
2	Sri Vidhya P.M.	X	II
3.	J. G. Premalatha	IX	III
4.	Jayanthi S.	VIII	III

Tamil - Juniors

1.	Meenakshi G.	VIII	I
2.	Jayanth A.S.	VIII	II
3.	Ashok K.	VIII	III
4.	Padmini K.	VII	III
5.	Kanniga G.	VIII	III

Seniors

1.	Chitra R.	X	I
2.	Suresh	X	II
3.	Lydia Christopher	X	III

Hindi - Juniors

1.	R. Jabeen	VIII	I
2.	Asha Kumari G.	VIII	II
3	V. Mani	VIII	III

Seniors

1,	Sri Vidhya P.M.	X	I
2.	R. Naaz	X	II
3.	N. Chitra	IX	III

Art Competition

Zenith Raj Jolly	X	1.
Sheela Kurian	IX	1.
M. A. Suja	VIII	1.
G. Srinivasan	VII A	1.
Joby John	VII B	1.
G. Joseph Raju	VI A	1.
D. L, Srikanth	VI B	1.
S Amudha	V A	1.
R. Prakash	V B	1.
V Senthil Kumar	IV A	1.
R. Charles	IV B	1.
S.S.A. Pandian	III A	1.
P. Prithiviraj	III B	1.
Praveen Gangadhar	II A	1.
R. Nalini	II B	1.

Gossner Mission

Annual Examination April 1983.

PRIZES FOR GENERAL PROFICIENCY

Morning Star at No. 11, South Gangaiamman Koil Street.

Name	Std.	Section.
1. V. Geeta	Lower Kindergarten	
2. A. Nandini	,,	
1. D. S. Vinesh	Upper Kindergarten	'A'
2. Babu Jose		
1. Suparna Sircar	,,	B
2. Sasikala		
1. S. Rajan	I	A
2. Venugopal		
1. Rajalakshmi		B
2. C. Srinivas		
1. J. Swaminathan	II	A
2. T. N. Kaliprasad		
1. S. Sundar		B
2. C. Rajasankar		
1. C. Sudha	III	A
2. Shreekripa		
1. Sandhya		B
2. Devi		
1. M. N. Jithesh	IV	
2. K. Srikanth		
1. K. Subhash	V	A
2. C. V. Subramaniam		
1. J. Srividhya		B
2. S. N. Meenakshi		
1. K. Kala	VI	
2. Nandini		
1. Amudha	VII	A
2. Asha		
1. G. Rajesh		B
2. Sitaram		
1. Balasundaram	VIII	A
2. Preetha Damodaran		
1. B. Deepa	VIII	B
2. P. K. Dhanalakshmi		
1. S. Madhu	IX	
2. B. Silas		
1. Murali	XI	Science
2. Vijaya Chithra		
1. Devadoss		Commerce
2. K. Prema		

Morning Star at 8 Nelson Manickam Road

1. Sonu Thomas	Lower Kindergarten	
2. R. Priya, K. Sandhya	,,	
1. Jayaranjan	Upper Kindergarten	
2. A. Ramesh	,,	
1. Alagappan	I	A
2. B. Anuradha	,,	,,
1. D. Sathish		B
2. A. Sujatha		
1. K. Deepa	II	A
2. Sanjay Thomas		
1. Priyakumar		B
2. Ilangovan		
1. R. Priyadarshini	III	A
2. Padmavathy		
1. V. Arifulla		B
2. R. Jasmine		
1. Nithyanandan	IV	A
2. Saravanan		
1. Vijayakumar		B
2. Premsudha		
1. K. Senthamarai	V	A
2. D. Sethuraman		
1. K. Anand		B
2. R. Ashok		
1. R. Ramesh Kumar	VI	A
2. Thirumalai Nambi		
1. Joby John	VI	B
2. Ramprasad		
1. Ravindranath	VII	A
2. R. Jabeen		
1. K. Ashok		B
2. P. Ramanand		
1. J. G. Premalatha	VIII	A
2. S. A. Zakir		
1. M. Suganthi		B
2, K. Gopimohan		
1. Lydia Christopher	IX	A
2. T. Priyamvadha		
1. R. Naaz		B
2. G. Venkataraman		

Morning Star at Anna Nagar

1. G. Latha	Lower Kindergarten	
2. M. Punnagai	,,	
1. E. Valentina	Upper kindergarten	
2. S. Kalpana		
1. T. M. Sridhar	I Std.	
2. K. Bhavani		
1. K. Anuradha	II	,,
2. P. Radhika		
1. P. Saikannan	III	,,
2. A. Saravanan		
1. K. Shobana	IV	,,
2. R. Ravindra Krishnan		
1. R. Rajendra Krishnan	V	,,
2. M. Feroz Khan		
1. P. Subha	VI	
2 J. Balachandran.		

Gossner Mission

With best compliments from :

AMUDHA COFFEE

100% PURE COFFEE

201, North Usman Road,

T. Nagar, Madras-600 017.

WITH BEST COMPLIMENTS :

Contact :

M/s. SAKTHI VISION

9, Bajanai Koil Street, Choolaimedu, MADRAS-600 094.

All Kinds of Repairs and Services of, all Types of Colour & Black and white Television, Stereos, Cassette Tape Recorders, Record Players, Radios and Transistors.

ALSO

Available Pre-Recorded Cassette Tapes, Divotional, Karnatic, Tamil, Hindi, and Telugu Films Songs.

ENQUIRE

For Annual Service Contracts for T. V. at Very Competitive Rates.

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

* * *

SONA ICE CREAMS

No. 9, Sivan Koil (south) St.,

Kodambakkam, Madras-600 024.

With Best compliments from :

NAVANEETHAM MEDICALS

3, SHANMUGANAR STREET,

CHOOLAIMEDU, MADRAS-94.

Gossner Mission

Laugh ! Laugh !! Laugh!!!

Policeman : (Thief) why did you break the lock ?
Thief : Because the keys did not fit the lock.

2. Mother : Raju you pushed your little sister from the staircase ?
Raju : Oh, No, Mum I just pushed her from the first step. The rest she covered herself.

3. Ram : When were you born ?
Sam : On Tuesday. What about you, on which day ?
Ram : On Sunday.
Sam : Don't tell lies, Sunday is a Holiday.

4. In a hotel.
He : Waiter, Have you got frog's legs ?
Waiter : No sir, I have my own.

5. Country boy : My father cannot make up his mind whether to buy a cow or a tractor.
Town Boy : It will look funny riding a cow
Country boy : It will look more funny Milking a tractor.

Sanjay Ravindranath
XI STD

* * *

THE MOON

O, you beautiful round moon
To us you are a great boon
Children play with great delight
They are very fond of your yellow light

We hate to see you go away so soon
Oh, stay, stay for us, oh moon !
If you go away we will cry
Please, please stay in the sky

PRIYA RAJENDRAN
IV A Choolaimedu

Gossner Mission

Farewell, to the outgoing students

By

Mrs. G. P. ARPUTHARAJ
Principal

To meet, to know, to love and then to part is the saddest tale of many a human heart, and sadder still to part with Morning Star, your Almamater, which has tenderly nurtured you and moulded your character-advising you and admonishing you whenever necessary. In her tender arms you grew to be her pride, her glory and her victory.

Meeting makes parting sore. Some of you have studied here from K. G. right up toXII standard.So the major part of your childhood has been spent on the tender lap of your mother " The Morning Star". Now the time has come for you to part with us. Therefore with feelings of joy and sorrow, we bid farewell to you, my dear children-joy because you will be going into the wide, wide world,in search of fortune and will be occupying high positions in our mother land and sorrow because we may not see you again. We bid farewell to you like the mother who bids farewell to her newly-wedded daughter on the eve of her departure to her new-home.So wherever you may be,please remember that we will be glad to hear about you, your job, your matrimony, your family and your welfare.

Life is not a bed of roses,it has its thorns too.You will come across many trials and tribulations, when you should not despair, but face them bravely, with a smile on your face and a song in your heart. Whenever you feel dejected and depressed or forlorn, banish your blues away painting the clouds with beautiful hues and sunshine If you want come up in life, you should work hard, for,

The heights, to Which great men have reached and kept.
Were not attained by sudden flight.
For, they, while their companions slept,
Were toiling upwards in the night.

Yes, men have attained higher positions by toiling very hard, day and night. Scientists, engineers, artists and writers have won name and fame, not by being lethargic but by working even in the night burning the midnight oil. Look at the busy bee and the ant, each toiling hard-the former gathering honey and the latter storing for the wintry day. It is only through indefatigable effort that you can attain the final goal.

Gossner Mission

We want you to 'rise and shine' like the bright Morning Star and outshine all others in your profession. Life is short. So let your life be full of good deeds. ''A Lily of the day is fairer far in May''. than the old oak which lives for many years. Time and Tide wait for no man. So make hay while the sun shines and do your best for the country. ',Let me remind you of the famous lines of Emerson.

''Not gold, but only man can make
A people great and strong ;
Men who for truth and honour's sake
Stand fast and suffer long.
Brave men, who walk while others sleep,
Who dare while others fly
They build a nation's pillars deep
And lift them to the sky''.

And again let me remind you that

''The woods are lovely. dark and deep
But you have promises to keep
And miles to go before you sleep''

I can go on like this and write volumes, but time and space do not permit me to write more. So my dear children, let me wish you all the best in the forthcoming exams May the Divine Hand of the Almighty guide you in all your future endeavours.

ASLO

AUTO

HARDWARES

SPECIALISTS IN :

'TVS' HIGH TENSILE FASTENERS

15, Singanna Naicken Street,

Madras-600 001.

Phone : 20856 **Grams : 'ASLOFAST'**

Gossner Mission

Hello ! English

We will begin with a box, and the plural is boxes
But the plural of ox should be oxen, not oxes.
Then one fowl is goose, but two are called geese ;
Yet the plural of moose is Moose but not meese.
You may find a mouse or a number of mice.
But the plural of house is houses not hice.
The cow in the plural may be cows or kine ;
But the plural of vow is wows not vine :
And I speak of a foot, and you show me your feet :
And I gave you a boot-could a pair be beet ;
If one set is teeth and one is tooth
Why shouldn't beeth be the plural of booth.
If the singular is this and the plural is these
Should the plural of kiss be Keese ?
Then one may be that, and three may be those
Yet the plural of hat could never be hose
We speak of brother, also of brethren,
But though we say mother, we never say methren
The masculine pronouns are He, His, Him,
But imagine the femi.ine, she, shis, shim !
So that English, I think, you all will agree,
Is the trickiest language you ever did see.

A. V. Sethuraman,
XI Std. (Science)

Chemical Analysis of a Woman

Symbol : W

Atomic wt : 120 lbs

Phy. properties : Boils at Nothing, freezes in a minute, melts, when properly treated.

Chem. properties : Possesses great affinity for gold, silver, platinum and precious stone, violently reacts when left alone. Turns green when placed beside a better looking specimen.

Uses : Highly ornamental, useful as a Tonic in acceleration of low spirits.

Caution : Highly explosive.

A. V. Sethuraman,
XI (Science)

Gossner Mission

WITH COMPLIMENTS FROM :

GEE GEE KAY
CHEMICAL INDUSTRIES

Office :

83-A, Nelson Manickam Road,
Aminjikarai,
MADRAS-600 029.
Phone : 427768

Residence :

27, Ramiah Street,
Shenoy Nagar,
MADRAS-600 030.
Phone : 612240

Please get in touch with the above addresses and
Phones for your requirements of Quality
Acids and Industrial and Tanning
Chemicals with sincere services.

With best Compliments From :

ANAND
ENTERPRISES

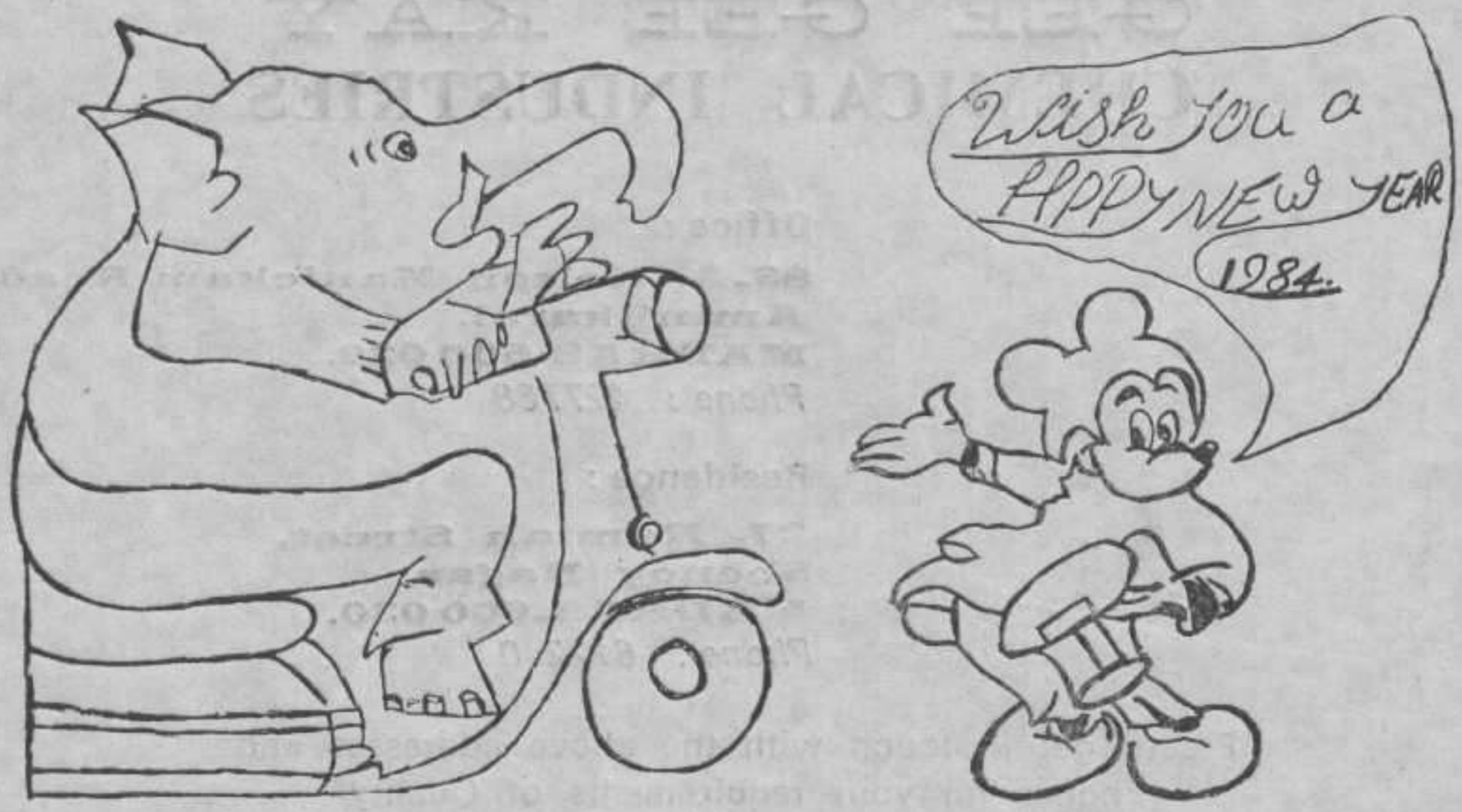
2, Annaswami Naidu Street,

Perambur, MADRAS-600 011.

Phone: 647126

Gossner Mission

ART BY STUDENTS



RIJU JOSE, V Std.



S. Muruganand
VII Std. A

Gossner Mission

With Best Compliments From :

BOMBAY TRADING COMPANY

4, Katchaleeswarar Pagoda Lane,

Madras-600 001.

Gossner Mission

Vocationalisation of Education

by

S. ARPUTHARAJ, B.A., B.L., L.W.F.E.S. (U. S. A.)
Founder-Correspondent

Vocational education in schools is a relatively modern development. Until the 19th century vocational educarion, except for the professions, was provided only by apprenticeship. In ancient Greece such instruction was regarded as unworthy of those who would become freemen and a sharp distinction was drawn between vocational and liberal education. This distinction was perpetuated in the educational practice of Western Europe;vocational education continued to be associated with low social status, while schools with classical curricula were regarded as providing the education "necessary for a gentleman". The growth of industrialization stimulated a new attitude and during the 19th century several European nations began to introduce vocational instruction in the elementary and secondary schools. This development was especially notable in Germany, where vocational and continuation schools to train workers developed in many cities in the 1870s. In Great Britain opposition to vocational training persisted into the 20th century, and the grammar schools continued to adhere to the liberal curriculum, although a few trade and junior technical schools were established by local authorities before World War II.

In the United States vocational education in the public (common) schools consisted of manual training and practical arts when the Department of Vocational Education of the National Education Association was founded in 1875. There was considerable growth of industrial arts education by 1900, and in 1906 a National Society for the Promotion of Industrial Education was organized. Formal recognition of vocational training as a function of the public schools came in 1917 with the passage of the Smith-Hughes Act, providing federal aid for trade, industrial, agricultural, and home-making courses. Later Acts expanded the programme. Increased emphasis was placed on vocational education during and after World War II, and in the second half of the 20th century such education attracted and heightened interest, especially in the new and developing countries and those striving for industrial expansion.

In a broad sense all education contributes to vocational competence Vocationalisation will lead to a student qualifying himself for work. The education that has been imparted namely liberal education is supposed to equip the student to acquire a broad perspective of knowledge. In a fast changing world two of the basic concepts, namely,-education and work are both in trouble. Education suffers largely because it has given insufficient attention to the place of work in the life style and values of a person; Work

Gossner Mission

suffers because educators have miserably failed in adapting traditional work values to the compulsions of a new and a more complex age. The call for vocationalisation of education is the result of a societal crisis and not educational. The present educational system seems to be irrelevant and unresponsive to present day societal demands. Vocationalisation of education will provide students with occupational skills required to work successfully.

Our society with its high degree of specialisation has developed an educational system which is marked by discontinuity between childhood and adulthood. It is this chasm that vocationalisation of education attempts to bridge. College education has an ambiguous role in our value system because it does not necessarily lead to the acquisition of employable skills. Liberal education has, by and large resulted only in school drop-outs and social rejects. Education to be worthy should be relevant to the cultivation of those capabilities and qualities that make possible, or, in various ways, enhance a vocation or career. In a country like ours with an explosive population there is an urgent case to sustain our social economy. This means that a large part of our population must be engaged in some kind of productive work, which can be done only if the individual is properly qualified. It is rather unfortunate that both schools and the public have debased the term vocation by treating it within the context of educational discourse as if it meant a second class education given for a degrading profession By vocationalising education students will get what we may term functional education. This will include not only the preparation for an occupation but also the bearing of school education on a person's total life. The term vocation itself has a very wide connotation including in its gamut, the philospher, statesman, physician, lawyer, scholar and home-maker as well as the technician, mechanic and the blue-collar worker. All of these are involved in work. Vocationalisation of education must not mean simply preparation in the know ledge and skills requisite for success in some line of work. It must also lead to the cultivation of those artistic and moral sensibilities and qualities of intellect, that mean success in living in the larger sense. The meaning of education must be determined by reference to the total culture because education is a function of culture.

Centuries of liberal education with its inherent and intrinsic values should obviously lead us to the conclusion that liberal education must be fully protected We cannot encourage vocational education to pre-empt the field to the neglect of the traditional, liberal education. To separate liberal education from vocational education or to set one against another, either in our thinking or in curriculum structures would be totally wrong. If we had done so in the past, it is high time to put an end to it. I see no reason whatsoever why the breach between liberal and vocational education should not be closed. Vocationalisation of education will be a step in the right direction. In ancient times the Greeks made no distinction between the fine and applied arts. To philosophers like Aristotle, there would

Gossner Mission

have been no difference in principle between constructing a house and composing a poem. In India, of course. from Vedic times the distinction between pure knowledge and learning, on the one hand, and occupations, on the other, were very rigid. Even in Western countries there is a breach between liberal and vocational education. The world over education has been referred to as the one appropriate for a liberated or free person, especially the trivium and quadrivium as opposed to education in mechanics which was deemed proper for a servile person. This conception of liberal education does fit our culture which segregates each caste on the basis of occupations, but not our Egalitarian Society in post-independent India. More so, thanks to the efforts of our national Government which has brought forward escalating changes under the various Five Year Plans, we are now not under any kind of classical obligation to approach the meaning of education in a way that segments and distorts the continuum of knowledge and experience. If at all we still think of the breach it is more a habit in our thinking, a habit stabilised by our literature, and, by the organisation of our educational system. Liberal education cultivates the qualities of mind essential to genuine freedom-freedom from fear, ignorance, superstition bigotry and the freedom to be an authentic individual. In our society liberal education belongs to all. Is there anyone on the spectrum of vocational education in our society, whether a prospective mechanic, electrician, plumber and so on, not entitled, some-where along the line of instruction in art appreciation, Government, History, Geography Philosophy or the fundamentals of Science ? Not only are all entitled to this liberal education, but society is, by its own social principles, obligated to make such education available to all its members wherever possible, without regard to status in life. Just as everyone in our society should be involved in education for vocation, everyone also should be involved in liberal education to cultivate the Intellect. The vocational elements and the liberal elements of a good education often are so closely related, so inextricably involved and intertwined with one another, that any artificial separation cannot and should not be made. Instead of mere vocational education or mere liberal education a happy synthesis would be vocationalisation of education- To put it the other way the trend should be towards increased intellectual sophistication in basic types of employment that places liberal subjects such as mathematics squarely in the curriculum of education for jobs, in fields such as the mechanic arts, for a basic liberal education will contribute importantly to the self fullfilment or a prospective employee or professional student. While it would appear that the liberal component of education is a sine qua non of educational preparation for employment, it is equally true that vocation is the goal of any education. Education worthy of the name is education for a vocation and education that liberates the mind and soul. Vocationalisation will lead to intensive individualisation of instruction, something that should become possible through the greater knowledge of the learning process, better design of the format of instruction and wise employment of the new instructional technology. Basic education must prepare a person not so much to perform specific tasks as to cultivate in him the capacity to learn to perform specific tasks, whether intellectual or spiritual when the occasion arises. Education must be a continuing process, that ensures both a person's employability and

Gossner Mission

excellence in performing his work and also to bring him the rewards of life that accrue to those whose minds are subject to unending cultivation. Education is a task for the total society within which the school serves specialised functions. Vocationalising education will no doubt involve many agencies of society including business and industry which must in various ways co-operate with the schools. Even the work of the schools may be expected to depart radically from traditional, instructional formats. As the school becomes more aware of its place within the total educational process and becomes at the same time more sophisticated in the uses of the new instruments of information and communication, education will more and more follow non-traditional forms that promise to make it more relevant to the individual's total experience, and more meaningful in relation to his vocation.

Vocationalisation of education is a major curriculum reform. It is a direct challenge to the system that is obtaining today. It will place orientation to economic life at the centre of the school programme beginning in the early years. There would be study of information about occupations in the school together with activities designed to develop positive attitudes towards work and achievements. Work study opportunities would be vigourously developed. Students would be given a wide range to select for it at school. Guidance would be early and would be highly efficient and specific. Students would have some actual work experience while still at school but they should be given options to change vocational objectives or go on to higher education.

Vocationalisation of education will force attention on systamatic and sustained planning as a central activity of the student in the curriculum and thus will rejuvenate and greatly enlarge the guidance functions of the schools. This will enable students leaving school with generic competence in General education and specific mastery in some area of vocational education.

The urgent need for vocationalising education stems from the revelation that millions of rupees are wasted in a hopeless effort to force the conventional curriculum on girls and boys who have neither the motivation nor the inclination to assimilate. Learning the habit of failure these students become truants and ultimately drop-outs and sometimes even criminals. They are not interested in book learning. They fail over and over again. They become discouraged and hate School. Yet many of this group when given a chance to learn an occupatinal skill have shown talent. Of course, vocationalisation of education is being called on not just to salvage our potential drop-outs but to help effect an overall educational reform that will give relevancy to academic learning and insight into the world of work for all students.

Gossner Mission

MANORASHA
Constructions

BUILDERS & CONTRACTORS

SRI KRISHNA FLATS

NEAR FATHIMA CONVENT

Modern Flats-Single And Double Bed Rooms-
With All Amenities In Decent Locality
Available On Attractive Terms.
Railway Stations-Schools-
Colleges-Hospitals-Markets-
Shopping Complex-Cinema Houses-
Temple - Church-Mosque All Nearby-Easy
Instalments Arranged.
Single Bed Room-480 Sq. Ft.
Double Bed Room 655 Sq. Ft.

Please Contact :

OFFICE : PHONE : 420347

V. SHARATH CHANDRA
Manorasha Constructions
143, Rangarajapuram Road,
Kodambakkam, Madras-600 024.

Gossner Mission

Grams : BELTMASTER

Phone : Office : 614158
Works : 633245

Aparajita Rubbers [P] Ltd.

A Leading Concern Specialised In Tank and Vessel Rubber Lining
Mfrs : All Kinds of Rubber Sheets, Extruded, Moulded Goods etc.

WORKS :
46, INDUSTRIAL ESTATE [SIDCO]
Ambattur, Madras-600 098.

Regd. Office :
GANDHI NAGAR
Vijayawada-3.

City Office :
'Q' Block, Plot No. 35, Anna Nagar,
Madras-600 040.

Gossner Mission

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

Steel & Alloy Corporation

218, Linghi Chetty Street,

Madras-600 001.

VINU INDUSTRIES

11-A, Bajanai Koil First, Street,
Choolaimedu, Madras-600 094.

Specialists in

Erection of Air Conditioning & Refrigeration Plants for Comfort & Industrial application, Cold Storage & Ice Plant Installations, Fabrication Work, all kinds of Water & Gas Piping

With best Compliments From :

THIRUMURUGAN
LORRY TRANSPORTS

111, Sterling Road,
Madras-600 034.

★

DAILY PARCEL SERVICE THROUGHOUT
TAMIL NADU, KERALA AND KARNATAKA

Gossner Mission

அவர்களோடு நான் ....
என்னோடு நீங்கள் ....

என்ன - ? இன்னிக்கு வெத்தலே பாக்கு வைச்சி அழைக்கணும்போல இருக்கே ? மணி 5–20 ஆயிடுத்தே ... ... நமக்காக தினம் அஞ்சு மணியிலிருந்து காத்திண்டிருப்பாளேன்று கொஞ்சம் கூட தோணலேயா ?

ஓஹோ, ஒளிஞ்சுண்டா பார்க்கிறேள் ? நான் பார்த்துட்டேன் ... ... விளையாட்டு போறும் வாங்கோ இந்த பக்கம். இந்தாங்கோ Sunday Special மிக்சர், கேக் ஆமாம் — மத்தவா எல்லாம் எங்கே மொத்தமே பத்து பன்னிரண்டு பேர் தான் இருக்கேள் ? ஏய் மீனு, நீ தான் இருக்கிறதிலேயே பெரியவ — போ, போ மத்தவா எல்லாரையும் அழைச்சுண்டு வா — சீக்கிரமா போ என் Darling Hm That is Nice. இவ்வளவு சீக்கிரமா அந்த கோடிக்கு போய் அழைச்சுண்டு வந்துட்டியே. சமத்துடி கண்ணு நீ. இந்தா இந்த பெரிய Piece cake உனக்கு தான் மெதுவா முழுங்கு, ஏன் அவசரம் — அத்தனேயும் ஒண்ணா அடைச்சுண்டு தவிக்கிறே உனக்கு தண்ணிக்கா பஞ்சம் நிறைய தண்ணிய குடி.

அடடா — குட்டி பசங்களா என்னை பார்த்தா பயப்படறேள் ? நான் ரொம்ப சாது. உங்களே எல்லாம் இரசிக்க தினம் தினம் வரும் உங்கள் ஒரே இரசிகை நான். உங்களே ஒரு நாள் பார்க்கலேனா கூட எனக்கு எப்படியோ இருக்கும். சரி, சரி, இருட்டிண்டு வருது, சமர்த்தா இருங்கோ — நான் நாளேக்கு சீக்கிரமா வந்துடுவேன். நாளேக்கு அஞ்சு மணிக்கு பார்க்கலாமா ? Okay-Bye-

மறுநாள் : — மணி 5-30 Oh my dear ones I'm really sorry Train கிடைக்கலேடா கண்ணுகளா — நம்ம 'Indian Standard Time' பிரகாரம் நான் வந்திருக்கறது பார்த்து கேளி சிரிப்பு சிரிக்கிறேளா ? சரி ... ... உங்களுக்கெல்லாம் Sense of time, punctuality சொல்லிக் கொடுத்து வர்றதில்லே. இந்த மனுஷாளே இப்படிதான் கொஞ்சம் விட்டு கொடுத்து போக வேண்டியது உங்க கடமை. என்ன இவ திடீரென்று போதிக்க ஆரம்பிச்சுட்டா — கையில் பையில்லேயான்னு எட்டி பார்க்கிறேளா ? இதோ — இன்னிக்கு Something different and now guess பண்ண முடியுமா உங்களுக்காக—உம் பொரியும் மெது வடையும் பிடிக்குமோன்னோ ஒஹோ, சந்தோஷம் தாங்லேயோ — துள்ளி குதித்து, மேலே எகிறி கீழே மாயமா மறைஞ்சு எனக்கே விளையாட்டு காட்டறேளா ? டேய் பசங்களா நான் தனியாயிருக்கேன்றது மறந்தே போயிடறேண்டா. சத்தம் போட்டு சிரித்துட்டேன் உங்க அட்டகாசத்தை பார்த்து, என் Friends இரண்டு மூணுபேர் ஹா — ஏய் ஏய் என்ன திடீரென்று அடிச்சுக்கறேள். அச்சச்சோ எங்களேயும் மிஞ்சிடுவேள் போல சண்டை போட்டுக் கறேளே — நிறுத்துங்கோ போறும். 'எரியற வீட்டிலே அள்ளினது மிச்சம்னு' மத்தவா சாப்பிட்டுட்டு போயிட போறா. கேட்டுடுத்தா மத்தவா எடுத்துப்பான்னவுடனேயே பறந்து வந்துட்டேளே. தன்னலம் கூடாது தங்கமே — 'கூடி உண்டால் கோடி நன்மை. சேர்ந்து சாப்பிடுங்கோ.

என்ன திடீர்னு ஓட்டம். என் friends ஐ பார்த்தா இந்த பயம் ? அவாளுக்கும் கூட உங்க சுயல் விழிகளேயும், குவி இதழ்களேயும் பார்க்க ஆசை வந்துடுத்தாம். பயந்து ஓடாதேள் Come on, Come up நானிருக்க பயமேன் ?

Gossner Mission

என் செல்லக் குட்டிகளே எங்கள் இந்தியாவின் செல்வங்களே இவாள் எல்லாம் எட்டிப் பார்த்துட்டு கறையோரமா வந்து இந்த பொரியெல்லாம் எடுத்துண்டு போய்-கோ. Hm very good சரி — ரொம்ப இருட்டிடுத்து. இன்னிக்கு மாதிரி என்னிக்கும் எப்பவும் ஒண்ணாயிருங்கோ ஒண்ணா சாப்பிட்டு ஒற்றுமையாயிருங்கோ Good night

சரி யாரோடு இத்தனே நாழி பேசிண்டு இருந்தேன்னு கேட்சிறேளா — புரட்டுங்கள் பக்கங்களே.

செந்தாமரை சிரிக்கும் சிறியதொரு ஏரியில்
சிரித்து மகிழ்ந்திடும் மீன்களோடுதான்

கௌசல்யா பத்மனாபன்

'USE' THE WORD TO FIND THE 'USE'

1. It saved a lion from a trap.
2. A shelter for human or dwelling place.
3. Decline.
4. Call names
5. To blame
6. To tickle the fancy
7. To awaken
8. Husband or wife
9. Read
10. Throw into disorder
11. To hesitate
12. Apply to wrong.

ANSWARS :

1. Mouse. 2. House. 3. Refuse. 4. Abuse. 5. Accuse
6. Ammuse. 7. Arouse. 8. spouse. 9. peruse. 10. confuse
11. pause. 12. misuse.

Different Aspects of man

If a man speaks too much he is a talkative
If he speaks too little he is reserved
If a man spends too much he is a spend—thrift
If he spends too little he is a miser
If a man changes his mind or conduct often he is wayward
If a man insists too much he is obstinate
if he changes too much he is fickle
If a man is accommodating he makes himself cheap
If he remains stiff he is proud

A.A. VENKATARAMAN
X Std.

Gossner Mission

With Best Compliments from

Phone : 447105

'TAJ TIMBERS'

Items Available :

Timber, Teak wood, Silver wood, Ply woods, Tiles & Hard boards.
Contact : H.Q. 547, Annasalai (opp.Vanavil Co-optex) Madras-600018.
Take Note : 'TAJ TIMBERS' your Trustworthy Traders.

With Best Compliments From :

A WELL WISHER

With the Best Compliments of :

AMRUTANJAN LIMITED

MADRAS-600 004

Makers of Household Remedies for over 80 years

Branches at :

Bombay-Calcutta-New Delhi-Hyderabad-Bangalore.

"BEST SERVICE IS OUR MOTTO"

With best compliments from :

ஸ்ரீ பாலா மெடிக்கல்ஸ்

SHREE BALA MEDICALS

46, Sivan Koil Street, Bharatheeswarar Colony,
Choolaimedu, MADRAS-94.

Gossner Mission

With Compliments from :

★★★★★★★
★★★★★★
★★★★★
★★★★
★★★
★★
★

OFFICE APPLIANCES COMPANY

DEALERS IN STATIONERY & PRINTING INKS

276, Purasawalkam High Road

Madras-600 007

Telephone : 663016

With best wishes from :

ASPICK ENGINEERING PVT LTD

D-5 INDUSTRIAL ESTATE,
GUINDY, MADRAS-600 032.

Manufacturers of Equipment for :
PAPER & CHEMICAL INDUSTRIES,
SATTELLITE TRACKING STATIONS.

With Best Compliments from:

Phone : 423664

Jahir Fancy Centre

27-Arcot Road, (opp. Meenakshi College)
MADRAS-24.
Dealers in :
22ct Gold Coverings, Gift Articles, Toys, Stationery and all General Goods Etc.
A Trial will Convince You,

Gossner Mission

Phone :5 5 2 8 2 3



S. பழனிசாமி

நெல், அரிசி வியாபாரம்

30, செல்வ வினாயகர் கோயில் தெரு,

சென்னை-21.

நல் வாழ்த்துக்கள்

பாண்டியன் ஸ்டோர்ஸ்

85, திருவள்ளுவர்புரம்,

சூளைமேடு, சென்னை-94.

உரிமையாளர் :

A. பாண்டியன்.

பொதுச் செயலாளர் :

சூளைமேடு வியாபாரிகள் சங்கம்.

நல் வாழ்த்துக்கள்

தங்கம் ஸ்டோர்ஸ்

No. 4, மேத்தா பில்டிங்,

நெல்சன் மாணிக்கம் ரோடு,

மேத்தா நகர்,

சென்னை-29.

உரிமையாளர் :

D. ஜெய்சிங்.

Gossner Mission

Children

Children, children, children
Every nook and corner children
Are we being pests ?
Oh No ! we are only doing our best

We chidren have something to say,
Will you listen to our voices gay
We have only to say,
We are coming on our way

Today's children, tomorrow's nation,
We shall form the future generation,
But this can only be done,
When children's demands are won.

LEO ANGEL RAJA
X Std.

Do you know ?

1. Man is the only animal that sleeps on his back.
2. Enamel of the teeth is the only body tissue that cannot repair itself.
3. There are 47 different kinds of headache.
4. Blood is six times thicker than water
5. The speed of thought is only 50 miles an hour.
6. The normal human eye is of the same size in all individuals : approx 24 mm,
7. The velocity of cough is 245 miles an hour.
8. Every word we speak requires the use of 72 muscles.
9. It is imposible to sneeze with your eyes open.

M. GUNASEKARAN
X Std.

JAL PHIROJ & CO.

B. P. C. DEALER

150, Village Road,

Nungambakkam, Madras-34.

Gossner Mission

With best Compliments From :

PHONE : 812799

Samath's

THE HOUSE OF ELECTRONICS

786. MOUNT ROAD, MADRAS-600 002

Dealers for :
Dyanora, Crown, Orient Vijay TV's, Cosmic Bevox, Sonodyne Stereos, Records, Tapes, Tape Recorders, Record Players, Murphy, Nelco, Bush Products, UMS Calculators, Godrej, Allwyn, Fridges, & other accessories.

Bajaj, Sumeet domestic appliances.
Weston Colour TV's and Video Recorders

TV's & AUDIO EQUIPMENTS

SERVICE UNDERTAKEN

With Best Compliments From :

SOUTHPOLE SYNDICATE

Manufacturers of MULTI PURPOSE METAL STAND & STEEL FURNISHERS

10, Subraya Mudali Street,
Pudupakkam, Madras-600014

With Best Compliments From :

PHONE : 844053

SERFOJI RAJA T BHOSLE

TELEVISION AND AUDIO SERVICE CORPN.

TV & Allied Sales Corpn. ★ **Elektronika**
11, NARASINGAPURAM ST., ★ 16, NARASINGAPURAM ST.;
MOUNT ROAD, MADRAS-2. ★ MOUNT ROAD, MADRAS-2

Gossner Mission

KABADDI

Basically an outdoor game of Indian Origin, Kabaddi is inexpensive and requires no equipment. Hence it is popular in the villages and smaller towns. It is played widely in India and Pakistan and also in Bangladesh, Sri Lanka, Indonesia, Nepal and Malaysia where it is known by different names.

The game is played on a small demarcated plot with a central divid,ng line. Each team has twelve (12) players. Seven are allowed on court during the game and five are reserves. Each team lines up, on both sides of the dividing lines and one team sends a 'raider' into the opposing court. The key to the game is stamina and lung power since the raider is required to touch as many players as he can while repeating "Kabaddi", "Kabaddi" aloud in one breath. If he touches an opposing player and recrosses the centre line to his own side, the opponent he has touched has to leave the court and sit in the waiting area. However if he is grabbed by the opposing team and prevented from crossing back before he runs out of breath, the opposing team can give life to one of their "Killed" players to enter the game again.

Each side takes alternate turns in sending in their raiders. The game lasts 20 minutes in each half with five minutes rest and the side that scores the maximum number of 'Kills (points) is declared the winner.

M. PUSHPARAJAN, B.A.,B.P.Ed.,
Physical Director & State Referee for KABADDI.

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

Phone : 85495

PHILIPS
RADIO & MUSIC SYSTEMS

RAMESH & CO.,
809, Mount Road, Madras-2.

ALSO SELLING DYANORA & SEARS T.V.

Gossner Mission

A Chemical Proposal for marriage
CHE (Mysterious) Marriage

MARRIAGE INVITATION

Captain Calcium cordially invites you with family and friends
on the occasion of the marriage of his son

Selvan : HYDROGEN

with

Selvi : OXYGEN

(Youngest daughter of Mr. Uranium and Mrs. Lead Uranium)
at the "Air Conditioned" 'Chemistry' Laboratory
Morning Star Junior College (at 25.72 p.m.) on 33.13.00

With Best Compliments from : Members of Periodic Family.

J. TRILOCHAN SINGH,
XI Std

With Best Compliments From :

PHONE : 843919

Shanthi Engineering Works

36 VENKATARANGAM PILLAI STREET,
TRIPLICANE, MADRAS-600 005.

Gossner Mission

Little Jack Corner

Little Sunil Gavaskar
Sat in a Corner
Counting his century Pile
He put in his hand
And pulled out a bat
And Said Oh, what a Good scorer am I.

Twinkle Twinkle

Sixer Sixer Kapil Dev
How we wonder how it wear
Up above the fence so high
Like a Rocket in the sky.

Jack and Jill

Sandeep and Kapil
Went to Pitch
To fetch India great Glory
Sandeep fell down and cracked the Ground
And Kapil came running after.

by **P. Ajitkumar**
VII Std.

---

1. How can you spell black-bird with only four letters ?
2. Why can't a nose be 12 inches long ?
3. What is that every one of us has seen but will never see again ?
4. What goes up but never goes down ?
5. What is in the middle of water but does not get wet ?
6. What is played with a ball and also flies in the sky ?

ANSWERS

1. Crow 2. If a nose was twelve inches long it would be a foot
3. Yesterday 4. Your age 5. The letter 'T' 6. A bat

Gossner Mission

Happiness

'Happiness' — what is happiness? Some say that it is pleasure. It is to a certain limit. But, happiness is beyond pleasure. Surely, a drink of water for a person dying of thirst is more than mere pleasure. We call it 'happiness'. A piece of bread to a starving person; a warm room for a cold man; a cool shady tree for a weary, hot traveller brings what is called happiness.

'Wish you lots of happiness' is how we often finish our letters. But do we really know what happiness means? Is it mere pleasure? Of course not. A man feels happy when he feels satisfied with something or with himself. It is actually a feeling experienced when the result of the work ends up according to his aim or goal. The harder we work to achieve our aim, the happier we feel.

by **T. Priyamvadha**
X Std.

Morning Star in Proverbs

M — Man proposes, God disposes.
O — Old is Gold.
R — Rome was not built in a day.
N — None is great before Almighty.
I — Idle mind is a devil's workshop.
N — Not gold, but only men can make people great and strong.
G — Good homer sometimes nods.

S — Slow and Steady wins the race.
T — Try and try again.
A — An apple a day, keeps the doctor away.
R — Respect elders.

Compiled by
G. VENKATA RAMAN
X Std.

Gossner Mission

Ram : Do you know my father shaves twice a day ?
Shyam : My father shaves forty or fifty times a day ?
Ram : Does his beard grow every minute ?
Shyam : No, he is a barber.

Contributed by
T. THAMIZH CHELVI
X Std.

Find out at least **15** games in this puzzle.

B A S K E T B A L L B A

A H Y O U O A B A C S K

D O C L O Y S L L Y G L

M C R E C H E S S C N L

I K I C H O B E T L I A

N E C R C K A Y N I M B

T Y K I P O L O N N M Y

O Q E C H E L S E G I E

N K T K F L O G F Z W L

T A B L E T E N N I S L

F O O T B A L L M L X O

C A R R O M B O A R D V

1. Who was the Cricketer to score 8032 runs in the world ?
2. What is a yorker ?
3. Which is a best partnership in the world for the 3rd wicket and name the cricketers who made it ?
4. What is Dilip Doshie's full name ?
5. What is the Date of Birth of Ravi Shanker Shastri ?

ANSWERS :

1. Carrom 2. Hockey
3. Foot Ball 4. Cycling
5. Polo 6. Volley Ball
7. Basket Ball 8. Tennis
9. Golf 10. Cricket
11. Swimming 12. Chess
13. Table Tennis 14. Base Ball
15. Badminton

1. Gary Sobers 2. It is a ball which pitches directly underneath the bat
3. 451 runs between Miandad and Muddassar Nazar
4. Dilip Rasikalal Doshie 5. 18th May 1962

by P. AJITKUMAR
VII Std.

Gossner Mission

Who is the Cricketer? Think and say.

1. The First Day of the month is celebrated as workers day.
2. One of the best fountain pens.
3. Person who designs and constructs.
4. Frozen vapour
5. River in Australia.
6. Chief Post in Army.
7. Old Mohammaden Ruler of India.
8. Flower in your Garden.
9. Iron Man of India.
10. Leading Textile Mills.
11. Sweetest Flower.
12. Refuse Social or commercial relations with persons, class etc.
13. Place to rest and play.
14. Person who carries luggage.
15. A group of soldiers.
16. The hair on man's upper lip.
17. A holy place in North India.
18. Leading Sweet Company.
19. Leading company of Bulbs.
20. Lovable river in Australia.
21. A man usually of Noble Birth.
22. Father of Tipu Sultan.
23. Leading Spices company.
24. The First Man who existed on Earth.
25. A Person who looks after files in Office.

J. TRILOCHAN SINGH
XI Std. 'Science' Group.

ANSWERS :

1. May 2. Parker 3. Engineer 4. Snow 5. Murray
6. Marshal 7. Iqubal Quassim 8. Lillee 9. Patel 10. Binny
11. Rose 12. Boycott 13. Park 14. Porter 15. Troop
16. Mushtaq 17. Amarnath 18. Parry 19. Phillip 20. Darling
21. Knight 22. Hyder Ali 23. Lala 24. Adams 25. Clarke

Gossner Mission

சிறு கதை

ஓர் அன்புச் செயல்

ஒரு மனிதனும் ஒரு சிறுவனும் சந்து ஒன்றின் வழியாய்ப் போய்க் கொண்டிருந் தார்கள். சிறுவன் அந்த மனிதனுடைய கையைப் பிடித்துக் கொண்டிருந்தான். அந்தச் சிறுவன் அந்த மனிதனுக்கு வழிகாட்டி அழைத்துக் கொண்டு போய்க் கொண்டிருந் தான்.

அம்மனிதனுக்குக் கண் தெரியாது. அவன் நொண்டிக் கொண்டிருந்தான். ஒரு நாய் அவன் வலது காலைக் கடித்ததனால் அவன் நொண்டிக் கொண்டிருந்தான். அந்த ஏழை மனிதன் களைத்துப் போயிருந்தான். இருவரும் ஒரு சிற்றுண்டிச் சாலைக்கு (Hotel) சென்றார்கள். அவ்விடத்தில் அவர்கள் கொஞ்சம் தேநீர் அருந்தினார்கள் அந்தச் சிறுவன் செலவுத் தொகையைக் கொடுத்தான். ஏழைகளுக்கு உதவுவதற்குச் கிறிது பணம் அவன் சேமித்து வைத்திருந்தான் பிறகு அச்சிறுவன் அக்குருடனை வைத்திய சாலைக்கு அழைத்துச் சென்றான். அவன் மருத்துவரை அக்குருடனுடைய நாய்க்கடியைக் குணப்படுத்தும்படி வேண்டிக்கொண்டான் அம்மருத்துவர் அச்சிறு வனிடம் மிக்க மகிழ்ச்சி கொண்டார். அவர் அக்குருடனுக்கு ஒரு நல்ல மருந்தை ஊசி மூலம் செலுத்தி அவன் காயங்களைக் கட்டினார். பிறகு அச்சிருவன் அவ் வேழைக் குருடனை அவனுடைய வீட்டிற்கு அழைத்துச் சென்றான். எல்லோரும் அச் சிறுவனுடைய அன்புச் செயலை பாராட்டினர். நாம் எப்பொழுதும் மற்றவர்களுக்கு நம்மாலான உதவிகளைச் செய்யவேண்டும்.

P. Sithivinayagam,
Std-IX.

M/s. V. Govindaraja Mudaliar Sons Firm

Dealers in :

Sanitarywares, Stoneware pipes and Ramco A. C. Sheets and allied C. P. and Brass Fittings

203, Thambu Chetty Street,

Madras-600 001.

Gossner Mission

Reaching Out

We often see the visually handicapped persons singing songs in trains, the leprosy patients on the streets, the kids who are disabled and so many of our mankind physically handicapped, but do we think and try to help them ? The answer : definetely not (Except we may part with a few coins).

When we see leprosy patients we move away from them and do not accept them as our ownselves though we have come a long, long way and claim that we have a number of remedial measures for the patients. But do we try to get them to any institution established for them or to a hospital ? The answer surprisingly is no!

Many of our fellow human-beings are handicapped in so many ways, and, I can say that we are handicapped at heart for we do not accept the physically handicapped people and children as our ownselves.

How then can we help them ? Let us analyse. (i) A heart which accepts them as our ownselves. (ii) A heart which reaches out to help the disabled. (iii) To help them that they may have a better and bright future. (iv) And thus giving them the best in life. For in doing these we heap fires of joy on ourselves. It is not worthy of me and you to write and read this respectively. We have to put these in practical measure in our walks of life.

Of late the government has been implementing schemes to rehabilitate the handicapped. Seats are reserved in Medical Colleges. Telephone booths are opened to be run by the physically handicapped. The banks finance power driven cycle rickshaws and capital for opening small Shops. In government departments vacancies are filled up with the physically handicapped wherever possible.

Similarly charitable institutions have schemes to help these unfortunate souls. Let us do our bit now however poor our resources might be before we be no more. Only one should have the heart to do so.

LYDIA CHRISTOPHER.
X Std.

Gossner Mission

TEN COMMANDMENTS OF HEALTH

1. Keep the teeth clean and sound
2. Drink pure water and eat plain, wholesome food and eat slowly
3. Breathe fresh air.
4. Breathe through the nose, not through the mouth
5. Keep windows open day and night.
6. Be clean
7. Take daily open air exercise.
8. Do not spit anywhere and everywhere.
9. Cultivate punctuality, good personal habits and temper.
10. Laugh when you can.

R. VANITHA,
VIII-B.

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

A Well Wisher
Of The Institution

With best Compliments From :

PROPRIETOR :

PALANIAPPA THEATRE

Nelson Manickam Road,

MADRAS-600029.

Gossner Mission

விடிவு என்றோ ?

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

பெண்ணைப் பெற்றவர்
கலங்கினார் :
பெண்ணைப் பெற்றேன்
பொன்னைப் பெறவில்லையே

தட்சணை கொடுத்து
வாங்கும் வரனின்
வரதட்சணையைக்
குறைக்கக் கூடாதா ?

பெற்ற மகனை
விற்ற அன்னை
மறுத்தார்

தந்தையோ
அவள் மகனைப்
பார்த்துக் கெஞ்சினார்

தாய் சொல்லைத்
தட்டாத சேயோ
தாயைக் காத்த
தனயனானான்

இக் காளையை
வாங்குவதற்கும்
அக் காளையை
வாங்குவதற்கும்
வேறுபாடு என்ன ?

பொன்னை விரும்பும்
பூமியிலே
என்னை விரும்பும்
ஒருவரையே மணப்பேன்

பாரதி பாடிய
புதுமைப்பெண் சீறினாள்
இப்புதிய பாஞ்சாலியின்
சபதத்தை நிறைவேற்றப்
பார்த்தன் வருவது
இன்றோ ? என்றோ ?...

— சுமதி
பதினொன்றாம் வகுப்பு

Gossner Mission

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

FEDDERS LLOYD

MAKERS OF WORLD CLASS
AIRCONDITIONERS

IN 1.0, 1.5, 1.7, 2.0 AND 2.5 TONNE MODELS

AND

THE EXCLUSIVE 3-TONNE **TRIOMATIC**

MINI_PACKAGE AIR CONDITIONING SYSTEM

AND

ZENITH

REFRIGERATORS

WITH BUILT-IN WATER-DISPENSER

60 LITRES, 165 LITRES, 310 LITRES

Llyod Sales Corporation

10, Haddows Road, Madras-600 006.

Tel . 810577, 810578, 810579

Gossner Mission

பிரிவே பிரிந்து செல்

என் மனம் என்னும் தோட்டத்தில்
அன்பெனும் ரோஜாவே !
பண்பெனும் உன் இதழில்
பாசத்தை வளர்ப்பவனே
பிரிவெனும் முள்ளால் என்
இதயத்தை துளைக்கின்றாயே !

மறைந்திடும் மேகம்
கரைந்திடும் காலம்
விரைந்திடும் வயது ஆனால்
நிலைத்திடும் நம் அன்பு

வாழ்வெனும் பாதையிலே நாம்
வாடிடும் போதினிலே
ஓடி வந்திடும் தென்றல் இன்று
ஒதுங்கி நீ—நின்றதேன் ?

அன்பு வலுத்தால் என்ன வென்றேன்
பிரிவென்றாய் நீ பிரிந்துவிட்டோம் இன்று
கலங்க வைத்திடும் பிரிவே உன்னை
களைந்து எரிவது எங்ஙனமோ !

காலங்கள் மாறும் காணும்
காட்சிகள் மாறும்
கொள்கைகள் மாறும் போடும்
கோலங்கள் மாறும்
ஆனால் நாம் கொண்ட அன்பு நாம்
அழிந்தாலும் அழியாது.

என். இராஜேஷ்வர்
பத்தாம் வகுப்பு

With Best Compliments From :

NIRMALA ESTATES

PLOT NO. 3946 (S 65) ANNA NAGAR MADRAS-600 040
PHONE : 615141

Gossner Mission

அருஞ்சுனைகாத்த ஐயனார் துணை

T.N.G.S.T. 658657/78-79

Phone : 554666 / 555118 } P.P.

S. V. கார்த்தீசன் & சகோதரர்கள்

S. V. KARTHEESAN & BROS.

FIRE-WOOD. CHARCOAL. COCONUT-LEAVES
AND
BAMBOO MERCHANT

108, Esan Bazaar, Ernavoor, Madras-600 057

Branch : No. 1, Bharat Nagar (Lift Gate) Ernavoor, Madras-600 057

எங்களிடம் : கட்டை, கரி, கீத்து, மூங்கில், செங்கல், சிமெண்ட், ஜல்லி, ஆகிய தரமான பொருட்கள் குறைந்த விலையில் மொத்தமாகவும் சில்லறையாகவும் கிடைக்கும்

போன் ; 443977

வாழ்த்துகிறோம்

ஏ. எல். எஸ். ரியல் எஸ்டேட்
82, உஸ்மான் சாலை
தி. நகர், சென்னை-600017

மக்களின் மூன்று முக்கிய தேவைகளில் ஒன்றுதான் இருக்க இடம்.
அந்த இடத்தை சென்னை நகரிலும், மற்றும் மின்னல்
வேகத்தில் வளர்ச்சி அடந்து வரும், போக்கு
வரத்து மற்றும் அனைத்து
வசதிகளுடன் கூடிய சென்னைப் புறநகர் பகுதிகளிலும்
தமிழக அரசின் ஒப்புதல் பெற்ற
மனைகளும், அடுக்கு வீடுகளும் மக்களுக்கு 15 ஆண்டுகளாக தொடர்ந்து
அளித்து வரும் மாபெறும் நிறுவனம்
" ஏ. எல். எஸ். "

Gossner Mission

கல்வி பழமொழிகள்

இளமையிற் கல்வி எப்போதும் நிற்கும்.
கசடறக் கல்லாற்கு இசையுறல் இல்லை.
கண்டது கற்கப் பண்டிதராவான்.
கல்வி அழகே அழகு.
கல்வி இல்லாச் செல்வம் கற்பில்லா அழகு.
கல்விக்கிருவர் களவுக்கொருவர்.
கற்கையில் கல்வி கசப்பு; கற்றபின் அதுவே இனிப்பு.
கற்றோர்க்கு சென்ற இடமெல்லாஞ் சிறப்பு.
கல்லாதார் செல்வத்திலும்; கற்றார் வறுமை நலம்.
கற்றது கை மண்ணளவு; கல்லாதது உலகளவு.

நகைப்பு துளிகள்

1 இலக்கண ஆசிரியர் : பால் எத்தனை வகைப்படும் ? அவை யாவை ?
ராஜீ சொல்லு
ராஜீ : பால் பல வகைப்படும். ஆட்டுப்பால், எருமைப்பால் பசும்பால், புட்டிப்பால், பாக்கெட்பால், டினோபால்
ரவி : தப்பு சார்.
ஆசிரியர் : சரி, நீ சொல்லு
ரவி : டினோ பாலின் புதிய பெயர் ராணி பால் சார்.

2 இன்ஸ்பெக்டர் : உன் ஊர், பெயர், செய்யும் தொழில் எல்லாத்தையும் சேர்த்து சொல்லு
கைதி : மதுரைஸ்மில்லுலேங்க
இன்ஸ்பெக்டர் : அப்படின்னா ?
கைதி : ஊர் மதுரை, பெயர் துரை, வேலை ரைஸ்மில்லுலேங்க
இன்ஸ்பெக்டர் : ! ? ! ... ...

கி கலாவதி
ஒன்பதாம் வகுப்பு
(Main School)

Gossner Mission

பிளேட்டோ மொழிகள்

★ காணப்படும் உலகம் வேறு; அறியப்படும் உலகம் வேறு.
கற்காமல் இருப்பதை விட ஒருவன் பிறக்காமல் இருப்பதே மேல்.
ஏனெனில் ஒருவனின் அறியாமையேதான் சகலவிதமான துன்பத்திற்கும் அடிப்படையாக உள்ளது.

★ உலகத்தில் நல்லவர்கள் வெகு சிலரே; தீயவர்களும் அப்படியே.
உலகத்தில் உள்ள பெரும்பாலானவர்கள் இரண்டிற்கும் மத்தியில் ஊசலாடிக் கொண்டிருக்கிறார்கள்.

★ மனித மனங்களை ஆளும் திறமை பெற்றது பேச்சுக் கலை.

★ அறிவு என்றால் அது அபிப்பிராயம் இல்லை. அபிப்பிராயம் என்பது நிலைமைக்கு ஏற்ப மாறக்கூடியது. ஆனால் அறிவு என்பதோ எந்தச் சந்தர்ப்பத்திலும் மாறாது இருப்பது.

★ நீதியுடன் நடந்துகொள்ளும் மனிதன் நிம்மதியாகவும் அநீதியாக நடந்து கொள்ளும் மனிதன் கவலையுடனும் வாழ்கிறான்.

★ அறிவின் முன்னே அறியாமை தலை வணங்குகிறது.
எந்த மனிதனும் தான் பிறரால் ஏமாற்றப்படுவதை விரும்புவதில்லை.

★ ஒவ்வொரு மனிதனும் துணிச்சல் உள்ளவனாகவும் இருக்க வேண்டும்; கண்ணியம் உள்ளவனாகவும் இருக்க வேண்டும்.

மா. மலர்விழி
பத்தாம் வகுப்பு
(சூளைமேடு)

With Best Compliments From :

VIJAYA
VIDEOGRAPHICS
70, GUJJI NAICK STREET,
ANNA NAGAR, MADRAS-600 102.
(NEAR KILPAUK WATER TANK)
PHONE : 611981

Gossner Mission

இது என்ன கை

அனைவரையும் கவரும் கை — புண்ணைகை
ஆதிசிவன் பிடித்த கை — கங்கை
இதயத்தில் இருக்க வேண்டிய கை — நம்பிக்கை
ஈடினையற்ற கை — ஈகை
உடன் பிறந்த கை — தங்கை
ஊரெல்லாம் ம்கிழ்விக்கும் கை — உவகை
எடையில்லாத கை — தக்கை
ஏலத்தில் கேட்கும் கை — எண்ணிக்கை
ஐங்கரனுக்குரிய கை — தும்பிக்கை
ஒடியும் கை — முருங்கை
ஓடாமல் அழகு தரும் கை — இயற்கை

கவிதை மலர்கள்

அன்பு :

தண்ணீரில் கல்லெறியத்
தோன்றுகின்ற கிற்றலைகள்
எந்நாளும் பிரிவதில்லை
எனதன்பும் உன்னிடத்தில்
அந்நிலையாய் இருக்குமென
அட்டியின்றி உரைத்திடுவேன்
உண்மையிது பொய்யில்லை
உளந்திறந்து உரைக்கின்றேன்

அவன் :

விண்ணிலே பறந்தபோது
என்னையே மறந்திருந்தேன்
கண்ணிலே காட்சிகாணக்
கனவிலே நிலைத்துவிட்டேன்
மண்ணிலே நடப்பதெல்லாம்
மாயமென நினைத்திருந்தேன்
பெண்மையே உனைக்கண்டு
பேதலித்து நின்றுவிட்டேன்

M. SHERIFF X Std.
Choolaimedu Branch

Gossner Mission

With Best Compliments From :

DHANASEKAR

TURNING

WORKS

No. 97, Wall Tax Road,

Madras-3.

WITH THE COMPLIMENTS FROM :

ARCHANA CONSTRUCTIONS

(Railway Contractors)

43, North Mada Street,

Madras-4.

Phone : 83336

Gossner Mission

Dowry

There was a girl called Gowri,
She married a man from Mussoorie,
Her in-laws wanted her to give dowry,
She couldn't and landed in a grave in Shivri
Oh ! for a day to dawn
When this practice gives way to scorn-
From all quarters for this Satan,
So that it remains gone.

Shar_Pen your wits

1. Which country has the largest number of periodicals published and circulated in it ?
   U. S. A.
2. Who was the first man to go around the earth in a ship ?
   Ferdinand Magellan
3. What is the National Anthem of Australia ?
   The waltzing Matilda.
4. In which country did hockey originate ?
   Sorry, neither India nor Pakistan - United Kingdom.

K. S. GOPINATH
IX Std.

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

K. Purushothaman & Bros.,
23, Venkata Iyer Street,
Mannady, Madras_600 001.

Gossner Mission

HEY RIDDLE RIDDLE (It's fun to Solve them)

1. Why did the jumbo elephant go to school with a ladder ?
2. Why did Tom throw the butter out of the window from 5th floor ?
3. Why is the letter 'A' like a flower ?
4. Why is the letter 'P' in great demand ?
5. In Which month do people talk less ?
6. Which is the only language which can be spelt either way ?
7. What makes the road broad ?
8. Which is the longest word in English ?

Answers :

1. Because it was a HIGH SCHOOL '
2. Because he wants to see the BUTTERFLY (butter fly)
3. Because B (Bee) follows it.
4. Because Q (Queue) is after it.
5. In February, because it has only 28 days.
6. Malayalam.
7. The letter 'b' in front of it : road-broad.
8. " SMILES "—there is a mile between the first and last letter.

R. Prabhakar.
X Std.

என்னுயிர்

பிள்ளைப் பிராயத்திலே
உன்பெருமை சத்தியமாய் உணரவில்லை
உன்னருமை தெரிந்த பின்னே
என்னேரமும் உன் நினைவு.
இரவென்றும் பகலென்றும் பாராமல்
உன்னுடன்தான் என் வாழ்வு
உன்னைப் பிரிந்திட்ட நேரமெல்லாம்
உடுக்கை இழந்தவன் கைபோல
உழன்றிடும் என்னுடம்பு.
நாம் சேர்ந்திருக்கும் தாளெல்லாம்
நான் சொர்க்கத்தில் இருக்கின்றேன்
இந்த சுகம் கண்டு கொண்டதனால்
உன்னைத் தேடுவதே என்வேலை
நீ என்னை விட்டுப் போய் விட்டால்
உலகம் என்னைத் தெரு நாய் போல் விரட்டிவிடும்
ஓ பணமே
நீ இல்லையெனில் நான் பிணமே.

பொ. குருசாமி.
காசாளர்.
விடிவெள்ளி மேல் நிலைப்பள்ளி.

Gossner Mission

WHITHER MOTHER ?

P. V. MENON-Admn. Officer ONGC-Madras,

Life Member of BES High School and School of Commerce & Economics and Hon, Adviser to ELBEE English School Ahmedabad.

MOTHER REVERED AND RESPECTED BY GODS.

Mother is the maker of the child and of the nations of the world. She radiates the brightness of our ancient culture, tradition and philosophy. In the Vedic and Upanishadic ages, mothers commanded the reverence of Rishis and Saints, and even of Gods. Sita, Ahalya and other revered women held the torch of our ancient culture and civilization and carved out a place for themselves for posterity to emulate. The Upanishads, the ground work of our philosophical principles proclaim that one and the same Self is present in all beings, but is relegated to the back ground in the modern world. Manu, our ancient law giver, has postulated "Where women were respected, there the Gods delighted and all work and effort came to naught where they were not respected." Apparently God is the omnipresent force in the universe and since the manifestation of this force is reflected in women also, they should command universal respect and reverence.

INDIAN MOTHERS HAVE LOST THEIR HOLD

When the period of degradation started. the pandits and priests watered down with one hand, our sacred principles to divest the other castes, of their right to study the Vedas and with the other hand deprived the women of their rights whereby women were converted into mere progenitors and made them bound to the hard rules of religion Many nations now have achieved glory and prosperity by giving mothers their rightful place in society. Europe and America where mothers are equally respected, are strong and prosperous. Mothers have penetrated so much in to all walks of life-social, political, religious and economic-that they constitute a potent and indispensable force in the development of their countries. On the other hand India witnesses the sorry spectacle of mothers who give birth to mankind losing their hold on every facet of our domestic, national and international life. It cannot be gainsaid that mothers have no grave and serious problems threatening to eclipse them. Indian Society trains them to lead a life of helplessness and so they are unable to meet the challenges of life, though they are in no way inferior to mothers in other parts of the world Foreign conquest did stunt the growth of the edifice of our religion, culture and philosophy, but the foundation of Indian society laid with bricks of our Upanishads stood intact and only the superstructure remained to be vitalised and perfected. The worst sufferers were the Indian mothers.

MOTHER MOULDS THE CHILD :

The natural grip of the mother on the child is so tight that the accummulated effect of all other environmental influences fail to hava much impact on it. The child originates in fhe womb of the mother and develops there into a full child before it is born. Until the child enters a school, it is completely dependent on the mother for its physical and mental needs. The Mother is the greatest socialising agency because she brings up the child and is responsibile for building up its character and personality. Mother rules the home and is the master of the domestic circle, while father is the master outside.

Gossner Mission

After a cartain age, father ceases to influence the child but the child continues to behave like a child in the presence of the mother throughout its life. Naturally the child indentifies itself completely with the mother and is influenced by her beliefs, attitudes, likes and dislikes and inhibitions Mother sets the pattern of behaviour, attituedes and interests for the child to follow. The child learns the language from the mother and looks to her for all its needs.

MOTHER GIVES PERSONALITY TO THE CHILD ;

Personality is a bundle of qualities and is a joint product of heredity and environment. It is the most qualitative integration of an individual's modes of behaviour, interests, abilities and aptitudes. Personality is inborn in a child and goes on developing in the environment throughout its life. Modern society values only the external appearace as the personality of the individual. The Physical features such as body, size, height, weight, making up the general appearance form part of personality. Physique, talents, abilities, temperament and disposition form the outer dimensions of the personality, while the individual drives, emotional tendencies, aspiration level, attitude and self concept make up the inner dimensions of the individual.

Of the genetic factors, social factors, personal experience and cultural factors, heredity plays a dominant part in determining the personality. It becomes obvious that the physical features of the mother or father, or both are found inherited by the child and the mental traits of the parents also find expression in it on birth. As the child grows, the heredity traits become more pronounced due to the impact of environmental influences where mother dominates the scene. The pre-school personality of the child is nurtured by the mother due to her intimate attachment with it. A child is submissive because the mother is strong. A child is selfish, impulsive dependent and irresponsible bacause the mother is over-indulgent. School influences the social understanding of the child, but mother's influence outweigh their effect. The personal experiences of the child like cruelty and rajection, kindness and acceptance admiration and recognition, neglect and indifference, danger and fearful situations and overprotection are gained from the mother. Mother thus makes the personality of the child through heredity and environment.

MOTHER IS THE AUTHOR OF CHILD'S BEHAVIOUR;

Behaviour of the child, inherited from the parents. but developed by the mother. is initiated by internal or external stimuli motivated by the primary and secondary needs of the child. The inborn tendencies form the very foundation of the child's mental life and motivation moves the child to the arousal and directionality of behaviour. The child, on its birth. is driven to satisfy its primary needs by reducing the tensions of hunger, thirst, fatigue, pain, breathing, rest, sleep, activity and sensory stimulation, to maintain the physique intact Mother is primarily responsible for th esatisfaction of the primary needs of the child and her failure to do so would halt the socialisation of the child.

The emotional behaviour through arousal, reaction and feeling become specific, directed and functional with the growth of the child. Thus fear, anxiety, affection, anger and aggression, jealousy and euvy, joy and boredom, sympathy and humour arise and affect the behaviour of the child.

Gossner Mission

Best Opportunities From :

NEW INDIA
TRAVEL & TOURS

No. 26, South Sivan Koil Street,
Kodambakkam, Madras-600 024.

Please Visit Foreign Countries with the help of

NEW INDIA TRAVELS

(Air, Sea, Tickets Reservation and Passport Consultants)

Service is our Motto.

Gossner Mission

CHILD GETS FEAR AND ANXIETY FROM MOTHER :

Inadequate knowledge about child care and personal lapses of the mother is responsibie for the emotional behaviour of the child. Loud noises, rapid or abrupt displacement in space, pain, strange events and sudden movements create fear in child in his early days. As the Child grows, darkness, loneliness, wild animals, thunder and storm elicit fear responses. Socialised lear develops in the child on entering the school due to the threats of school failure, social ridicule and personal inadequacy. The trend continues and becomes more pronounced with age.

ANGRY MOTHER GETS ANGRY CHILD :

The Child takes to anger due to successive, and constant, crippling of drives, physical restraint, threatening , cajoling, over anxiety, over criticism, inconsistency and frustration of ego needs. Boys become more angry and aggressive than girls. Aggressive behaviour is increased and decreased by punishment. Severe punishment leads to aggressiveness, while unreasonably harsh, arbitrary or discriminatory punishment creates bullying, cruelty and delinquency in the child.

JEALOUSY AND ENVY ARE A RULE :

When a new child is born to claim affection and care of the mother, Jealousy takes root in the first born child and if the new born is of the desired sex, excessive affection and overprotection drive the first born to revolt against the mother. Large families, inequity in affection, marital discord and inadequacy and inconsistency in mother's emotional behaviour create jealousy in the child. It is common amongst mothers to compare their children with other children of superior attainments, resulting in threat to self-esteem and consequently the child contracts envy which is expressed in the form of bodily assault or verbal attacks like belittling, teasing and gossipping.

MOTHER CURBS NATURAL EFFECTION OF THE CHILD :

The natural effection of the child towards its mother, which is inherent, is expressed in cooing, smiling and clapping and later in altruism and compassion. The satisfaction of the primary and secondary needs of the child creates pleasure and delight and develops affection, but non-satisfaction leads to boredom. The child is isolated emotionally by overprotection of the child caused by induced fear, physical barriers and satiation. Affection is sought outside by the child due to rejection by the mother and no love or affection is left for others in the overvalued child. Thus deprivation of mother's care and affection results in retardation, intellectual and language development, malnutrition, apathy, hostility, passivity and disinterest in the environment. Allowing the child to live in an institution, or with a step mother or caretaker or in a father absented home would result in the child losing the affection for the mother.

PRESENT MOTHERS ARE UNEQUAL TO THE TASK :

Widespread illiteracy, early marriages, a large family, family conflicts, undue burden of the family from early life, faulty education. out of date religious customs, and beliefs continue to plague Indian mothers. Blessings of education have not reached over 80% of them. Knowledge of the management of home and care of the children has been denied to them. Girls get married in India while in their child-hood and just disappear from social life by turning into housewives at one stroke. Mothers are looked upon as servants and mere objects of enjoyment, but not considered as equal partners in the battle of life and co-sharers in happiness and unhappiness. Out-moded religious customs, beliefs

Gossner Mission

and practices cloud their vision. A large number of children is taken as a sign of prosperity by the mothers who become a total wreck before long. The large size of the family gives the children little scope for adequate accommodation, concentration in studies, rest and time to do school work. Heavy burden of the family is cast on the mothers from early childhood, which is responsible for their rampant domineering attitude towards children. The Indian home today is a broken home with internal conflicts and bitterness, thus depriving the children of a happy home and the result is widespread delinquency among children.

MOTHER IS RESPONSIBLE FOR VICIOUS HOME LIFE :

Vicious home life surrounds the child on its birth. The popular belief that mother has equal love for each child is a myth. Favouritism and partiality run through the life of every mother. A child is favoured because it is born of the desired sex, with good physical appearance and extra-ordinary intelligence. But the consequence is that the unfavoured rebels against the mother and the favoured tries to please her. Mother is over sensitive about the welfare of the child and worried about bullying by other children on the ground that it is handicapped or ill, resulting in rivalry, jealousy, envy and similar behaviour pattern.

MOTHER MAKES THE CHILD TYRANT :

Mother points out faults and short-comings of the child, compares between one child and the other, ignores the child, fails to provide for its needs. punishes for the slightest mistake or for no mistake, on the ground that the child is unwanted due to poverty, mental or physical handicap and that the child is not of desired sex. The rejection of the child by the mother produces in the child security feeling, lack of self-confidence and initiative, feeling of helplesness, frustration, nailbiting, and feeding difficulty.

The child faces military discipline or no discipIne in homes. The mother regulates every movemet of the child without giving any scope for natural expression, provoking the child to revolt against it. The child hates the mother and indulges in anti-social acts. Mother, being so much strict and father being too lax, unhealthy tendencies develop in children, The child acts as he likes when too lax. Broken homes due to death of father, separation and divorce, are a nightmare to the child. No attention is given to the child who faces frustration, mental conflict, and emotional disorders, Incidence of delinquency is more in father-absented homes. Drunkenness, family quarrels and criminal nature among the parents drive the child to be tyrant, Mother teaches, truthfulness to the child, but she does not adhere to it. All day and night, mother inflicts her running commentary and drives all disagreeing to the wall.

MOTHER TURNS THE CHILD INTO A CRIMINAL :

Due to inadequate socialisation, the child develops delinquency. The nature of delinquency is inherited and determined at the time of conception. The self-respect of the child is injured by the mother by repeatedly drawing the attention of the child to the physical defects and psychological deficiencies in it thereby developing mental diseases, suppression of emotion. disappointments, formation of complexes and emotional imbalance., Bad company causes delinquency, Too much leisure leads to cinema going and gambling. Absence of any work drives one to stealing and immorality. Care must be taken in setting a right school for the child as otherwise the child turns into a criminal in the unhealthy environment of a sub-Standard school with children of doubtful attainments and character.

Gossner Mission

MOTHER MUST EMULATE THE NOBLE PAST :

The Panacea for all the ills of the world, that have eaten into the vitals of the entire social life lies in rehabilitating our mothers to enable them to adorn the pristine glory of the Vedic age. The rehabilitation should be centered on educating the mothers- Education must be religion or moral oriented to develop a strong character.

Mothers require a different kind of education because nature has given them different field of work. Our Puranas, our Dharma, history and management of home life must be taught. Domestic work, upbringing of children, worship and meditation must form the central theme of education for the mothers. Education must cover literary, social reform and also politics, Small family is to be planned to enable the mothers to satisfy the needs of the child.

Punishment must be handled carefully. The efficacy of punishment is in its capacity to suppress an undesirable behaviour, but not to develop a desirable behaviour because the suppressed behaviour lies dormant and cannot be rooted out.

TURN TO RELIGION :

Religion provides the readymade answer for all the problems of our mothers and education centered on religion is the only ladder to reach the real motherhood rooted in our culture, civilization and philosophy sung in our Upanishads and other sacred books of philosophical principles of all religions.

★★★

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

Bismillah Hardwares

39, BHARATHEESWARAR COLONY, 1st STREET,
CHOOLAIMEDU, MADRAS-600 094.

---

with best compliments from :

LIBRA RUBBER PRODUCTS

4, Mount Road, Little Mount,
Madras-15. Phone : 417930

Gossner Mission

Phone : 427144

R. K. Metal Process

2/3, MAMBALAM HIGH ROAD,
(Near Kodambakkam Rly-Station)
T. NAGAR, MADRAS-600 017.

Mfrs of :

Multi coloured Anodised Aluminium, Brass, Stainless Steel Metal
Labels Mementoes & Badges.

Phone : 664845

PRIYA MOSAIC TILES

24, Landon's Road, Kilpauk,
MADRAS-600 010.

Mfrs. of :

High Class MOsaic Tiles & Flooring Contractors

Add Your Brightness !
Use Alway

Bright Blue

This is a modern Liquid Bluer.

Applicable to all kinds of dress
Materials, Cotton, Terrylin, Nylon,
Polyester, and Silk etc.

M/s Sabari Enterprises

22, Kamaraj Nagar II St,
Choolaimedu, MADRAS-600 094.

With best Wishes :

WE ARE IN THE MARKET
IT'S NO SECRET
IT'S TORINO.

Trac Marketing & CO.
Y-141 Annanagar,
Madras-40.

Gossner Mission

Phone PP : 37018
Res : 34609

M. K. TEXTILES

71/9, Godown Street,
MADRAS-600 001.

Dealers in **Suiting, Shirting & Sarees**

&

RAJKUMAR TEXTILES

85/20 Godown Street,
MADRAS-600 001.

Dealers in **Suiting & Shirting**
Phone : 37018

Gossner Mission

With Best Compliments From :

Phone : 552759

V. A. M. Printers

QUALITY PRINTERS, BINDERS, BLOCK-MAKERS,
SCREEN PRINTING & RUBBER STAMP MANUFACTURERS

156, Mannarswamy Koil Street,
Royapuram, Madras-600 013.

Prop : R. Rajkumar

WITH BEST COMPLIMENTS FROM :

Phone Office : 26521
Res : 23623

Union Tools & Hardware Suppliers

Specialists in : M. S. Flanges of all Sizes Both IBR and Non-IBR

Stockists : Buttweld Fittings Both IBR & Non-IBR

16, Sunkurama Street, Madras-600 001

Dealers in : General Hardware, Precision Tools, Pipes & Pipe Fittings, M. S. & Boilers Steam Fittings, Lead Seal, Sealing Wire, G. I. Stay Wire, Wire Ropes, Ferrous & Non-Ferrous Metals, Iron & Steel, Sanitaryware, Building Materials & Welding accessories and GENERAL ORDER SUPPLIERS

Gossner Mission

PLEASE PARDON US

This "*Morning Star Junior College* Souvenir 1984"

has been printed at Dynamic Printers, *150, Greams*

Road, Madras-6, phone 812510. with due and utmost

care If any one finds any ommission or commission

due to any reason whatsoever kindly pardon us for the same.

Gossner Mission

With

★★★★★★★★★★★★

Best

★★★★★★★★★★★★★★★

Compliments

★★★★★★★★★★

From :

PHONES : { OFFICE : 34587
RES : 666677

KARIYADEN BROTHERS

TIMBER MERCHANTS

Dealers in

★ **Teak**

★ **Pillamarudhu**

★ **and Quality woods**

★ **and Plywoods**

[illegible]HAMS ROAD,

[illegible]AS-600 003.

Gossner Mission

SHOP : 440769 RES: 427705



Original

Kerala Jewellers

THE PEOPLE WITH INTEGRITY OF GOLD

74, Usman Road, T. Nagar, Madras-600 017.

Resi : 34A, 10th Avenue, Ashok Nagar
MADRAS.
Phone : 420719

SUNDAY

Working Hours : 9. a.r.. p.m.
O p,m.

Gossner Mission

Aus der Steinzeit in das 20. Jahrhundert

Indien allg.

Ethnographische Forschungen als Teil von Programmen zur wirtschaftlichen Erschließung wichtiger Gebiete für Indien

Uber 2000 Fotos und mehrere eng beschriebene Tagebücher brachte Frau Dr. Lydia Icke-Schwalbe von einem dreimonatigen Studienaufenthalt aus Indien mit. Im Auftrag des Staatlichen Museums für Völkerkunde in Dresden und auf der Grundlage des Kulturabkommens DDR—Indien folgte die Ethnologin damit einer Einladung des Regierungs-Instituts für „Anthropologische und ethnologische Erkundung Indiens".

Was haben Sie in den drei Monaten in Indien gemacht?

Vor allem ging es darum, direkt in den Dschungel der Unionsstaaten Bihar, Madhya Pradesh und Kerala zu den dort lebenden Stämmen zu gehen und „Feldforschung" zu betreiben. Diese Stämme leben teilweise noch in Verhältnissen, die wir historisch aus den Epochen des Neolithikums und Paläolithikums (Jung- und Altsteinzeitalter) kennen. Mit dieser Arbeit wird ein Beitrag geleistet, Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung unserer Menschheitsgeschichte zu belegen und zu bestätigen.

Welche Bedeutung hat diese Arbeit für Indien? Gibt es nicht andere, dringendere Probleme zu lösen?

Unsere Arbeit ist Grundlage für eine Reihe von Entwicklungsprojekten, die der Lösung solcher Probleme wie der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Erschließung von Rohstoffen dienen. In den betreffenden Stammesgebieten gibt es wichtige Kohle- und Erzlagerstätten, entstanden große Stahlproduktionszentren. Die dort lebenden Stämme werden dadurch immer weiter zurückgedrängt, ihr natürlicher Lebensraum engt sich ein. Ihre notwendige Integrierung und die Bewahrung ihrer Kultur- und Lebensweise ist bis heute nicht so einfach zu verwirklichen. Es treffen verschiedene Gesellschaftsordnungen aufeinander. Einerseits sind da die Stämme, die in der Gentilordnung leben, andererseits die moderne indische Gesellschaft, die auf kapitalistischen Produktionsverhältnissen basiert.



Diese Laubhütte ist das Kulturinstitut der Ho. Das Schild mit der Aufschrift zeigt ein pulsierendes Herz als Sinnbild des entwickelten Selbstbewußtseins dieses Stammes im indischen Unionsstaat Bihar.

Ein Weber bei der Arbeit

Fotos: Icke-Schwalbe



Wie äußert sich dieses?

Nehmen wir z. B. die Eingliederung der Stammesmitglieder in den Arbeitsprozeß beim Aufbau der Industrie. Sie werden zu primitiven Arbeiten als Tagelöhner herangezogen. Niemand jedoch hat sie gelehrt, mit Geld umzugehen, ihr Leben zu sichern, ihre täglichen Bedürfnisse statt wie bisher im Austausch auf dem Markt zu befriedigen. Auch sind die Entwicklungsprogramme nicht frei von Fehlern. Ein kostspieliges Projekt sah z. B. für den bislang umherziehenden und in schnell gebauten Laubhütten wohnenden Stamm der Bihor die Errichtung fester Lehmhäuser vor. Neben die Häuser setzten die Stammesangehörigen jedoch über kurz oder lang wieder ihre Laubhütten. Aus reinem Unverstand? In den Lehmhütten staute sich die Hitze, Fenster und Türen wurden aufgerissen. Es entstand Zugluft — Ursache von Krankheiten. Dagegen sind die konisch gebauten Laubhütten durchaus den Lebensverhältnissen angepaßt. Das Regenwasser läuft daran herunter, der Wind fächert durch das Laub und bringt bei 45 Grad Hitze Kühlung.

Wie führten Sie nun an Ort und Stelle Ihre Forschungen durch?

Ich besuchte die Dörfer, um mit den Stammesgruppen zu leben und zu arbeiten. Eine Zeitlang war ich bei den Ho. Dieser Stamm ist deshalb interessant, weil er sehr zäh gegenüber den erwähnten Einflüssen ist. In den letzten Jahren haben die Ho eine Art Nationalbewußtsein entwickelt. In relativ kurzer Zeit entstand eine Schriftsprache mit eigenen Zeichen.

Können Sie sich an ein besonderes Erlebnis erinnern?

Einmal habe ich mit ihnen in einem Dorf ein Fest gefeiert. Dabei werden die Naturgeister beschworen, die eine reiche Ernte bewirken sollen. Als wir eines Abends so zusammenhockten, sagte mir der Dorfälteste, ihr größter Wunsch sei, ich würde dereinst dort sterben. Dann würden sie mir einen Gedenkstein aufstellen, den sonst nur sehr geehrte Menschen bekommen und Frauen ansonsten generell nicht.

Wieviel Menschen sind von den erwähnten Problemen betroffen?

Ihre Zahl wird mit etwa 35 Millionen angegeben. Zusammen mit den durch die Kasteneinteilung des Hinduismus immer noch benachteiligten etwa 45 Millionen Unberührbaren sind es also 75 Millionen.

Was wurde bisher erreicht?

In wirtschaftlich wichtigen Gebieten gibt es Erfolge. So hat die indische Regierung, z. B. was den Schulbesuch der Stammeskinder und auch die medizinische Betreuung betrifft, trotz großer Schwierigkeiten Enormes geleistet. In ökonomisch noch relativ unerschlossenen Gebieten ist man noch nicht so weit.

(Das Gespräch führte Martina Doering)

Gossner Mission

der Oberschulen.

Wir stimmen mit den FDJ-Studenten völlig überein, die meinen, daß die FDJ noch streitbarer darum kämpfen sollte, jede Vorlesungsstunde, jedes Seminar, das Selbststudium, insbesondere die lehrveranstaltungsfreie Zeit, mit höchstem Effekt zu nutzen. Und nie sollte einer FDJ-Leitung aus dem Blick geraten, daß die sozialistische Klassenerziehung der Studenten und ihr intensives Studium des Marxismus-Leninismus wichtigste Aufgabe jeder FDJ-Organisation ist.

Größere Anstrengungen sind erforderlich, um allen FDJ-Studenten in Jugendobjekten und studentischen Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros Aufgaben mit großer gesellschaftlicher Bedeutung zu übertragen.

Weitere Initiativen sind erforderlich, um die im Volkswirtschaftsplan 1984 vorgesehenen Vorhaben zum Neubau, zur Rekonstruktion und Werterhaltung von Jugend- und Kindereinrichtungen durchzuführen.

3.

In Vorbereitung des 35. Jahrestages der Gründung der DDR stellen wir im „Friedensaufgebot der FDJ" der Hochrüstungs- und Konfrontationspolitik der NATO unsere Bereitschaft zur Verteidigung des Sozialismus entgegen.

Wir, die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, sind jederzeit und unter allen Bedingungen zur Verteidigung der sozialistischen Heimat bereit.

Besonders stolz sind wir auf unsere FDJ-Mitglieder im Ehrenkleid der Nationalen Volksarmee und der Grenztruppen der DDR, der Volkspolizei und der anderen Schutz- und Sicherheitsorgane. Sie sehen ihre persönliche Ver-

tur auf den Geburtstagstisch der Republik.

Mit der Kulturkonferenz der FDJ besitzen wir eine langfristige und konkrete Orientierung für unsere kulturpolitische Arbeit. Ihre Erfüllung hatte in den vergangenen Monaten einen spürbaren qualitativen und quantitativen Zuwachs des geistig-kulturellen Lebens im Jugendverband zur Folge.

Die Liedertournee der FDJ und die Manifestation im Palast der Republik haben bestätigt, welche mobilisierende Kraft von der FDJ-Singebewegung und dem politischen Lied ausgehen kann, wenn sie den unmittelbaren, uns alle bewegenden Fragen der Zeit verpflichtet sind. Deshalb fordern wir alle Kreisleitungen auf, der Entwicklung der FDJ-Singeklubs gerade in Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals noch stärkere Impulse zu geben.

Wir unterstützen sehr, daß viele Gruppen und Grundorganisationen zum 35. Jahrestag der DDR neue politisch-kulturelle Programme gestalten wollen, in denen die Liebe zu unserem sozialistischen Vaterland mit kulturellen und künstlerischen Mitteln zum Ausdruck kommt.

Es bleibt eine erstrangige Aufgabe aller Leitungen der FDJ, ihrer Verantwortung für eine niveauvolle inhaltliche Arbeit in den Jugendklubs der FDJ mit größerer Konsequenz gerecht zu werden. Gerade die Jugendklubs haben viele Möglichkeiten, um mit einem interessanten und vielseitigen Veranstaltungsangebot das geistig-kulturelle Leben zu bereichern und das ungezwungene freimütige Gespräch untereinander über politische und weltanschauliche Fragen zu fördern.

Jede Kreis- und Bezirksleitung steht vor der Aufgabe, konkrete Aufträge für die Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals und des 35. Jahrestages der DDR an junge Künstler und Kunststudenten zu übertragen, damit diese Ereignisse eine große Leistungsschau auch von Kultur und Kunst werden, wie es die 7. Tagung des ZK gefordert hat.

Die Vorbereitung des VII. Turn- und Sporttages unserer Freunde im DTSB der DDR ist uns Verpflichtung, die Zahl

35. Jahrestag ihrer Gründung. Zugleich jährt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem der Generalsekretär unserer Partei, Genosse Erich Honecker, auf einem feierlichen Appell erstmals das rote Halstuch übergab.

Die in den Pionierfreundschaften zu diesen Anlässen vorbereiteten Veranstaltungen werden zeigen, daß die Jungen Pioniere auch in dieser politisch angespannten Zeit wie immer hinter der Politik der Partei der Arbeiterklasse stehen.

6.

In Vorbereitung des 35. Jahrestages der Gründung der DDR stellen wir unsere internationale Tätigkeit weiterhin in den Dienst der Sicherung des Friedens, der Festigung der Freundschaft mit der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft sowie der antiimperialistischen Solidarität – Wir bereiten aktiv die XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten unter der Losung „Für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft" mit vor.

Mit dem begeisternden „VI. Festival der Freundschaft zwischen der Jugend der UdSSR und der DDR" im Oktober in Moskau und Kiew haben wir begonnen, einen neuen Abschnitt des Freundschaftsbundes mit dem Leninschen Komsomol konkret mit Leben zu erfüllen.

Mit besonderem Einsatz werden wir

reser

Jeder
Wahlen
wordene
können,
unseren
itiativen
lisierung

Anknü
Interesse
der notw
befähige
führen u
hinein zu
gendliche
Vorausse
Kreisleit
radschaft
edern
ickeln,
zugreifen
sorgen.

Im Ver
im Erge
Hundertt
aufträge
darauf a

Der Z
Funktion
heit zur
ihrem
Generals
ecker, w
werden,
gaben zu
hin mit
hafte K
kommun
hen, die
Leninis
dingung
Program
besten u
chlagen
ahme i
beiterkl

Vorw
tag d
res so
lande
schen
Repub

Gossner Mission

Konto f. Siegen.

Brot für die Welt

...daß alle leben

Indien allg.

BROT FÜR DIE WELT. Postfach 476, 7000 Stuttgart 1

Tel. (07 11) 21 59–1

Stafflenbergstr. 76
Telegramme Diakonie Stuttgart
Telex 07 23 557 ddws-d

Besuche bitte anmelden

GOSSNER MISSION
Zu hdn. von
Herrn Kriebel
Handjerystr. 19-2o

1ooo Berlin 41(Friedenau)

Ihr Zeichen	Ihr Schreiben vom	Unser Zeichen	Tel.-Durchwahl	Datum
		P 3982		9. September 83
				II-Kru/mls

Lieber Herr Kriebel,

bei meinem letzten Aufenthalt in Nepal sprach ich mit Herrn Dietz über das Konzept von Getreidebanken ("grain golas"). Herr Dietz hat mit diesem Konzept experimentiert und war an unseren Erfahrungen in Indien interessiert.
Da ich seine jetzige Anschrift nicht kenne, wäre ich dankbar, wenn Sie den beigefügten Evaluierungsbericht an ihn weiterleiten könnten. Vielleicht haben Sie auch Interesse daran, ihn zu lesen.

Mit herzlichen Grüssen,

Ihr

Rainer Kruse
Asienreferat/Indien

Gossner Mission

EVALUATION REPORT ON GRAIN GOLAS

Introduction

Dharmagola is no recent innovation. The tribals had their own arrangements for collection and storage of grains in the common fund for meeting the needs of the needy families during lean months This was later adopted and developed by the Christian Missioneries in the tribal areas and the scheme was ~~later~~ subsequently taken up by Government. Unfortunately there was a gradual decline in the operation of the grain golas as non-tribals both in Government and private enterpris began to be associated with the management ~~of the grain golas~~. Many of the old grain golas had to be closed due to pilferage of stock by unscrupulous managers and operational lapses in not approaching ~~sources~~ loanees for repayment of loan in time. The result was that the tribals and other poor people had to fall back upon the local Mahajans for taking paddy loan during lean months at an exorbitant rate of interest at 50% to 100%. This is one of the factors leading to the gradual impoverishment of the tribals and the excessive loan burden on them.

Tagore Society for Rural Development felt that without some arrangement for grant of paddy loan to the tribals and other poor people of rural areas it was not possible to free them from th clutches of money lenders and to improve their socio-economic condition. The landless labourers and the marginal farmers and even small farmers with uneconomic holdings living in difficult terrains containing unproductive land and growing a single poor paddy crop during the monsoon have hardly employment for more than 150 days in a year and either migrate to areas where irrigated crops are grown or fall back on odd work offered by the richer people of the area. Most of them take loan of paddy during the lean months for their subsistence. They find it difficult to repay the loan in full from their meagre wages and very often give

Gossner Mission

undertaking to work for the Mahajan at comparatively low wages.

The Project:

Tagore Society for Rural Development undertook setting up of grain golas as a part of the development project in Bolpur Block with financial assistance from EZE. A programme for construction of 100 grain golas and purchase of grains for them was targetted for. A sum of Rs.8,05,000/- was allocated for construction of 100 grain golas and Rs.21,70,000/- for purchase of grains. It was expected at the time that 50% of the amount would be available from Nationalised Banks as loan. While implementing the project the Banks refused to finance the grain golas on the plea that they could not advance any loan unless the store was locked and the key handed over to them which could not be accepted as it operated against the scheme which required that the grain golas would be operated as and when the farmers came to receive or repay the loans. Though the possibility of getting loan from banks had to be given up Tagore Society took up the grain gola programme seriously and have set up 83 grain golas so far. IMSE (Institution for Motivating Self Employment) also took up the programme and set up 75 grain golas in Nanoor, Illambazar, Mayureswar, Bolpur, Labhpur and Dubrajpur Blocks of Birbhum district. Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity organised by Tagore Society and run by tribals also took up the programme seriously and ~~for~~ 11 villages in which they are working set up 8 grain golas. Tagore Society took up the grain golas programme as an instrument for organising the poorest section of the society and started forming a Swabalamban (Self-Help) Samity with the beneficiaries consisting mainly of landless labourers, marginal farmers and some small farmers. These grass root organisations were given small programm of poultry, goatery, pisciculture, small irrigation, plantation etc. with a view to train them to take over all the programmes within their area of operation.

Gossner Mission

Sri Amal Ganguly wanted to have a first-hand impression of the actual working of the programmes and visited some of the grain golas in Bolpur area along with Late B.M. Roy Choudhury, Evaluation Officer of RDC. He, however, could not go into the details of the programmes specially as the time was limited and he had combined other programmes along with the appraisal of the working of ~~xxx~~ grain golas. Though his observations are impressionistic and of a general nature as admitted (Annexure A) by him he has been able to pin point the strength and weaknesses of the programme as a part of this note.

A Proforma for collection of materials was worked out and sent to Bolpur and other project areas. The reports from about 30 grain golas of Bolpur were collected and 14 were selected at random for detailed study. IMSE carried out its own evaluation and has submitted a statement. The working of grain golas by the Sadhu Kanu Gram Unnayan Samity has been evaluated by Sri S.K. Khasnobis, Director, RDC as part of the general appraisal of Amadpur Project. Though there are scattered grain golas set up in other projects their working has not been systematic and has not been considered as the data will not be representative.

This report has been divided into three parts - Part I contains the analysis of the working of grain golas of Tagore Society at Bolpur based on a study of 14 grain golas. Part II deals with the evaluation report of IMSE performed by IMSE themselves and Part III deals with the grain golas of Amadpur Project of Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity done by Sri S.K. Khasnobis.

Part I - Bolpur: 83 grain golas have been set up in Bolpur in 79 villages which would show that there are more than 1 grain gola in big villages. Tagore Society supplied 1673 quintals of paddy to the grain golas while the beneficiaries contributed 1292 quintals. Thus out of 2965 quintals of grains stored in the grain golas 1292 quintals

Gossner Mission

or about 44% have been contributed by the beneficiaries mostly marginal farmers and landless labourers. 4320 families with a population of more than 20,000 have benefited under the scheme. The position of ~~refund~~ repayment in 1980 was 85%, in 1981 79%, in 1982 71%. Due to severe drought in 1982 collection in 1983 has been below normal and has not reached even 50%. The project officer has extended the time for repayment of loan till the next harvest with the hope that the situation will improve after the present monsoon.

The data collected from 14 grain golas have been summarised in two Statements - Bolpur Annexures IIA and IIB.

Statement IIA - It would appear from column 4 & 5 that about 43% of the grains were supplied by the beneficiaries mostly landless labourers, marginal and small farmers. 720 families were benefited from the grain golas which works to about 51 families per grain gola. Some of the grain golas like Baheri and Panchpur cater to the need of more than 100 families. Of the families benefited about 33% were small farmers and 67% landless and marginal farmers. On the average Rs.3950/- was spent on the construction of a grain gola - a part of the cost being met by the beneficiaries through voluntary labour against Rs.8000/- provided in the project. Thus considerable economy was effected in the construction of the grain golas. The price of grains supplied including the contribution by the beneficiaries works to Rs.4221/- per grain gola against about Rs.20,000/- provided in the project. This shortfall was due to the insistence on the receipt of proportionate contribution from the beneficiaries. On the average a family was given loan of 0.67 quintals against their requirement of about 1 quintal. It will be seen from subsequent analysis that for want of adequate stocks it was not possible for the grain golas to cater to the needs of all the poor families within its area of operation. Including the construction of grain golas and supply of paddy the contribution by the beneficiaries works to about 30% of the total cost. This clearly

Gossner Mission

establishes the involvement of the beneficiaries in the programmes.

Statement IIB: In this statement the structure of the committees and their working as also the comparative advantage of the grain golas over private management for the 14 grain golas has been analysed. All the 14 grain golas have set up executive committees from among the beneficiaries commonly called Swabalamban Samity. A committee on the average consists of 12 memoers of whom 8 are landless and marginal farmers and 4 small farmers. On the average 11 meetings of the executive committee were held in a year or about 1 meeting per month. As the figures in column 6 would show some of the grain golas like Panchsora Paruldanga and Kamalkantapur held one meeting in about 2 months. I think this requires further examination. As the figures would show the rate of interest charged by private sources is 50% per annum for paddy loan and about 4.37% per month for other small loans which also works to over 50% against 10% charged by Dharmagolas mainly to cover driage. The percentage of coverage of persons in need of loan works to 39.5%. This is in all probability due to non-availability of adequate quantity of paddy in the grain golas. To make the grain golas really effective so that the coverage is nearly 100% and to meet the actual demand of the loanees the stock of grains has to be increased by more than 3 times. While the coverage of families of Baheri and Kasba is about 80% and of Uttar Harirampur 61.8% coverage in some of the grain golas was less than 25%. Special attention is necessary for these grain golas.

The developmental works allocated to Swabalamban Samity have been enumerated in the Statement. An enquiry in the area clearly establishes that the poultry programme has completely failed and most of the birds have died of diseases or for some other reasons. The goatery programme

Gossner Mission

is, however, proceeding fairly satisfactorily. While excavation of tanks has provided employment to the local landless labourers, the impact of pisciculture programme has still to be felt. Night Schools, wherever established, are running satisfactorily and are attended by the children of tribals and other poor people who work during the day and are not able to attend the local Government schools. While some attempt has been made to involve Swabalamban Samities in developmental activities I agree with Sri Amal Ganguly that if the idea is to work the entire programme through these Samities considerable organisational effort including training ~~of~~ inputs both motivational and para-technical is necessary before any Samity can be entrusted with a developmental programme. The possibility of involving the local young men in the working of the committee to motivate and help the backward people has to be explored.

Sri Amal Ganguly in his report has raised the question as to how agricultural labourers will get benefit from the Dharmagolas. Agricultural labourers get part of their wages in kind and also get a share in the crop for watching the crops of rich farmers. They deposit a part of the grains ~~to~~ the Dharmagolas against which they are given loan. The small subsidiary programmes entrusted to the Samities enable the landless labourers to supplement their income and a marginal surplus for depositing some grains in the grain gola. The landless labourers cannot generally manage without taking loan and they will be reduced almost to the position of bonded labour if they have to depend on mahajans. It may be necessary to advance loans even to those labourers who are able to make only token deposit of grains in grain golas and to allow them to repay the loan in cash. I would suggest that a team of RDC, Tagore Society, IMSE and other organisations ~~round~~ dharmagolas should examine the functioning of the Swabalamban Samity in greater detail as there appears to be

Gossner Mission

considerable possibility of utilising the grain golas as a training medium for the poor landless and marginal farmers to build up their organisation and spirit of self-reliance.

Part II - Grain golas organised by IMSE:

Evaluation of the working of grain golas set up by IMSE has been done by themselves. A copy of their report in the form of a statement in Annexure-III is enclosed.

IMSE has set up 75 grain golas during the period 1977-82 in 6 Blocks of Birbhum district in collaboration with the local people namely, Nanoor, Illambazar, Mayureswar, Bolpur, Labhpur and Dubrajpur. According to their statement the total number of beneficiaries was 1789 families at the time the grain golas were started against 2022 at present. 2022 families or more tha 10,000 people are being benefited from the grain golas. The total quantity of grains contributed at the time of starting was 619.25 quintals out of which IMSE's contribution was 467.64 quintals, peoples' contribution being 151.61 quintals. Against a total of 619.25 quintals the people have contributed 151.61 quintals or about 24.5%. The collection upto February 1982 was 333.06 quintals or about 54% inspite of drought in the area. Each family on the average was granted paddy loan of 0.3 quintals of paddy which appears to be inadequate as normally a family requires at least 1 quintal of paddy to tide over the lean period. The total cost of construction of 75 grain golas was Rs.1,80,787.48 which works to Rs.2410 per grain gola. The expenditure here has been less than that of Bolpur.

There is no indication in the evaluation report as to the method of management of the grain golas or any subsidiary programme undertaken for helping the landless labourers specially to earn a subsidiary income to enable them to deposit some quantity of grain or some amount in cash to the grain golas. As suggested before IMSE

Gossner Mission

IMSE along with some representatives of RDC and Tagore Society might study the working of Swabalamban Samity set up in Bolpur and assess ~~tx~~ their potential.

Part-III - Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity:

Sri S.K. Khasnobis, Director, RDC has carried on the appraisal of the working of the grain golas set up by Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity along with the general programme. Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity is manned mainly by the tribals Santhals and the grain banks have been set up for the benefit of the tribal people. Though the project is spread over 11 villages the beneficiaries are limited to members of Scheduled Caste and Scheduled Tribes and as such the size of the grain golas is comparatively smaller.

16 grain golas were sanctioned in the project out of which 8 grain golas have been constructed and the land required for the grain golas has been donated by the people of the area. The beneficiaries ~~were~~ also provided ~~with~~ free labour in the construction of the grain golas. The total expenditure from the project fund for construction of the grain golas is only Rs.2300/- while the peoples' own contribution including free labour price, land etc. amounted to Rs.33,300/-. The expenditure on construction of a grain gola from project fund is Rs.300/- only. Grain golas are mostly mud built but they are hardy enough to withstand the rigours of the season.

Out of 156 quintals of paddy stored in the grain golas 70.8 quintals have been donated by the beneficiaries and the balance of 85.2 quintals have been purchased from the project fund. The peoples' contribution in this case is 45% which is fairly high specially as the beneficiaries are all poor tribals mostly landless working as share croppers. The recovery last year was 100% but in 1983 it has been less than 50% mainly due to severe drought in the area.

Gossner Mission

The Mahila Samity - womens' wing of the Society has introduced a system of small collection (musti collection) from the beneficiary families. Under this system every family has to set apart some quantity of rice from their daily consumption and the rice so collected is utilised for advancing loan to the needy families or is distributed among destitutes to save them from starvation. About 17 quintals of rice has been collected so far.

The possibility of linking the musti collection with the Dharmagolas has to be examined in some more details.

Conclusion & recommendation:

(i) As indicated above the grain golas set up have served the useful purpose of providing paddy loan mostly to needy families of the village to enable them to tide over the lean period.

(ii) Peoples' involvement in the construction of the grain golas and stocking of grain has been forthcoming in all the 3 projects. These have helped the poor people to consider the grain golas as their own.

(iii) Realisation of loan was more or less satisfactory till 1981. The percentage of collection has, however, fallen in 1982-83 on account of severe drought in the area.

(iv) The quantity of paddy loan required by a family of 5 is roughly about 1 quintal in a year. Against this Bolpur project has given .67 quintals, IMSE has given 0.3 quintals per family while Sidhu Kanu has advanced about 0.7 quintals per family. It is necessary to ensure that the loanees get adequate quantity of paddy loan so that they might not have to approach any other agency for further loan of paddy.

(v) The percentage coverage of the needy families has been worked out only for Bolpur and is about 39.1%. IMSE has furnished their figures but the quantity advanced by them can hardly cover all the needy families. Sidhu Kanu Samity has worked out the requirement on the basis of families adopted by them in the programme and their coverage is 100%. It is recommended that wherever Dharmagolas have been a survey should be carried out of the families requiring loan and the quantity required by them, even if it is not possible to cater to the total requirement of all the families.

Gossner Mission

(vi) Initiation of subsidiary employment programmes through the executive committee managing the dharmagolas as adopted in Bolpur is recommended. It will, however, be necessary to impart training to the members both motivational and technical. The programmes should be carefully selected so that they do not run into difficulties. A joint team of RDC, Tagore Society and IMSE might study and work out the details.

(vii) The possibility of integrating Swabalamban Samities with the village committees should be examined.

(viii) An enquiry should be conducted in the area to ascertain the general impact of the programme on the system of usury in the area.

Gossner Mission

nische Verhältnisse auch direkt bedeu...

Chandra Shekhar pilgert wie Gandhi durch Indien

Ein neuer Mahatma?

Von Rolf Breitenstein
Neu-Delhi

Als Chandra Shekhar (55), der grüblerische und graubärtige Vorsitzende der Janata-Partei, am 6. Januar mit einigen Dutzend Getreuen in Kanyakumari an der Südspitze Indiens losmarschierte, hat kaum jemand davon Notiz genommen. Als er am 24. Juni in Delhi einzog, umdrängten ihn Tausende von Menschen, die Fernsehkameras surrten, und die Journalisten schrieben respektvolle Kommentare.

Chandra Shekhar ist mehr als 4000 Kilometer durch Indien gewandert; nicht als Wochenendmarschierer, sondern Tag um Tag, durchschnittlich 25 bis 30 Kilometer, auch einmal 42 Kilometer, mit Blasen an den Füßen, erst von Dutzenden, dann von Hunderten und schließlich von Tausenden von Menschen begleitet. Morgens vor Sonnenaufgang marschierte die Kolonne los, bevor es zu heiß wurde, mittags Rast in einem Dorf. Chandra Shekhar wird mit Girlanden bekränzt, spricht zu den Menschen, sammelt Spenden, dann weiter, bis in die Dunkelheit, ein Jeep mit aufgeblendetem Licht vorweg, um die Schlangen zu verscheuchen.

Warum hat der den langen Marsch unternommen? Das hat in Indien Tradition: daß man zum Yatri wird, zum Pilger; daß man Opfer bringt und sich Strapazen auferlegt, um körperlich und moralisch neue Kraft zu schöpfen; daß man zu den Menschen geht – nach westlicher Terminologie: an die Basis oder „to the grassroots" (zu den Graswurzeln), um sich aus erster Hand zu informieren, auch, um gesehen zu werden. Chandra Shekhar hat viel gesehen: viel Armut vor allem, Dörfer ohne trinkbares Wasser, Kinder, deren Augenlicht erlischt, weil sie schlecht ernährt werden, Unberührbare, die diskriminiert werden wie eh und je.

„Das kann man alles in den Statistiken nachlesen!" „Ja", sagt Chandra Shekhar, „aber die persönliche Erfahrung ist etwas ganz anderes."

Mahatma Gandhi hat manche „Padyatra" unternommen, Pilgerfahrten im Sinne von Buß- und Bittdiensten, aber stets mit konkretem, vorab erklärtem Ziel, beispielsweise zur Küste, um gegen britisches Gesetz Salz aus dem Meer zu schöpfen. Chandra Shekhar hatte als Ziel seiner „Padyatra" Dehli angegeben, aber nicht ein bestimmtes politisches Ziel.

Will er Premierminister werden? Er sagt, er habe keinen solchen Ehrgeiz, aber er habe auch nichts dagegen; einstweilen bietet seine Janata-Partei, eine Splittergruppe der Janata-Koalition, die bei den Wahlen 1980 von Indira Gandhi und Congress (I) überrollt wurde, dafür keine Basis. Will er ein Mahatma werden wie Gandhi? Er weist das von sich, weiß sehr gut, daß er weder das Charisma noch das politische Geschick Mahatma Gandhis besitzt. Viele Inder meinen: Wir brauchen wieder einen Mahatma, dann wird alles besser. Aber Girilal Jain, der kluge Chefredakteur des „Indian Express", meint: „Indiens Situation ist heute zu komplex, als daß es einen Mahatma von der Art Gandhis hervorbringen oder sich ihm fügen könnte."

So wird weitergefragt, was Chandra Shekhar mit der Autorität tun wird, die ihm durch seinen langen Marsch zugewachsen ist, und mit den Spenden, die er eingesammelt hat. Seine erste Antwort: Aktionszentren auf dem flachen Land gründen; damit die Menschen bekommen, was sie wirklich brauchen: trinkbares Wasser – für alle in den nächsten drei Jahren; Gesundheitsfürsorge – besonders für schwangere und stillende Frauen; Schulen für alle Kinder; Gerechtigkeit für Minderheiten und sozial schwache Gruppen; und Zusammenarbeit der Menschen im sozialen Gewebe der jeweiligen Regionen.

Das sind Vorstellungen, wie sie auch Gandhi für ein „Indien der Dörfer" hatte. Gandhi ist tot. Achtzig Prozent der Inder leben immer noch in den Dörfern. Jeder zweite Inder lebt von weniger als dem Existenzminimum. Die Politiker, so sagt Chandra Shekhar, haben die Grundbedürfnisse der Menschen nicht erfüllt. Das hat er auf seinem langen Marsch gesehen, Kilometer um Kilometer. Er hat manche Klagen und viele Fragen gehört. Antworten hat er bisher kaum geben können. Angesichts der vielschichtigen Probleme dieses großen Bundesstaates können solche Antworten nur schwerlich gefunden werden. Aber die Inder erwarten sie. Dürre und Hunger wollen sie nicht immer ertragen.

Gossner Mission

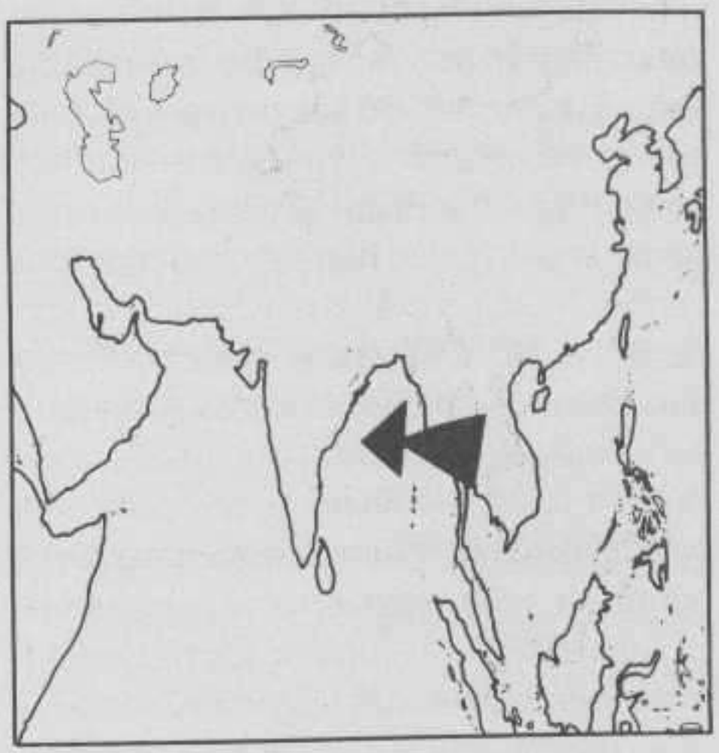
Partnerkirchen

NMZ, ~~Jahresbericht~~ Info 83

Indien

Der südliche Zipfel Orissas mit den Distrikten Koraput und Kalahandi gilt bislang als eine der am stärksten unterentwickelten Regionen Indiens. In diesem Gebiet lebt die Evangelisch-Lutherische Jeypore Kirche. Die Bevölkerung des Koraput Distrikts besteht zu 70 % aus Adivasi, altindischer Stammesbevölkerung, und Harijans, ehemals sogenannten Kastenlosen oder Unberührbaren. Auch nach indischer Sozialstatistik gehören diese Gruppen zu den »schwächeren Schichten«. Der überwiegende Teil von ihnen lebt unterhalb der Armutsgrenze. Heute vollzieht sich in diesem Gebiet ein atemberaubender wirtschaftlicher und sozialer Wandel. Die Einwohnerzahl von Jeypore, einem noch vor wenigen Jahren unbedeutenden Landstädtchen, ist inzwischen auf 100000 gestiegen. Sie wird auch in den nächsten Jahren weiter wachsen. Das riesige Staudammprojekt am oberen Kolab in unmittelbarer Nähe der Stadt zieht Arbeitskräfte aus dem ganzen Land aber auch aus anderen indischen Bundesstaaten an. Das in Bau befindliche Wasserkraftwerk soll nicht nur Orissa, sondern auch weite Teile von Andhra Pradesh mit Elektrizität beliefern. Es stellt dann auch die notwendige Energie für den Ausbau der Industrieprojekte von Sunnabeda, Rayagada und Dhamanjodi bereit. Neue Straßen entstehen, eine Eisenbahnlinie ist im Bau. Wie der Kolabstaudamm wird auch das Indravatiprojekt das Bewässerungssystem des Gebietes wesentlich verbessern. Allerdings müssen 60 bis 80 Dörfer weichen und es ist fraglich, ob die Umgesiedelten – zumeist Adivasi – je wieder eine dauerhafte Lebensgrundlage finden. Unberührt von dieser Entwicklung bleiben auch die anderen Dörfer nicht. Die arbeitsfähigen jungen Leute verdingen sich als Kulis, Tagelöhner, in den Projekten. Das bringt Geld für den Augenblick, bietet aber kaum Aussicht auf längerfristige Beschäftigung. Zwar sind Facharbeiter gefragt, aber der Bedarf kann bislang nur von außerhalb gedeckt werden. Wo sollten auch in einem Gebiet, das nach der Zählung von 1971 noch 84 % Analphabeten hatte, die 100 Stenotypisten herkommen, die beispielsweise allein für den Bauxitabbau und die Verarbeitungsanlagen von Dhamanjodi bis zum Jahresende gesucht werden? Ohne eine gründliche und breitenwirksame Schul- und Berufsausbildung wer-

Indien, allg.



Partner: Evangelisch-Lutherische Jeyporekirche (JELC), Jeypore/Orissa;
Mitgliederzahl ca. 80000
Missionsarbeit seit 1882
Kirchengründung 1928
Mitarbeit des NMZ (Breklumer Mission) seit 1882
finanzieller Einsatz in 1983: DM 810000,–

Gossner Mission

. . . bis an das Ende der Erde

Die Jünger Jesu hatten sich die Machtübernahme des Auferstandenen eigentlich anders vorgestellt. Daß ihnen der am Kreuz zu Tode Geschundene lebendig entgegentrat, ließ die alte Hoffnung wieder erwachen, er würde wenigstens jetzt und nun gerade das Reich für Israel errichten. Aber Jesus erklärt erneut, daß das Wie und Wann der Vollendung Gott allein vorbehalten ist. Das letzte, abschließende und damit endgültige Wort des Auferstandenen an seine Jünger bleibt die Mission – Auftrag und Verheißung zugleich: »Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen . . . und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde«. Für Lukas, der das in seiner Apostelgeschichte berichtet (Kap. 1, 6–8), lag das Ende der Erde irgendwo hinter Rom, vielleicht an der spanischen Küste, wo das Weltmeer begann, auf dem sich seine Zeitgenossen die Erde als schwimmende Scheibe dachten.

Bis an das Ende der Erde, das heißt, überall hin, wo Menschen wohnen, die noch nicht das Evangelium, die gute Nachricht von Gottes Weltzuwendung und von seiner Menschenliebe, gehört haben. Dieser Auftrag hat durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder Menschen veranlaßt, zu neuen Horizonten, zu fernen Ländern und Inseln aufzubrechen.

Die gleiche Zusage und Verpflichtung führt auch heute noch Pastoren und Gurus der Jeyporekirche im Süden des indischen Bundesstaates Orissa über die Berge des Koraput-Distriktes zu neuen Dörfern. Ende der Erde – das gilt für das 17. Stockwerk einer Mietskaserne in Hongkong wie für die Kontraktarbeitersiedlung im Rahmen einer neuangelegten Zuckerrohrplantage im Ramu-Tal Papua-Neuguineas. Ziel für Gottes gute Botschaft ist überall: Bei dem Hirtenvolk der Masai im Norden Tansanias wie bei den Seeleuten aus Dritte-Welt-Ländern im Hamburger Hafen. Und überall will noch gesagt und gelebt werden: an der Schule der Evangelisch-Lutherischen Kirche Jordaniens in Bethlehem und bei der Bibeltagung für Glaubensanfänger des ABZ in Breklum.

Zeuge Jesu sein hat in unserer Zeit und unserer Welt vielerlei Gestalt. Eintreten für Gerechtigkeit gehört genauso dazu wie das Gebet, die Gemeinschaft des Glaubens und das Weitersagen des rettenden Wortes. Wichtig ist nur, daß in allem das Evangelium die bestimmende Mitte bleibt. Denn Jesus sendet nicht Vertreter von irgendetwas oder Propagandisten für irgendeine Idee, sondern Menschen, die in der Kraft des heiligen Geistes seine Zeugen sind. Das aber gilt nicht nur für einige wenige Missionsspezialisten, sondern für alle Getauften. »Die Taufe«, so hatte es die sechste Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 1977 in Daressalam zum Ausdruck gebracht, »ist das Zeichen und das Siegel für die Ordination (Beauftragung) eines jeden Glaubenden zum Zeugnis und Dienst . . . Nicht nur die Starken, die Gesunden, die Gebildeten haben einen Sendungsauftrag. Die ganz Jungen wie die ganz Alten, die Schwachen, die Armen und die, die keine Ausbildung erfahren haben, können die Gabe des neuen Lebens teilen.«

Unser Jahresbericht möchte von diesem Teilen und Teilhaben Rechenschaft geben. Er möchte zugleich ermutigen, sich von Gottes Geist mitnehmen zu lassen in der Bewegung, die Jünger Jesu nicht bei sich selber bleiben läßt, sondern hinführt zu anderen – in nächster Nähe und bis an das Ende der Erde.

Paul Gerhardt Buttler

Gossner Mission

den die ohnedies benachteiligten Gruppen der eingesessenen Bevölkerung durch die derzeitige Entwicklung nur noch mehr an den Rand gedrängt. Die Regierung allein kann diesen Bedarf an schulischer Bildung nicht abdecken. Ihr Schulentwicklungsplan sieht die Mitwirkung freier Träger vor. So entstehen vielerorts aus Privatinitiative neue weiterführende und berufsvorbereitende Schulen.

Auch die Kirche hat begonnen, einige ihrer Grundschulen zu Mittelschulen und einige der Mittelschulen zu Oberschulen zu erweitern. Aus christlicher Verantwortung möchte sie einen Beitrag dazu leisten, daß die Menschen in ihrem Auftragsbereich ein Stück vorankommen. Bemerkenswert ist, daß sie sich dabei nicht mehr länger auf die Förderung der eigenen Bevölkerungsgruppe (»Kaste«) beschränkt, sondern zur weiteren Gesellschaft hin öffnet und Zusammenarbeit sucht. Für die Grundkosten der Schulentwicklung: Instandsetzung, Erweiterung und Ausstattung, braucht sie unsere Hilfe.

Auch in anderer Weise gibt die Kirche ihr Zeugnis. Das neue »Religionsfreiheitsgesetz« des Staates Orissa vom Herbst 1982, das von Taufbewerbern eine amtlich beglaubigte Erklärung verlangt, daß sie zu dem Religionswechsel weder mit Versprechungen verlockt, noch mit List überredet oder mit Drohungen gezwungen worden sind, sondern aus freien Stücken Christ werden möchten, wirkt sich nach ersten Erfahrungen nicht hindernd auf die Mission aus. Es führt im Gegenteil dazu, daß das Bekenntnis zur Kirche nicht mehr versteckt, sondern öffentlich abgelegt wird. Daneben muß allerdings gesehen werden, daß auch der Hinduismus in Indien die Mission entdeckt hat und beispielsweise im Koraput Distrikt selber um die Adivasi wirbt, die bisher nicht der Hindu-Gesellschaft angehörten. Im Rahmen der großen Projekte mit ihren riesigen Arbeiterkolonien entstehen heute neue Hindutempel in Gebieten, die vor einigen Jahren noch reines Adivasigebiet waren.

Neue Aufgaben

Dieser rapide Wandel stellt natürlich auch die Kirche vor neue Aufgaben. In dem von der Nordelbischen Kirche und der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe für den Lutherischen Weltbund unterstützten Koraput Entwicklungsprojekt WIDA bemühen sich junge Entwicklungshelfer aus der Jeypore Kirche unter Anleitung von Fachleuten aus Südindien, die Bewohner der Dörfer zu eigenen Entwicklungsanstrengungen zu ermutigen. Es bedeutet schon einen Erfolg, wenn Angehörige bislang unterdrückter Volksgruppen wagen, gegen Willkürmaßnahmen von Grundbesitzern, Geldverleihern oder auch von bestechlichen Beamten aufzutreten und ihr Recht zu fordern. Wo sie erst einmal Selbstvertrauen gewonnen haben, da ist es auf einmal auch möglich, gemeinsam den Weg zum Nachbardorf auszubauen, einen Brunnen zu graben oder Gesundheitsvorsorgemaßnahmen einzuführen. Es ist ein mühsamer Prozeß, der viel Geduld und viele Gespräche erfordert; denn nur was die Betroffenen selbst als hilfreich für sich entdecken, bringt sie wirklich voran.

In Kotapad haben sich Frauen zusammengetan, um alleinstehenden notleidenden Witwen zu helfen. Denn nicht überall ist heute noch die Versorgung durch die Großfamilie gewährleistet und eine öffentliche Fürsorge gibt es nicht. Es sind zumeist gebrechliche, alte Frauen, die in ein paar leerstehenden Studentenhäusern auf dem Gelände des Theologischen Seminars eine Zuflucht gefunden haben. Frau Hübner, vor dem 2. Weltkrieg Missionarsfrau in diesem Gebiet, hat die notwendige finanzielle Starthilfe organisiert, während ihr Mann, Altbischof Dr. Hübner, mit jungen Adivasi am Bhai-Bhoni bei Sapta

Gossner Mission



Maha für mehrere Wochen im Jahr Jugendlager durchführt. Bei diesen Unternehmungen pflanzen die Jugendlichen Bäume, um der Verkarstung der Berge und dem zunehmenden Bau- und Feuerholzmangel in ihrem Gebiet entgegenzuwirken. Daß mit diesen »Freizeiten« immer auch ein Stück Christenlehre verbunden ist, versteht sich von selbst.

Die Rolle der Jugendlichen in der JELC ist bemerkenswert und verheißungsvoll für die Zukunft der Kirche. Das gilt sowohl für die jungen Mitarbeiter im WIDA Projekt als auch für die Hunderte von jungen Adivasi, die auf den »Mellas«, den Jugendversammlungen des Adivasi-Missionsverbandes (AMB), zusammenkommen, um Zeugnis abzulegen und gemeinsame christliche Lebensformen zu suchen.

Beachtenswert ist das selbstbewußte Auftreten der jungen Christen in den großen Stadtgemeinden. Durchweg mit einer besseren Schulbildung ausgestattet, empfinden sie sich selbst als eine neue Generation in der Kirche und distanzieren sich von den Fehlern, die ihre Väter in der Vergangenheit gemacht haben. Auch bei der Gründung der CVJM-Gruppe Jeypore kommt zum Ausdruck, daß die junge Kirche zur Gesellschaft hin offen sein will, sich für das Gemeinwohl verantwortlich

Gossner Mission

weiß und nicht mehr länger ein Fremdkörper in der indischen Gesellschaft bleiben möchte.

Seit der Synode 1982 ist der größere finanzielle Unabhängigkeit von außen, das beherrschende Thema in vielen Gemeinden. Allerdings hat die Kirche noch einen großen Nachholbedarf an Investitionen zu leisten, für den unsere Hilfe unerläßlich ist. Allein die Renovierung und Erhaltung der alten Stadtkirchen in Nowrangapur und Koraput ist eine finanzielle Bürde, die die Jeypore Kirche allein nicht tragen kann. Anstelle der eingestürzten Stadtkirche in Kotapad soll ein schlichter Gemeinderaum mit einer angeschlossenen Ladenzeile entstehen. Ähnlich wie in Jeypore, wo an der Straßenfront des Kirchengeländes ein ganzer Ladenkomplex geplant wird, hofft man durch Vermietung ein dauerhaftes Einkommen für die Kirche zu schaffen. Außerdem wird z.Z. geprüft, wie die Altersversorgung der Pastoren und kirchlichen Mitarbeiter gesichert werden kann, ohne daß das indische Finanzamt die Erträge aus dem geplanten Pensionsfonds als »Einkommen« mit dem Höchststeuersatz von 75 % belegt.

Die theologische Ausbildung am Jensen Seminar in Kotapad soll nach Abschluß des jetzigen Semesters für ein paar Jahre ausgesetzt werden, da die Jeypore Kirche im Augenblick keine Möglichkeit sieht, zusätzliche hauptamtliche Mitarbeiter zu besolden. Vielleicht kann in ein paar Jahren in Zusammenarbeit mit anderen christlichen Kirchen in Orissa die Ausbildung in einem gemeinsamen College weitergeführt werden.

Ein Weg für Adivasi-Christen

Im Frühjahr dieses Jahres ergab sich auf einer Konsultation in Indien, an der vom NMZ Direktor Buttler, Prof. Dr. Waack, Bischof i.R. Hübner und Indienreferent Gerdts teilnahmen, die Gelegenheit, über das Verhältnis der Jeyporekirche zu ihren Überseepartnern und über die Zukunft des Adivasi Missionsverbandes neu nachzudenken. Die auf der Konsultation getroffene Vereinbarung, die im nächsten Jahr noch von der Synode der Jeypore Kirche bestätigt werden muß, sieht vor, daß sich Adivasi-Gemeinden auch außerhalb des Bereiches des bisherigen AMB entscheiden können, dem Adivasiverband, der den neuen Namen »Adivasi Christio Samaj« (Adivasichristengemeinschaft) tragen soll, beizutreten. Wenn die Vereinbarung von der Synode so angenommen wird, ist damit nach 10 Jahren Probezeit zum ersten Mal eine Art Selbstbestimmung der Adivasi-Gemeinden im Rahmen der Jeyporekirche gesetzlich verankert.

Nicht für eine Rückfall in alte Missionarsabhängigkeit, sondern für ein neues Selbstbewußtsein spricht es, daß die Jeypore Kirche wieder um deutsche Mitarbeiter zur Hilfeleistung bei ihren vielfältigen Aufgaben gebeten hat. Schwester Annemarie Gieselbusch, die im letzten Jahr Indien besucht hat, ist offiziell eingeladen worden, wieder in der Jeyporekirche zu arbeiten. Auch für den Visumantrag des Ehepaar Hafner, der von der indischen Regierung schon einmal abgelehnt worden war, hat sich die Kirche noch einmal nachdrücklich eingesetzt.

Hans A. Gerdts

Gossner Mission

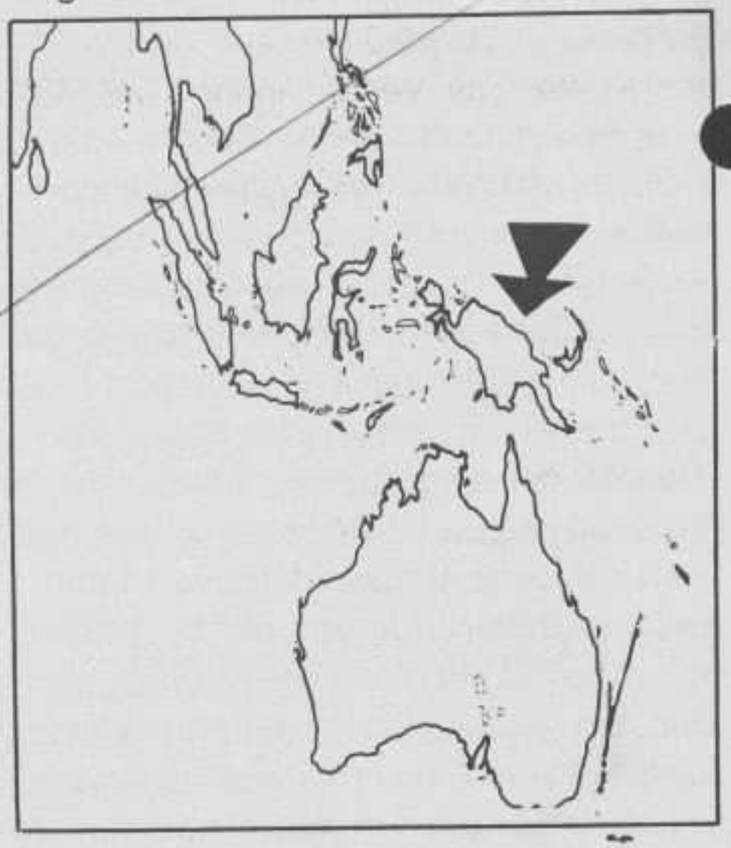
Papua Neuguinea

Das Jahr 1982 brachte der Bevölkerung von Papua Neuguinea eine neue Regierung aber bislang keine politische Kehre. Der frühere Premierminister Michael T. Somare, zuvor von Julius Chan für fast zwei Jahre auf die Oppositionsbank verdrängt, wurde in allgemeinen Wahlen erneut zum Premierminister gewählt. Ihn trägt eine sichere Mehrheit im Parlament. Seine Wiederwahl hat er neben der Erinnerung der Wähler an die geschickte und erfolgreiche Politik der Anfangsjahre vor allem den Stimmen aus dem bevölkerungsreichen Hochland zu verdanken. Die Kaffeebauern dort erhoffen von einer Regierung Somare die Wiederherstellung der hohen Kaffeepreise früherer Amtsperioden.

Damals waren die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse stabil gewesen. Dazu trugen erheblich der Reichtum an Bodenschätzen und Naturprodukten, eine im wesentlichen funktionierende staatliche Verwaltung und die großzügige, zweckfrei gegebene Finanzhilfe aus Australien bei. Die Rohstoffpreise waren zufriedenstellend, die Inflationsrate niedrig, ausländische Gesellschaften investierten und der Arbeitsmarkt wuchs. Seit 1980 kehrte sich dieser Trend um. Die Rohstoffpreise verfielen, Energiekosten stiegen sprunghaft an und die Wirtschaft geriet ins Stocken. Gleichzeitig wurden die Zuständigkeiten und Entscheidungsprozesse in der staatlichen Verwaltung immer unübersichtlicher. Zunehmend vergrößern sich die Einkommensungleichgewichte und hinter der Hilfe aus Australien stehen Fragezeichen.

Arbeitslosigkeit, soziale Verelendung in städtischen Siedlungsgebieten, die Entfremdung der Bevölkerung von der staatlichen Verwaltung, wachsende Gewalt auf dem Lande wie in den Städten sind zu übergeordneten politischen Problemen geworden. Vor allem die ländliche Bevölkerung und Jugendliche sehen sich zunehmend benachteiligt und zwar nicht nur im Blick auf ihre Einkommensverhältnisse, sondern auch im Blick auf Bildungsmöglichkeiten und gesundheitliche Versorgung. Die Aussichten für die soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung sind zur Zeit nicht ermutigend.

Die Gesellschaft Papua Neuguineas hat freilich nur dann eine Zukunft, wenn in ihr ein die jeweils eigene Gruppe übergreifender Gemeinsinn und Fürsorge für die Benachteiligten und Schwachen Leitlinien der politischen Alltagsarbeit werden. Dazu könnten die Kirchen, denen 70 % der Bevölkerung angehören, erheblich beitragen.



Partner: Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG), Lae; Mitgliederzahl 650000
Missionsarbeit seit 1886
Kirchengründung 1956
Mitarbeit des NMZ seit 1973 (Lübecker Kirche seit 1971)
personeller Einsatz: 10 Mitarbeiter
finanzieller Einsatz in 1983: DM 460000,– (ohne Personalkosten)

Gossner Mission

● Waisenhäuser ● Missionare ● Jugendarbeit ● Vorträge **inter-mission**

inter-mission e.V., Postfach 3044, D-3000 Hannover 1, Telefon (0511) 852222



In Tamil Nadu (Süd-Indien) herrscht große Not, weil der letzte Monsun ausgefallen ist. Bitte betet für Regen.

Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. 2. Kor. 4 : 7-9

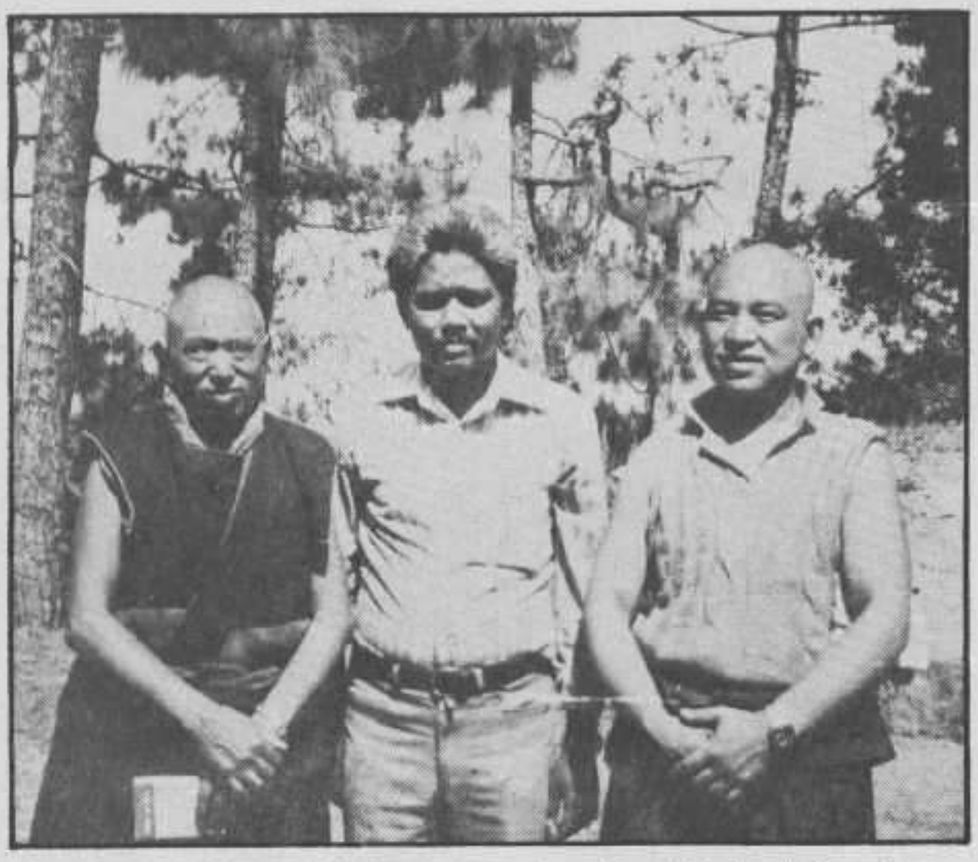
Liebe Missionsfreunde, Hannover, Mai 1983

es gab eine Zeit, in der missionarisch gesinnte Christen versucht waren, das Evangelium in der Schlichtform (Zerrform) zu verkündigen: "Komm zu Jesus, und Du wirst von Deinen Problemen befreit". Heute wird unter der Christenheit mehr und mehr deutlich, daß wir bereit sein müssen, 'die Leiden Christi zu teilen', wenn wir nicht steckenbleiben wollen in der Nachfolge Jesu. Wenn wir es bisher nicht wahrhaben wollten, daß der Geist dieser Welt ein unerbittlicher Feind des Evangeliums ist, dann wird es uns jetzt immer klarer vor Augen geführt. Wer immer das Reich Gottes mitbauen will, erfährt, daß an ihm gerüttelt und geschüttelt wird. Vom ausländischen Missionsfeld hören wir viel von äußerer, gewaltsamer Opposition (siehe Berichte); in unseren Ländern wird die Basis erschüttert, die Gemeinde Jesu durch geistliche Angriffe und Verführung zermürbt. Wie gut ist es in alledem, daß wir uns auf den Felsen gründen können, der nicht wankt und nicht weicht, auf Jesus Christus, durch den wir die Gewißheit haben können: "...aber wir werden nicht verlassen!".

Gossner Mission

Wieviel schwerer haben es doch die Menschen, die Gott nicht kennen. Sie leben genau wie wir in einer Welt voll Kälte, Gewalt und Elend. Sie sind genau wie wir bedroht, zum Beispiel von Terror, Kriminalität und Arbeitslosigkeit. Ihre Seele wird genauso angegriffen durch Leistungsdruck, Gemeinheiten am Arbeitsplatz und Angst vor Versagen und ebenso verführt durch falsche Glaubenswege, Werbung und die Stimmungsmache dieser Welt. Aber sie haben niemanden, dem sie voll und ganz vertrauen können, niemanden, der die Macht hat, sie zu bewahren, sie aus menschlichen Tiefen herauszureißen, sie vom Weg der Zerstörung auf den Weg des Friedens zu bringen. Wer kann ihnen in ihrer Verzweiflung wirklich neuen Mut und neue Kraft geben? Wer kann ihren inneren Hunger so stillen, daß sie wirklich Zufriedenheit finden? Wir wissen, daß die Antwort auf all diese Fragen allein in Gott zu finden ist, dem Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, und der uns durch seinen Sohn Jesus Christus einlädt, zu ihm zu kommen. Diesen Gott und seinen Sohn Jesus Christus wollen wir in unserer sterbenden Welt weiter verkündigen. In ihm allein ist letztlich Rettung. Durch ihn allein finden wir Leben, das nicht getötet werden kann.

Aus Indien hören wir viel davon, daß unsere Geschwister Bedrängnis erleben. Die RSS ist eine stark wachsende politische Gruppe, in der sich fanatische Hindus zusammentun. Eines ihrer Ziele scheint zu sein, die missionarische Arbeit der Christen zu zerstören. So gibt es viele Meldungen von gewaltsamen Störungen bei Evangelisationen. Bruder Jeyaseelan aus Agra schickte uns folgenden Bericht: "Ich war sehr beschäftigt mit der Evangelisation. Dabei erlebten wir einen starken Widerstand von den 'Hindu-Parishad-Leuten', die so fanatisch sind wie die RSS. Sie taten alles, um die Versammlung zu stören, indem sie Steine warfen und lauter Anti-Parolen riefen. Außerdem zerstörten sie unsere Generatoren zur Stromerzeugung und zerbrachen die zweihundertfünfzig installierten Glühbirnen. Ein Tumult entstand, und der Feind brach herein wie eine Flut. Die Polizei kam zu unserer Unterstützung. Vom dritten Tag an waren ebensoviel Polizisten zugegen wie Zivilisten. Die Leute kamen in großer Zahl, und viele fanden zu Jesus, viele erfuhren Heilung. Preis dem Herrn! Gott hat unseren Glauben und unsere Bemühungen gesegnet."



Jeyaseelan gibt zwei buddhistischen Priestern Zeugnis von Jesus Christus.

David Dutt aus Kalkutta hatte uns schon im Februar zum Gebet aufgerufen für das Kinderheim und die dreizehn Gemeinden, die in Assam durch die politischen Unruhen bedroht sind. Über tausendfünfhundert Männer, Frauen und Kinder wurden in der schlimmsten Zeit dort umgebracht. Nun erreichte uns folgender Bericht von David Dutt: "Die Kinder aus unserem Heim in Bongaigaon, Assam, sind obdachlos geworden. Zur Zeit leben sie im Haus des Vaters des Heimleiters in Dingdinga im Goalpara-Distrikt. Bruder Sukhendu Singh, der Heimleiter, ist gebürtiger Bengale und seine Frau stammt aus Kalkutta. Sie leiteten das Heim in einem bengalischen Gebiet von Bongaigaon. Die Kinder stammen aus den Boro- und Santal-Stämmen. Die Stammesleute außerhalb der bengalischen Kolonie befürchteten, daß der Heimleiter die Kinder umbringen würde, weil sie aus den Stämmen kommen. Sie griffen das Heim eines nachts mit Dolchen, Pfeil und Bogen an, aber da Bruder Sukhendu durch einige Nachbarn gewarnt worden war, konnten alle unverletzt entkommen. Kurze Zeit später wurde dann eine Bombe am Tor des Heimes angebracht. Der Herr half unserem Bruder und den Kindern wunderbar, weil sie wieder durch einen Nachbarn gewarnt wurden, daß irgendetwas am Tor des Heimes angebracht worden wäre. Der Heimleiter schärfte den Kindern ein, daß sie nicht das Haupttor benutzen sollten. Ein kleiner Junge aus dem Nachbarhaus rannte versehentlich durch das Tor, und die Bombe explodierte sofort und tötete den Jungen. Sein Großvater war ihm nachgelaufen, um ihn zurückzuhalten, aber es war zu spät, und ein Splitter traf ihn auch noch und zerfetzte eine Seite seines Gesichtes. Die bengalische Bevölkerung der Kolonie floh aus dem

Gossner Mission

Bereich. Bruder Sukhendu schickte die Jungen zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder mit dem Zug nach Gossaigaon Hat, von wo aus sie noch einmal zwölf Kilometer durch dichte Wälder nach Dingdinga wandern mußten. Bruder Sukhendu blieb zunächst im Heim, um die Möbel und andere Ausstattungsgegenstände zu schützen. Er verbrachte Tage und Nächte dort ohne Schlaf. Später floh auch er und ließ einige wichtige Sachen im Haus eines befreundeten Christen in der Eisenbahnkolonie. - Wir wissen nicht, ob die Kinder in der Lage sein werden, in das Haus zurückzukehren, da das Morden in Assam weitergeht. Wir haben ein großes Stück Land in Dingdinga, welches auf den Namen der örtlichen Gemeinde gekauft wurde. Wenn wir die nötigen Mittel bekommen, würden wir gerne dort direkt ein Heim bauen". Von Jochen Tewes bekamen wir nun einen Bericht, daß das Heim in der Zwischenzeit durch einen Sprengsatz zerstört wurde.

Wir wollen Sie, liebe Missionsfreunde, diesmal speziell um Gebet bitten für die Situation in Assam, damit das Morden dort aufhört und Frieden einkehrt, für Bewahrung unserer Geschwister dort und besonders unserer Heimkinder. Ebenso bitten wir um Gebetsunterstützung für Missionare und Evangelisten in Indien, die durch gewalttätige Gruppierungen wie die RSS bedroht werden, daß sie Gottes Schutz erleben und seine Kraft, zu überwinden und nicht zurückzuweichen. Es liegt auch in Gottes Macht, die gewalttätigen Übergriffe solcher Gruppierungen zu zerschlagen und mitten in der Not seine Siegesmacht zu zeigen. Er hat einen Saulus bezwungen und einen Paulus aus ihm gemacnt. Sollte er nicht fähig sein, Führer solcher Oppositionsgruppen in derselben Weise anzurühren und sie für sein Reich zu gewinnen?

Was Gebet anbetrifft, gibt es eine gute Nachricht: ab sofort bringen wir einen Gebetsrundbrief heraus, der ca. alle drei Monate erscheinen soll und über verschiedene Bereiche der Arbeit berichtet, die wir besonders im Gebet unterstützen wollen. Falls Sie diesen Gebetsrundbrief regelmäßig beziehen wollen, schreiben Sie uns bitte kurz. Wir sind sehr dankbar für Ihre geistliche Unterstützung.

In unserem letzten Rundbrief berichteten wir von über fünfhundert Kindern, die wir unterstützen, und die noch keinen Paten haben. Wir freuen uns und sind dankbar für die positive Reaktion, denn inzwischen ist die Zahl der patenlosen Kinder auf dreihundertfünfzig gesunken.



Die Kinder, die wir in unsere Heime aufnehmen, sind Vollwaisen, Halbwaisen, oder Kinder sehr armer bzw. kranker Eltern. Eines dieser Kinder, das kürzlich in unser Heim 24 aufgenommen wurde, wollen wir Ihnen hier vorstellen:
"Mein Name ist Moses. Mein genaues Alter weiß ich nicht. Wenn Leute mich sehen, sagen sie, daß ich mindestens drei Jahre alt bin. Aber ich kann nicht reden, nicht schreiben, nicht gehen, ich kann nichts alleine machen. Ich brauche immer jemanden, der mir hilft. Ich bin der einzige Sohn meiner armen Eltern. Mein Vater hat sich mit meiner Mutter gestritten und hat sie verlassen. Weil sie sich um mich gekümmert hat, konnte sie nicht zur Arbeit gehen, und so mußten wir uns oft ohne Nahrung schlafen legen. In dieser verzweifelten Lage beschloß meine Mutter, mich umzubringen, damit wenigstens sie überleben könnte, indem sie wieder arbeiten ginge. Bei den Vorbereitungen wurde sie von einem Christen beobachtet, der sich nach ihren Absichten erkundigte. Dann überredete er sie, mich ihm mitzugeben und er brachte mich in dieses Heim. Inzwischen bin ich in der Lage, zu stehen und dabei etwas festzuhalten. Aber ich bin sehr schwach. Ich sehe jetzt auch besser aus als vorher. Man kann es auf dem Foto sehen. Meine Tante hier schreibt diesen Brief für mich. Ich schließe mit lieben Grüßen, Dein Musa. (Musa ist mein Name in Hindi)."

Gossner Mission

Jochen Tewes ist seit Mitte Februar wieder zurück in Indien. Dort hatte sich für ihn sehr viel Arbeit angehäuft. Er bittet um unser Gebet für sich und seine Frau und seine Mitarbeiter in Madras. Besonders die leitenden Geschwister sind stark überlastet und zum Teil gesundheitlich angeschlagen.

Zum Schluß möchten wir von der Inter-Mission uns ganz herzlich bei Ihnen bedanken für Ihr treues Hinter-uns-Stehen, für Ihre Unterstützung durch Gebet, Gaben und Ermutigung, die uns manch ein Brief oder Gespräch vermittelt. Mit Ihnen verbunden im Einsatz für das Reich Gottes, grüßt Sie ganz herzlich



Markus Egger (2.Vorsitzender)
sowie alle Mitarbeiter



Ein Mädchen aus Nord-Indien,
wo zur Zeit die Unruhen sind.

Verschiedene Nöte – verschiedene Hilfsprogramme der Inter-Mission:

Patenschaften in Indien:	Andere Hilfen für Indien:	Hilfen für die Arbeit zu Hause:
1. Ein indisches **Waisenkind** DM/Fr. 40,– pro Monat	1. **Päckchen/Pakete,** Wert: nicht über DM/Fr. 20,–	1. **Missionshelfer:** Unsere Mitarbeiter in Büro und Rehabilitationsarbeit
2. Ein indischer **Missionar** DM/Fr. 100,– pro Monat	2. **Fahrräder** für Missionare und Heime: DM/Fr. 150,–	2. **Evangelisationen:** Reise- und Materialkosten
3. Ein indischer **Bibelschüler** DM/Fr. 80,– pro Monat	3. **Nähmaschinen** für Missionarsfrauen und Nähschulen DM/Fr. 150,–	3. **Schriftenmission:** Druck von Traktaten, Broschüren und Rundbriefen + Porto
4. Ein indisches **Schulkind** DM/Fr. 20,– pro Monat	4. **Missionsausrüstung** wie: Petromaxlampe DM/Fr. 50,–, Megaphon DM/Fr. 150,–	4. **Büro:** Mieten, Material, Büromaschinen und Portokosten
5. Ein indischer **Lehrling** DM/Fr. 50,– pro Monat	5. **Heimbauten, Kapellen, Lehrwerkstattausrüstung, Fahrzeuge**	5. **Jugend-Mission:** Teestubenarbeit, Betreuung von Drogengefährdeten
6. Nichtzweckbestimmte Gaben werden eingesetzt, wo sie am dringendsten gebraucht werden.		

Spendenkonten der INTER-MISSION:

Deutschland:

Postscheckkonto Hannover 746 18-309
Deutsche Bank, Hannover, Konto-Nr. 3 27775
Stadtsparkasse Hannover, Konto-Nr. 571555
Volksbank Hannover, Konto-Nr. 391093

Schweiz:

Postscheckkonto Zürich 80 – 50540
Bankverein, Paradeplatz, Zürich, Konto-Nr. 301461

Holland:

Postrekening 792900
Algemene Bank Nederland N. V., Rotterdam,
Konto-Nr. 500417520

England:

Lloyds Bank, London, City Office, a/c No. 0679092

Gossner Mission

● Waisenhäuser ● Missionare ● Jugendarbeit ● Vorträge **inter-mission**

inter-mission e.V., Postfach 3044, D-3000 Hannover 1, Telefon (0511) 852222

Gebetsrundbrief Nr.1

Liebe Freunde,

heute liegt Ihnen das erste Exemplar unseres Gebetsrundbriefes vor, der vierteljährlich neben dem Informationsrundbrief erscheinen soll. Wenn Sie diesen Gebetsrundbrief in Zukunft erhalten möchten, dann geben Sie uns bitte darüber -unter Angabe Ihres vollständigen Namens und Ihrer Anschrift- Bescheid.
Wir wären auch sehr daran interessiert, Ihre Meinung / Kritik / Verbesserungsvorschläge zu Inhalt und Stil des Gebetsrundbriefes zu erfahren.

Nachfolgend unsere Gebetsanliegen:

1. Heim Nr. 48, Assam

   Seit mehreren Jahren schwelt ein bürgerkriegsähnlicher Zustand in Assam, einem Bundesstaat im Nordosten Indiens. Im März ds.Js. kam es zu dem bisher wohl schlimmsten Ausbruch der Unruhen, wobei Tausende ihr Leben verloren. Stammesleute in den Bergen sind verfeindet mit den Ansiedlern der Ebene. Diese wiederum mit den Einwanderern aus West- und Ostbengalen (Ostbengalen ist jetzt Bangladesh). Weil unser Heimleiter, Sukendhu Singh, ein Bengale ist, war ein Anschlag von Rebellen auf unser Kinderheim Nr. 48 in Bongaigaon geplant, doch die Kinder konnten mit einigen Helfern gerade rechtzeitig entfliehen, bevor das Gebäude durch einen Sprengsatz vernichtet wurde. Sie gingen z.T. zu Fuß in eine andere Gegend Assams und wohnen dort in lagerähnlichen Zuständen. Der Heimleiter erlitt einen Nervenzusammenbruch und wird jetzt von seinen Verwandten betreut. Ein anderer Bruder kümmert sich jetzt um unsere Waisenkinder.

2. Verlegung von Heim 14, Madras

   Der Besitzer des Hauses, das wir für dieses Heim gemietet hatten, wollte selbst sein Haus bewohnen, und wir mußten es räumen. Nun haben wir die Kinder nach Thoraipakkam (südlich von Madras) gebracht, wo wir unsere Farm haben. Es wurden provisorische Gebäude aus Palmblättern errichtet. Wir planen dort ein Kinderdorf mit verschiedenen dörflichen Häusern. Das Heim wird von Alfred und Shyamala Philip geleitet (siehe auch Anliegen Nr. 8).

3. Shankar, Waisenjunge aus Heim 14

   Ende Februar ds.Js. fiel Shankar, 9 Jahre alt, im Heim 14 den Treppenflur des damals gemieteten Hauses hinunter. Er schlug mit dem Kopf auf und erlitt einen Gehirnschaden. Er lag eine Woche bewußtlos im Krankenhaus. Shankar war und ist in Behandlung der besten Hirnspezialisten der Stadt Madras und es geht ihm viel besser. Er bekommt jedoch öfter Anfälle. Seine verwitwete Mutter leidet sehr darunter.

Gossner Mission

4. Ehepaar George und Pauline Willy in Pallavaram

Seit August 1982 leiten George und Pauline Willy unsere Arbeit in Pallavaram (20 km von Madras). Dort haben wir unsere Lehrwerkstatt und das Kinderheim Nr. 13, das eine zeitlang von Peter und Gabi Will geleitet wurde. Willy's kamen hauptsächlich, um die Arbeit in der Lehrwerkstatt zu verbessern, andere indische Mitarbeiter einzuarbeiten, sowie eine Produktion von handwerklichen Arbeiten zu beginnen. Leider wurde Paulines Gesundheitszustand immer schlechter und sie und wir bitten Euch um Gebetsunterstützung für ihre Heilung. Sie braucht auch viel Weisheit für die Leitung des Kinderheimes. George Willy benötigt gute Mitarbeiter in der Lehrwerkstatt. Er ist z.Zt. völlig überlastet mit der anfallenden Arbeit.

5. Dürre in Tamil Nadu

In Tamil Nadu, dem südlichsten Staat Indiens, herrscht z.Zt. eine große Dürre. Besonders in der Hauptstadt Madras, wo auch unser Zweigbüro der Inter-Mission ist, ist dies zu spüren. Lange Schlangen von Menschen bilden sich vor Stellen, wo Wasser von Tankwagen in Behälter zur allgemeinen Verteilung gefüllt wird. Das Wasser wird auf ein Minimum beschränkt. Der Reispreis stieg aufs Doppelte an, weil die Ernte ausblieb. Die Schulferien wurden auf 3 Monate verlängert, weil die Schulen den Kindern kein Wasser anbieten können. Von dieser Situation sind auch unsere 15 Heime in der Gegend von Madras und 27 Heime in anderen Teilen von Tamil Nadu betroffen.

6. Heimleiter-Seminar

Am 19. und 20. Mai 1983 ist ein Heimleiter-Seminar aller Heimleiter der Inter-Mission in Indien geplant. Das Seminar findet in Madras statt und es werden Unterweisungen, Gebetsversammlungen und persönliche Aussprachen stattfinden. Unsere Heimleiter benötigen immer wieder neu eine Vision für ihren Dienst an den Kindern. Unser Dienst an den Kindern in den Heimen soll sich immer stärker als eine vorbildliche christliche Arbeit entwickeln.

7. Tag des Gebetes für Weltevangelisation: Pfingsten 1983

Am Pfingstsonntag beten Christen in der ganzen Welt für die Weltevangelisation. Laßt uns diesen Tag und wenn möglich, die ganze darauffolgende Woche für die Völker der Erde beten, die noch wenig, oder gar nicht erreicht sind. Darunter sind ethnische Gruppen zu verstehen, meist mit eigener Sprache und Kultur. Während in vielen Ländern Afrikas und Südamerikas ein sehr gutes Wachstum evangelikaler Gemeinden zu verzeichnen ist, hat die Evangelisierung Asiens, bis auf Ausnahmen in einigen Ländern, nicht mit der Bevölkerungszunahme Schritt gehalten. Dieses trifft besonders für Afghanistan, Tibet, ganz China, Indochina und den indischen Subkontinent zu. In Indien gibt es noch viele Sprachgruppen, die noch überhaupt nicht mit dem Evangelium erreicht wurden. Im Norden Indiens sind in riesigen Bundesstaaten,wie Uttar Pradesh, Rajasthan, Himachal Pradesh, Jammu und Kashmir, weniger als 0,2 % Christen. Am 21. und 22. Mai 1983 findet in Madras eine Pfingstkonferenz von der Inter-Mission statt.

Gossner Mission

8. Alfred und Shyamala Philips, Berater in der Waisenhausarbeit

Alfred und Shyamala Philips sind gebildete indische Christen aus einer angesehenen Familie. Sie lebten 20 Jahre in England. Dort entschieden sie sich, Christus nachzufolgen. Sie kamen nach Indien um Urlaub zu machen. Dort trafen sie mit Jochen und Johshy Tewes zusammen und lernten die Arbeit der Inter-Mission kennen. Gott sprach zu ihnen und sie ließen alle verlockenden Angebote in England zurück, und blieben in Indien, um den Kindern der Inter-Mission zu dienen. Sie leiten das Heim 14 (siehe Anliegen Nr. 2) und beraten uns in Bezug auf die anderen Heime. Shyamala studierte Medizin, Psychologie und Sprachtherapie und kann besonders in der Beratung der Kinderheimgestaltung ein großer Segen werden. Leider ist sie Diabetikerin und Asthmatikerin.

9. Missionsfreunde in Amerika, England und Schottland

Wir danken Gott, daß der Besuch von Jochen Tewes in den USA und in England und Schottland (dort zusammen mit Peter Will) auf gute Resonanz gestoßen ist. Wir dürfen Gott für die Geschwister in den englischsprechenden Ländern danken, die stark an der Arbeit in Indien interessiert sind. Sie beginnen im Gebet und mit ihren Gaben die Arbeit zu unterstützen. Es ist unser Wunsch, daß unser Freundeskreis in USA, England und Schottland ausgeweitet wird, damit mehr zur Ehre Gottes in Indien getan werden kann.

10. J. Joseph von Singapur, Kinderevangelist

Gott führte J.Joseph aus Singapur zu uns. Er hatte in Indien einen Kinderevangelisationskursus mitgemacht und suchte eine geeignete Stelle, um Gott zu dienen. Die Aufforderung, die Heime der Inter-Mission zu besuchen, nahm er freudig an. In seinen Einsätzen erläuterte er den Kindern den Weg zu Jesus Christus und veranschaulichte die biblischen Geschichten kindgemäß. Sein Dienst war sehr gesegnet. Leider läuft sein Visum für Indien nun ab und er geht wieder nach Singapur zurück. Er möchte aber ganzzeitig als Kinderevangelist nach Indien kommen, wenn Gott die Türen öffnet und er ein entsprechendes Visum bekommt.

11. Bombay-Projekt

Peter Will plant weiterhin wieder nach Indien zu reisen, um seinem Ruf zur Rehabilitationsarbeit in Bombay nachzukommen. Hierzu benötigt er offene Türen und geeignete indische Mitarbeiter. Diese Mitarbeiter sollen von ihm angeleitet werden, um die Arbeit unter Slumbewohnern, Prostituierten und Süchtigen weiterzuführen.

12. Haus für die Arbeit der Inter-Mission in Indien

Unsere Arbeit in Indien ist inzwischen sehr angewachsen und dadurch mußte die Verwaltungsarbeit in Indien stark erweitert werden. Unser Büro in Indien, unter der Leitung von Jochen Tewes, ist in verschiedene Bereiche unterteilt, wie z.B. Kinderbetreuung, Missionarsbetreuung, Lehrwerkstättenverwaltung, Buchführung, Korrespondenz etc. Wir haben ein Haus im Süden von Madras für diesen Zweck, mit Wohnung für Jochen Tewes und einige Mitarbeiter, gemietet. Die Mietkosten in Indien sind enorm gestiegen. Es wäre zweckmäßig ein eigenes Gebäude mit genügend Raum für Büros, Lagerräume für Materialien für Waisenhäuser und Mitarbeiterwohnungen zu haben, wodurch der Dienst der Inter-Mission viel effektiver werden könnte.

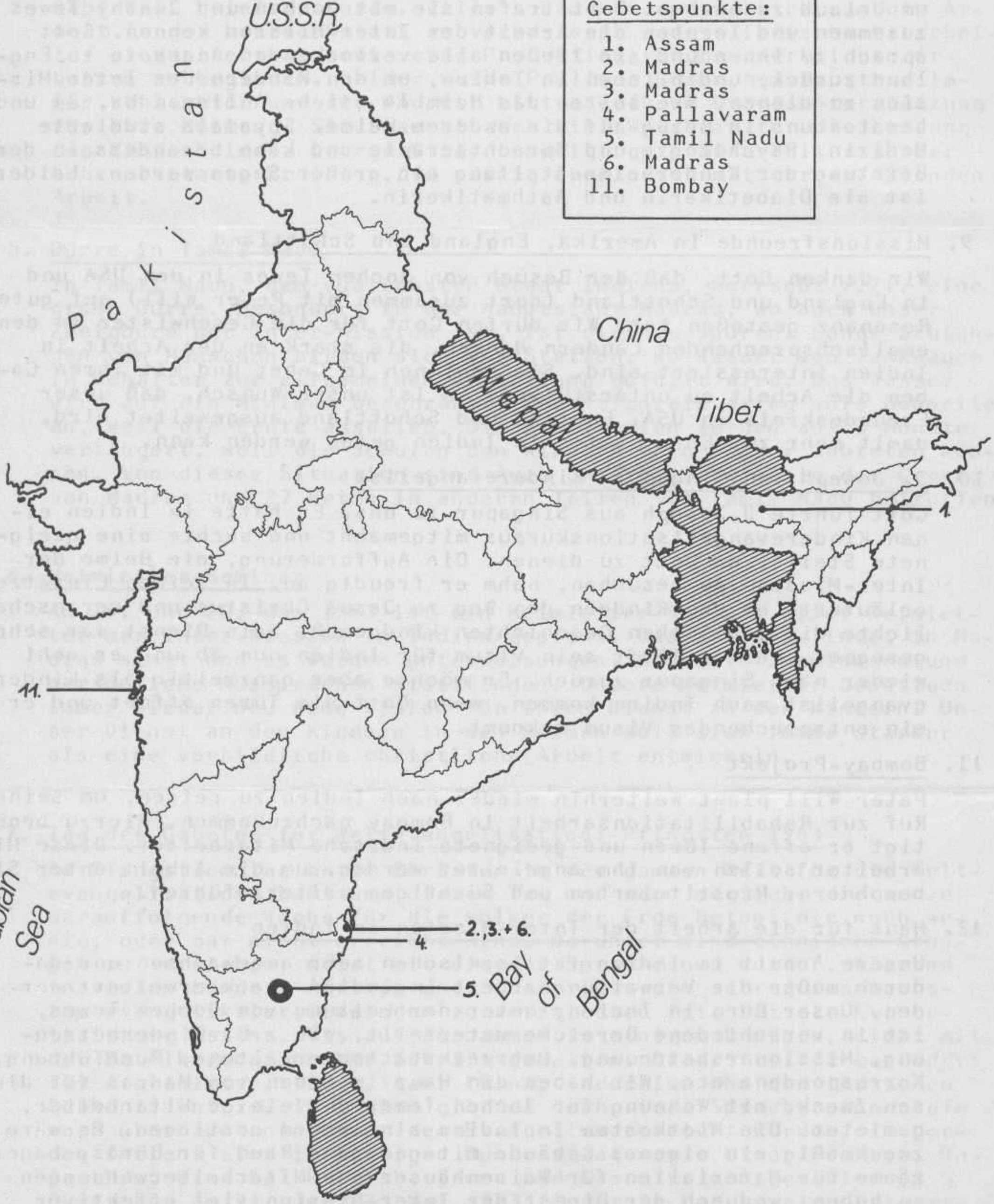
Gossner Mission

Eingegangen:	Umlauf:
16. MAI 1983	
Bearb.:	
Kopie:	

INDIEN

Gebetspunkte:

1. Assam
2. Madras
3. Madras
4. Pallavaram
5. Tamil Nadu
6. Madras
11. Bombay



Gossner Mission

Dürre in Indien: Umgang mit Naturkatastrophen

Des Regengotts nasses Lächeln

Von Martin Kämpchen

In Indien herrscht eine schwere Dürre; im vergangenen Jahr ist in beinahe allen Landesteilen zu wenig Wasser gefallen. Als im Herbst der Monsun immer länger auf sich warten ließ, machte die Bevölkerung auf dem Land eine Zeit schweren Traumas durch. Ein Europäer kann sich kaum vorstellen, welche Bedeutung der Inder dem Wasser zumißt, selbst wenn er weiß, daß die ausreichende Nahrungsversorgung in Indien eng an einen regelmäßigen Monsun geknüpft ist. Es darf weder zu viel Wasser fallen – dann gibt es Überschwemmungen – noch zu wenig. Die Regenzeit muß zur rechten Zeit beginnen und aufhören, damit der Kreislauf der Natur ungestört bleibt. Schwankungen in der Regenversorgung haben im armen agrarischen Indien sofort ein monatelanges Elend von Millionen von Menschen zur Folge sowie die Verminderung des Lebensstandards einer noch größeren Anzahl.

Göttliche Kräfte der Regenwolken

Die Bevölkerung bleibt weitgehend ungeschützt gegen die Willkür der Natur. Nicht nüchterne wirtschaftliche Gesichtspunkte geben allerdings den Ausschlag, sondern seiner religösen Natur entsprechend, ist dem Inder seine tiefe gefühlsmäßige und spirituelle Bindung zum Element Wasser noch wichtiger. Wasser wird mythifiziert und deifiziert. Der Mensch auf dem Dorf lebt im Einklang mit den Rhythmen der Natur. Die schweren Wolken am Himmel, der Regen, die Bewässerung der Felder sind Elementarereignisse im Leben des Dorfbewohners, die sogleich eine emotionale und religiöse Dimension gewinnen. Nicht nur in einem lebensfern-bildhaften Sinn, sondern konkret ist der Regen Gnade Gottes. Ich erinnere mich an einen alten Bananenverkäufer, der in der Sommerhitze in mein Zimmer trat und ein Glas Wasser verlangte. Als ich ihm gekühltes Wasser aus einem Tonkrug reichte, trank er hingegeben, nach jedem langen Schluck aufseufzend, und sagte dann: „Was für schönes Wasser! Du tust mir große Liebe an." Käme es uns in Deutschland in den Sinn, von „schönem Wasser" zu sprechen?

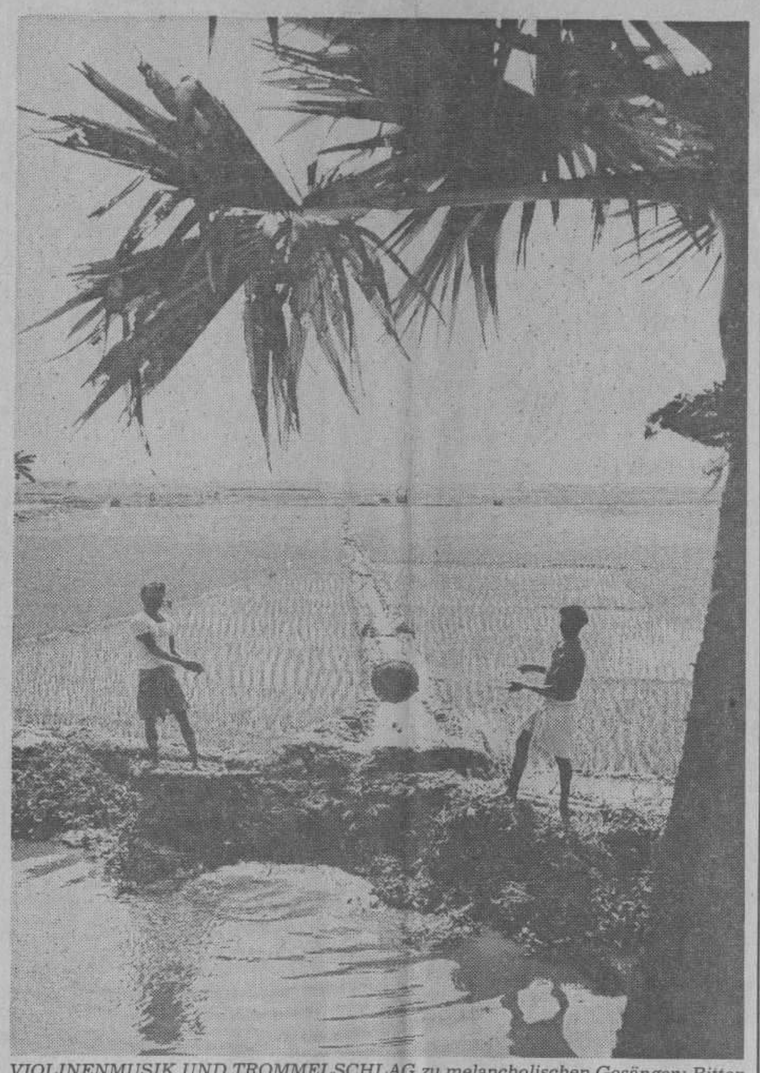
Phänomene, die religiös gedeutet werden, nimmt der Mensch nicht untätig hin; es drängt ihn, an ihnen teilzuhaben, entweder durch einen Akt der Hingabe an das Göttliche oder durch den Versuch, den Verlauf des Phänomens zu beeinflussen, also durch magie-ähnliche Praktiken. Der Monsun war am schwächsten in Nordindien, vor allem die Provinzstaaten Westbengalen und Bihar sind von der Dürre betroffen; im Süden leidet Tamil Nadu unter schwerem Wassermangel. Ich habe in Westbengalen erlebt, wie sich täglich am Himmel die Wolken zusammenbrauten, feierlich und langsam; die Natur verstummte, die Luft wurde unerträglich drückend, und als wir am späten Nachmittag glaubten: Jetzt geht das Gewitter los! – zerflossen die Wolken wieder.

Die Menschen in den Dörfern kamen jeden Abend zusammen und sangen, begleitet von der Trommel und dem Harmonium, um Regen. Es waren stundenlange melancholische Gesänge. Eines Mittags erlebte ich in einer kleinen Stadt, wie eine Gruppe Männer eine „Leiche" auf einer Bahre durch die Straßen trug, im Chor rufend: „Sieh her, Gott, deine Menschen sterben vor Durst und Not. Schicke Wasser, damit wir nicht alle sterben!" Es glich einer Beschwörung. Der Mann auf der Bahre war nicht wirklich tot, es war ein Ritus, ein „Passionsspiel", spontan erfunden und durchgeführt. In Tamil Nadu nahmen bekannte Musiker an einem „Kirtan", einer religiösen Gesangs- und Tanzveranstaltung, teil, die sogar von der Verwaltung der Stadt Madras organisiert wurde. Die Gesänge zu Gott Varuna, dem Regengott, hätten die Kraft, in kürzester Zeit Regen zu verursachen. Ein Foto zeigte einen Musiker, wie er bis zu den Waden in einem – sonst machtvollen – Fluß stand und auf der Violine spielte. Auch Mohammedaner und Christen veranstalteten in Madras Massen-Bittgottesdienste für Regen.

Im Juni hatte in Westbengalen der Regen rechtzeitig eingesetzt, und eine Woche lang ging täglich ein heftiger Monsunschauer nieder. Sobald die gepflügten und geeggten Beete tief genug aufgeweicht waren, säten die Bauern den Reis. Der Regen blieb nach einer Woche aus, die Felder trockneten langsam aus. Die meisten Bauern versetzten die Reisschößlinge von den Beeten auf die großen Felder – das ist die sogenannte Transplantation – obwohl sie nicht, wie notwendig, eine Handbreit unter Wasser standen; sie hofften, der Regen werde bald zurückkehren. Wochenlang schauten darauf die Bauern zu, wie die Reispflanzen langsam kraftlos und gelb wurden, bis sie schließlich trocken wie Stroh auf den Feldern standen. Die Zeitungen berichteten aus allen Gegenden heftige Streitigkeiten um den Gebrauch von Wasser aus Flüssen, Kanälen, Teichen und Brunnen. Wer genug finanzielle Mittel aufbringen konnte, leitete mit Motorpumpen Wasser auch aus entfernteren Wasserquellen auf seine Felder, der drillte sogar nach Wasser, doch die große Mehrzahl der Bauern mußte zusehen, wie die Felder vertrockneten.

Der Brief, den mir zu dieser Zeit ein bengalischer Freund schrieb, gibt die Stimmung in den Dörfern plastisch wieder. Er ist mit jener bildkräftigen Emotionalität geschrieben, die Merkmal der indischen Mentalität ist: „Heute bin ich aus meinem Dorf zurückgekehrt. Die süße Heimat, das süße Dorf haben ihren Geschmack verloren, wie das Zuckerrohr, dessen Saft ausgepreßt ist, und nun, trocken wie Stroh, nur gut genug fürs Feuer ist. An jenem Tag, als wir uns zuletzt trafen, gab's einen kurzen Regenschauer; seitdem alles wie zuvor. Noch gibt es Hoffnung auf Regen, doch mit jedem Tag wird sie blasser. Die Natur macht eine böse Miene. Im Dorf fand ich alle Menschen blaß, niedergeschlagen, stumm. Gewiß kannten sie bereits die Zukunft, hörten sie das Urteil in ihrem inneren Ohr. Ich konnte sie nicht als Fremde betrachten, sie nicht unterscheiden von meinem eigenen Vater, Bruder und von anderen nahen Verwandten. Wie hilflos ich mich fühlte.

Ich war eigentlich gekommen, um für meine Familie im Dorf Reis einzukaufen. Doch brachte ich's nicht über mich. in allen Augen erkannte ich die Augen meines Vaters. Für wen sollte ich Reis kaufen? Plötzlich wußte ich, daß meine Liebe für meine Familie dem ganzen Dorf gehört. Was kann ich aber tun? Ich bin so winzig, so arm und hilflos. Mich interessiert mein Leben nicht mehr. Ich kann Gott nur bitten, er möge meinen Tod herbeiführen, bevor ich so viele Menschen leiden und sterben sehe."



VIOLINENMUSIK UND TROMMELSCHLAG zu melancholischen Gesängen: Bitten und Betteln um das Lebenselexier Wasser. Wasserschöpfer am Keorapukur-Kanal in Indien

Foto: Vincent Böckstiegel

Der Reispreis stieg aufs Doppelte

Eine Reise durch Bihar im August zeigte mir, daß die Situation dort ebenso ernst war. Fast mannshoch hätte die Ernte damals stehen müssen, und reichte doch kaum über Kniehöhe. Im September gab es etwa zwei Wochen lang genügend Regen, doch kam er für viele Bauern zu spät. Regierung und private Hilfsorganisationen bemühten sich verzweifelt, frisches Saatgut auszuteilen, damit die Bauern noch einmal pflanzen konnten. Es war aber nicht genügend Vorrat vorhanden, und die Verteilung geschah wie immer schleppend. Vor zwei Jahren lag der Preis für ein Kilo Reis noch bei zwei Rupien (etwa 50 Pfennig), von den üblichen jahreszeitlichen Schwankungen abgesehen; im letzten November verlangten die Geschäfte das Doppelte. Der Preis für Reis ist das Wohlstandsbarometer des einfachen Mannes. Denn der Kauf von Reis ist seine größte – und unverzichtbare – Geldausgabe.

Man kann nur ahnen, unter welchen wirtschaftlichen Druck die rasche Verdoppelung des Reispreises die Bevölkerung gebracht hat. Als die geringe Ernte im Dezember eingebracht wurde – auf manchen Feldern sah ich Bauern die verdorrten Reishalme abschneiden, um sie dem Vieh vorzuwerfen –, ging der Preis ein wenig zurück. Befreundete Kleinbauern erzählten mir, daß sie nicht mehr als für zwei oder drei Monate Reis geerntet haben. „Und was geschieht dann?" – Ein Achselzucken; vielleicht müssen sie Felder verkaufen, das heißt, sie verarmen noch mehr. Die Menschen im Dorf denken wenig über ihre Zukunft nach; als arme und formal wenig gebildete Menschen können sie nicht planen und kalkulieren. Mit im Spiel ist auch ein, dem „aufgeklärten" Europäer als naiv und verantwortungslos anmutendes Gottvertrauen. Deshalb sind im Augenblick die Menschen zufrieden. Sogar die Zeitungen drucken nicht, wie in früheren Monaten, täglich Schreckensnachrichten und -prognosen.

Die Regierung in Westbengalen bemüht sich, so viele Bauern wie möglich zu einer Winteraussaat zu bewegen. Unter großen Anstrengungen bauen die Dorfbewohner neue Brunnen und provisorische Staudämme in Flüssen, um an Wasser zu kommen, denn der Winterreis ist fast ausschließlich von künstlicher Bewässerung abhängig. Die Zentralregierung in Delhi wird aus ihren Vorratshallen mehr Reis und Weizen als bisher in die trockenen Landeszonen schicken müssen. Sie versichert, es sei genug Reis in den Lagern, mit dem das schlechte Erntejahr überbrückt werden kann. Doch hängt die Nahrungsversorgung nicht allein von genügend großen Vorräten ab, sondern auch von der Effizienz und Ehrlichkeit der Verteilung sowie von der Kaufkraft der Bevölkerung. Im Juni oder Juli wird die Mangelsituation überall im Land ihr volles Ausmaß erreichen; und dann dauert es noch ein halbes Jahr bis zur nächsten Ernte.

Buddhistische Lebensäußerungen im Westen: Von der Verfremdung einer Weltreligion

Ein bunt gefächerter Glaubensstrom zerfließt

Von Walter Schmidt

Das Ziel des Buddhismus ist nicht Umwandlung der Wirklichkeit, sondern Erlösung von ihr. – Diese Feststellung Paul Tillichs ist jedenfalls im Hinblick auf die jüngere Generation mit ihren Alternativen zum Abendland nicht mehr so eindeutig. In der zunehmenden Zuwendung der sensiblen Sensitiven zum Buddhismus gewinnen gegenwärtig gesellschaftskritische und ökologische Motive wachsende Bedeutung. Das ist die eine Seite.

Andererseits entfaltet aber auch der Buddhismus selbst derzeit eine bislang so nicht gekannte Missionstätigkeit. Dabei kommt dieser moderne Neo-Buddhismus in vielerlei Weise dem Säkularismus unserer Zeit entgegen. Buddha fordere im Gegensatz zu Christus nicht Glauben, sondern Wissen, nicht Bekehrung, sondern geistliches Training. Buddha verlangt von seinen Jüngern keine Nachfolge; ohnehin sei der Buddhismus an kein Dogma gebunden.

Hinzu kommt die zentrale Stellung, die der Mensch nach originär buddhistischer Lehre einnimmt. Die modernen Verfechter eines solchen Reformbuddhismus betonen bewußt diese den Gottesbegriff mindernde, auf den Menschen bezogene Schau – nur um den Atheismus als ursprünglich buddhistisch herauszustellen.

Noch auf einem anderen Gebiet wird die vermeintliche Überlegenheit des Buddhismus gegenüber dem Christentum herausgestellt: auf dem Gebiet der internationalen Friedensregelung und des Völkerrechts. Der kämpferische Anspruch kommt nun in dem Bestreben zum Ausdruck, die Lehre Buddhas als diejenige Religion zu erweisen, die allein den Friedensgedanken konsequent vertreten habe und vertrete. Nur sie eigne sich zur Lösung der anstehenden aktuellen internationalen Probleme. Kurz: Was der „Glaube" der Christen in 2000 Jahren nicht geschafft habe, das werde die „Weisheit" des Buddhismus nun endlich zustande bringen.

Besonders der südliche, der Hinayana-Buddhismus („Kleines Fahrzeug") ist solchermaßen missionarisch aktiv und politisch initiativ. Die Staatsideologien aller Länder des Hinayana (Sri Lanka, Birma, Thailand, Laos und Kambodscha) sind faktisch buddhistisch bestimmt. Der Buddhismus nimmt in den Ländern Südostasiens jeweils die Stellung einer Nationalreligion ein. Hauptziel der Maha-Bodhi-Gesellschaft etwa ist die Wiedergewinnung jenes Landes, das die Heimat Gautana Buddhas und das Ursprungsland seiner Lehre und seines Ordens war: des indischen Subkontinents. Indien war einmal die Wiege des Buddhismus. Der nördliche, der Mahayana-Buddhismus („Großes Fahrzeug"), drang demgegenüber in der Hauptsache in die Gebiete Zentral- und Ostasiens (Nepal, Tibet, Vietnam, China, Korea und Japan) vor.

Während im Hinayana – oder Theravada-Buddhismus („ältere Verkündigung") das Mönchsideal sowie philosophisches Denken eine größere Rolle spielen und die ursprüngliche Gestalt des Buddhismus wohl deutlicher bewahrt wurde, hat der Mahayana-Buddhismus die religiösen Elemente mehr entfaltet und sich auch vielfach mit einheimischen Religionsformen verbunden (z. B. im tibetanischen Lamaismus) und den Buddhismus erst eigentlich zur Weltreligion gemacht.

Eine seiner in Japan ausgebildeten Formen ist der Zen-Buddhismus. Er befleißigt sich einer besonderen Wertschätzung des Unbewußten und übt damit – vergleichbar dem hinduistischen Yoga – auf solche Kreise im Westen Anziehungskraft aus, die die Praxis psychischen Trainings und psychotherapeutischer Wirkungen einseitig erstreben.

Zum Thema

Weltreligion Buddhismus – Hilfe für das Zusammenleben?

Die Beiträge dieser Reihe erscheinen in Zusammenhang mit den vom Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr ausgewählten Monatsthemen für den lebenskundlichen Unterricht.

Die sogenannten „vier edlen Wahrheiten" und die Vernichtung der drei Grundsätze (Buddhas „Benares-Predigt") sind der kürzeste Ausdruck für die alle Gruppen umfassenden Lehren des Buddhismus: die Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentstehung, der Aufhebung des Leidens und dem zur Leidenserlöschung führenden „achtfachen Pfad". Die erste Wahrheit lehrt, daß alles Dasein elend, unbefriedigend und dem Leiden unterworfen ist; die zweite, daß das Leiden durch das alles Leiden und „alle Wiedergeburt erzeugende Begehren" bedingt ist; die dritte, daß durch Erlöschen des Begehrens es notwendigerweise zur Erlösung von Wiedergeburt und Leiden kommen muß; die vierte Wahrheit vom „achtfachen Pfad" endlich gibt die Mittel und Wege zur Erlösung vom Leiden an.

Diese Erkenntnisse („Wahrheiten") trägt Buddha (etwa 560–480 vor Christus) zuerst in der berühmt gewordenen Predigt im Gazellenhain zu Benares vor, dann in einer rund vierzigjährigen Wanderlehrertätigkeit im ganzen nordöstlichen Indien: „In dem Erlösten ist die Erlösung. Aufgehoben ist die Wiedergeburt, vollendet der heilige Wandel, getan ist, was zu tun war, nach diesem Leben gibt es kein anderes."

Wer den „achtgliedrigen Pfad" („vierte Wahrheit") erfolgreich beschreitet, bringt den Lebensdurst und damit den Strom des Weltgeschehens zum Stillstand. Er gelangt über die Stufen der Versenkung zum Ziel. Der Vollendete wird ein Heiliger, der frei von Wille, Verstand, Vorstellung und Empfindung ist, entnommen dem Kreislauf des Daseins („samsara"). Er lebt im Zustand des „Dahinwehens", einsichtig geworden der Zusammenhänge zwischen menschlichem Tun („karma") und zukünftigem Geschick. Der Tod beschert ihm einen in Sprache nicht sagbaren gestaltlosen, bewußtlosen Zustand ewigen Friedens („Nirvana").

Wenn auch die Laienanhängerschaft Buddhas nicht zu unterschätzen ist, so vollzieht sich die eigentliche Verwirklichung seiner Lehre und die Nachfolge seines Vorbildes in ordensartigen (Bettler-)Gemeinden von Mönchen und (weniger zahlreich) auch Nonnen.

Lanza del Vasto: Die Macht der Friedfertigen

Es keimt die Saat der Sanften

Von Eduard Kopp

Wo soll ich den Gegner schlagen?
In die Mitte.
Was heißt das? Auf den Kopf?
Nein.
Auf die Brust?
Nein.
In den Bauch?
Nein.
Wo dann?
In der Mitte: in seinem Gewissen.

Lanza del Vasto, der diesen Dialog mit einem Freund niedergeschrieben hat, wußte unerbittlich zu kämpfen. Er mutete sich viel zu, um seine Ziele durchzusetzen: Hunger über Wochen hin, Nachstellungen und unangenehme Kontakte mit staatlichen Ordnungskräften, ein Lebensstil ohne alle zivilisatorischen Annehmlichkeiten. In einfachster Kleidung aus Leinen, Sandalen an den Füßen, machte er sich auf den Weg, der Öffentlichkeit ihre Besitzbesessenheit, ihr überzogenes militärisches Sicherheitsdenken und ihren unbedachten Umgang mit Gewalt bewußt zu machen.

Lanza del Vasto, Schüler Mahatma Gandhis, trug Denken und Lebensweise seines Lehrers in den christlich-abendländischen Raum hinein. Er war es, der auf ausdrücklichen Wunsch jenes weltbekannten Begründers des gewaltlosen Widerstands und des zivilen Ungehorsams in Indien diese Prinzipien zuerst in der Gemeinschaft „Die Arche" in Südfrankreich verwirklichte. Von dort wirkten sie seit Jahrzehnten in andere Länder des Westens hinein.

Rund zwei Jahre nach dem Tod des Gandhi-Schülers liegt heute in deutscher Sprache sein programmatisches Hauptwerk vor, das den Grundsatz der Gewaltlosigkeit in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen durchdringt. Del Vasto starb im achtzigsten Lebensjahr. Seine Sammlung von kurzen Texten, Erzählungen, Aphorismen enthält in großer Dichte die Grundsätze, nach denen er in Jahrzehnten gelebt und gearbeitet hat. Sie ist zugleich Ergebnis und Voraussetzung seines Handelns. Sie regt heute zu gewaltfreien Aktionen an und hilft sie am Evangelium zu messen.



LANZA DEL VASTO, Schüler Gandhis, Gründer der christlichen Gemeinschaft „Die Arche"

Foto: Kerle Verlag, Freiburg

Bereits im Jahr 1959 war die französische Originalausgabe dieses Buches erschienen. Fast 25 Jahre später liegt es in deutscher Sprache vor, nicht ganz zufällig kurz vor der bevorstehenden Nachrüstung im Nordatlantischen Bündnis.

An Ankündigungen zu gewaltlosen Massendemonstrationen in diesem Jahr 1983 herrscht kein Mangel. Doch Gewaltlosigkeit will gelernt sein. Der Angegriffene soll sich gerade nicht jener Mittel bedienen, die er selbst schmerzhaft zu spüren bekommt. Er soll nicht schlagen, prügeln, schießen; er soll sich der Gewalt der Ordnungskräfte ausliefern. Doch dies – so die Erfahrung – erwarten sie am allerwenigsten. Hebt der Angegriffene nicht einmal die Hände zur Verteidigung, schlägt er noch weniger zurück oder läuft davon, brechen für den Angreifer die Voraussetzungen seiner Gewalttätigkeit zusammen. Die Gewalt schüchtert nicht mehr ein, entmachtet nicht mehr, noch weckt sie Haß. Der Angreifer büßt seine Überlegenheit ein. Er muß sich persönlich mit seiner eigenen Gewalttätigkeit befassen.

Die rechte und die linke Wange

„Was steht im Evangelium über die Gewaltlosigkeit?" fragte del Vasto einmal einen frommen Katholiken. – „Wer dich auf die rechte Wange schlägt, dem halte auch die linke hin." – „Das haben Sie sehr gut gesagt und ganz richtig gelesen. Aber eine Frage: Haben Sie es auch schon gemacht?" – Überrascht zögerte der Gefragte einen Augenblick und sagte dann: „Ehrlich gestanden: noch nie!"

Ein Hindu, Mahatma Gandhi, war es, der dieselben Worte im selben Buch las. Aber er beschloß, sie wörtlich zu nehmen.

Für Lanza del Vasto, der dem italienischen Hochadel entstammt, katholischer Autor von über fünfzig Büchern, und seine Freunde besteht eine enge Verbindung zwischen gewalttätigem Handeln und der Einstellung der Menschen zu Arbeit und Eigentum. Die Besessenheit durch den Besitz, so del Vasto, ist eine der wichtigsten Kriegsursachen. „Wer von der Brücke eines Schiffes einen Ertrinkenden sieht und sich damit begnügt, den Blick abzuwenden, den betrachtet man als Verbrecher. Gerade das aber tun alle Reichen – mit Ausnahme derjenigen, welche den Schiffbrüchigen noch mit einer Stange ins Wasser stoßen", erklärt sich der Gandhi-Schüler. Bereits 1959 wußte er zu sagen: „Die Friedensprediger, deren Anzahl heute immer mehr zunimmt, sind nicht zuletzt deshalb zur Ohnmacht verurteilt, weil sie meistens den Zusammenhang verkennen: Man besitzt, um Frieden zu haben, aber man hat Krieg, weil man besitzt." Es will scheinen, daß dieses Raster eher die Aufbau- und Wohlstandszeit der fünfziger Jahre wiedergibt als die heutige Zeit der Hochrüstung. Auch übersieht del Vasto geflissentlich die ideologischen Konflikte in den Ost-West-Beziehungen.

Was jedoch die subjektive Friedfertigkeit der Menschen angeht, so hat das Sicherheitsdenken der Menschen seine wichtigste Ursache im Besitzstreben.

In seiner nach dem Zweiten Weltkrieg gegründeten Gemeinschaft „Arche" wurden die am Besitz orientierten Annehmlichkeiten der Zivilisation auf ein Minimum reduziert. „Im Mittelpunkt der Gruppe", so schrieb einmal Martin Kämpchen, in Indien lebender katholischer Theologe, der auch das Vorwort zu del Vastos Buch verfaßte, „stehen nicht die Arbeit und der Gewinn, sondern die Würde des arbeitenden Menschen und seine Einheit. Durch die Arbeit soll er sich als Mensch erfahren, seine Harmonie mit der Natur und seinem Schöpfer."

Vom Besitzdenken zum Krieg

Der Gandhi-Schüler wertet innergesellschaftliche Gewalttätigkeit gleichermaßen negativ wie die zwischenstaatliche im Krieg. Er kann dies, unbelastet von politischen Interessengegensätzen, nur deshalb tun, weil er in beiden Bereichen die gleiche Ursache zu finden meint: „Besitz ist eine künstliche Übersteigerung des Selbsterhaltungstriebes. Wenn dieser auf die Ebene des Intellekts, des Profits, der Rechte und Pflichten gehoben wird, erzeugt er kriegerische Neigungen. Er führt zu Kriegen und zur Selbstvernichtung" (S. 94).

Nichts ist sinnloser, als nach den direkten Auswirkungen der mehr oder minder spektakulären Fastenaktionen del Vastos oder seiner Hungerstreiks zu fragen. Schon Gandhi sah sich höhnenden Skeptikern gegenüber, als er an der Spitze einer großen Volksbewegung die indische Unabhängigkeit vom britischen Empire erkämpfte. Lanza del Vasto erinnert sich: „Denkt der kleine Hindu vielleicht, er könne mit Fasten die Engländer erweichen?" sagten gestern die klugen Leute und lachten. Jetzt sagen dieselben klugen Leute: „Sie sind abgezogen? Nun, was ist daran erstaunlich? Sie hatten das Land nur zu kommerziellen Zwecken besetzt ... Und außerdem: Ist Indien jetzt wirklich frei, nachdem die Engländer weg sind?" (S. 273).

Nach dem direkten politischen Nutzen seiner Fastenaktionen hat auch Lanza del Vasto nie gefragt. Er wußte, daß in den Köpfen der Menschen kompliziertere Dinge abliefen als automatische Reaktionen. Wie seinem Lehrer Gandhi ging es ihm um eine langfristige, indirekte Verhaltensänderung der Menschen. Sie sollten nicht gezwungen, sondern zum nachdrücklichen Nachdenken angeregt werden. Als im Mai 1958 im Genfer Palast der Nationen der UNO Atomexperten über Herstellung und Versuche mit der Atombombe berieten, fastete del Vasto mit seinen Freunden vierzehn Tagen in einem Zeltlager gegenüber dem Palais.

Andere Aktionen gegen Internierungslager in Algerien (während des algerischen Krieges) und gegen die Ausweitung von Übungsgelände des französischen Militärs verband der hochgeschossene, weißhaarige Sizilianer ebenso mit Fasten und Gebet wie seine vierzigtägige stille Mahnwache wärend des Zweiten Vatikanischen Konzils. Nichts als Tee und Wasser nahm er zu sich, um in den Erklärungen des Konzils eine deutliche Stellungnahme für das Recht auf „geistigen Widerstand" gegen Ungerechtigkeit und für gewaltlose Konfliktösungen zu erhalten. Diese in theologischem Sprachstil gehaltenen Hinweise auf „zivilen Ungehorsam" fanden tatsächlich Platz in der Enzyklika „Pacem in Terris" und in der Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute". Niemand wird behaupten, daß vierzig Tage Nahrungsverweigerung allein dies möglich gemacht haben.

Mahatma Gandhi sagte einmal „Ist ein Menschenleben, das in einer gewaltfreien Aktion sich selbst gefährdet, nicht besser eingesetzt als eines, das im Schützengraben endet?" Das Leben eines Soldaten diene der Verteidigung des Status quo, jenes des gewaltfreien Mahners dem Abbau der Gewalt. Del Vasto hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß er das zweite Ziel für wertvoller hielt.

Lanza del Vasto: Die Macht der Friedfertigen. Radikale Alternativen zu Elend, Knechtschaft, Krieg und Revolte. Vorwort von Martin Kämpchen. Kerle-Verlag, Freiburg. 319 Seiten, 29,80 DM

Gossner Mission

NS-Verfahren vor deutschen Gerichten – Eine Erwiderung

Pflicht zur Detailtreue

Von Helge Grabitz



„WIR WOLLEN NIEMALS VERGESSEN" – Demonstration ehemaliger KZ-Häftlinge in Jerusalem gegen die Verjährung von NS-Verbrechen Foto: Sven Simon

Bei aller Kenntnis von der zwangsläufigen Unzulänglichkeit, die das Unterfangen kennzeichnet, mit den Mitteln des Straf- und Strafprozeßrechts die von menschlichem Vorstellungsvermögen nicht mehr erfaßbaren NS-Verbrechen verfolgen und sühnen zu wollen, kann die Art von Arie Gorals Kritik, die zudem noch in einem Aufruf an die jüdischen Zeugen gipfelt, Widerstand zu leisten durch Verweigerung des Zeugnisses, „um Schlimmeres zu verhüten", nicht unwidersprochen bleiben.

Die These „Verjährung nein", dennoch Boykott der Prozesse, ist ein nicht auflösbarer Widerspruch.

Entweder die Zeugen erleiden durch die Vernehmung 40 Jahre nach dem grauenvollen Geschehen einen derartigen zusätzlichen seelischen Schaden, daß ein Fortführen der Prozesse unvertretbar erscheint, dann muß versucht werden, eine parlamentarische Mehrheit für eine Gesetzesänderung dahin zu erreichen, daß nunmehr Verjährung eintritt. Oder aber man akzeptiert, daß mit fortschreitender Zeit das Erinnerungsvermögen der Zeugen schwächer wird, also immer mehr nachgefragt werden muß, in immer größerer Zahl Widersprüche zu eigenen Voraussagen oder anderen Zeugenaussagen auftreten und versucht werden muß, diese Widersprüche aufzuklären und auszuräumen. In dieser vom Gesetz gebotenen Pflicht zur Wahrheitsfindung eine Beleidigung und Erniedrigung der jüdischen Zeugen sehen zu wollen, überschreitet das, was als berechtigte Kritik nicht nur hinzunehmen, sondern auch notwendig ist.

Aber Unverjährbarkeit des Mordes an sechs Millionen Juden zu fordern und gleichzeitig zum Widerstand gegen die Prozesse mit den Worten aufzurufen „Der Jude hat in diesen NS-Prozessen seine Schuldigkeit getan, er sollte gehen und sich nicht mehr an ihnen beteiligen", dies ist ein Widerspruch in sich. Auch die Argumente, die Arie Goral im übrigen für seinen Standpunkt anführt, fordern Widerspruch heraus.

Es war jedem der mit der schrecklichen Materie Befaßten von Anfang an klar, daß das für die „zivile", „normale" Kriminalität geschaffene Straf- und Strafprozeßrecht ein nur unzureichendes Instrumentarium für die strafrechtliche Erfassung eines staatlich befohlenen Massenmordes an einem ganzen Volk ist. In einem Rechtsstaat gibt es aber weder die Möglichkeit, nachträglich Gesetze zur Ahndung bereits begangener Verbrechen zu schaffen, noch die, wegen Ungeeignetheit der vorhandenen Paragraphen für die Bewältigung dieser Materie und der auch daraus resultierenden Schwierigkeit der Durchführung dieser Verfahren, einfach von der Verfolgung abzusehen. Mit welchem Recht könnten wir Vergehen und Verbrechen, die heute geschehen, verfolgen, wenn wir die Mörder und Mordgehilfen des „Tausendjährigen Reiches" ungeschoren ließen. Damit, und nicht mit der Durchführung der Prozesse, würde Recht und Gerechtigkeit ad absurdum geführt, wobei der Begriff ‚Gerechtigkeit' hier nur im Sinne von Rechtsstaatlichkeit verstanden werden kann. Gerechtigkeit im materiellen Sinne, bezogen auf den einzelnen Fall, ist auf dem Hintergrund dessen, was geschehen ist, unerreichbar. Wenn Arie Goral weiter sagt, die Taten würden bagatellisiert, Nebensächlichkeiten würden zur Hauptsache gemacht, so differenziert er einmal nicht zwischen Anklagevorwurf und Verteidigungsvorbringen, zum anderen nicht zwischen historischer Darstellung und Urteilsfindung.

Es ist das im Gesetz verbriefte Recht eines jeden Angeklagten in einem Rechtsstaat, also auch eines NS-Angeklagten, zunächst die Taten und konsequenterweise anschließend den eigenen Tatbeitrag zu bagatellisieren oder ihn überhaupt zu leugnen. In dieser Prozeßsituation ist es Aufgabe der Staatsanwaltschaft, durch Beibringung überzeugender Beweise, insbesondere auch von Zeugenaussagen, die Einlassung des Angeklagten zu widerlegen; denn in einem Strafprozeß hat das Gericht die vom Gesetz vorgegebene Aufgabe und Pflicht, die individuelle Schuld beziehungsweise Mitschuld des Angeklagten an dem historisch feststehenden Massenverbrechen am jüdischen Volk festzustellen. Das Gericht darf sich nicht damit begnügen festzustellen, daß diese Verbrechen begangen worden sind – hier endet die Aufgabe des Historikers –, sondern muß überzeugt sein, daß dieser konkrete Angeklagte sich durch die in der Anklageschrift vorgeworfenen Taten an diesem Verbrechen beteiligt hat. Um diese Überzeugung erreichen zu können, muß nach Einzelheiten – „Nebensachen" – gefragt werden wie Farbe, Schnitt der Uniform, Mütze oder Schiffchen, Beobachtungsort, Art der Bewaffnung und so fort.

Es ist selbstverständlich, daß diese „Nebensachen" für den damals Betroffenen völlig gleichgültig waren. Für ihn ging es um Sein oder Nichtsein, und seine Peiniger waren die Deutschen. Dennoch hat sich vielen Entkommenen ein fast fotografisch genaues Bild eingeprägt. Andere haben nur bestimmte Details sicher in Erinnerung, wieder andere – außer dem Kerngeschehen – überhaupt nichts mehr.

Aus vielen Mosaiksteinen ergibt sich ein Bild, das in einem Fall zur Verurteilung ausreicht, im anderen nicht. Aus der Tatsache aber, daß aus den genannten Gründen genau nachgefragt werden muß, ob der Zeuge auch sicher ist, daß das geschilderte Geschehen diesem Angeklagten und nicht einem anderen anzulasten ist, zu schließen, daß die Zeugen verhöhnt, erneut beleidigt und erniedrigt werden, ist in einem Rechtsstaat, in dem die Mehrheit der jüdischen Zeugen diese Prozesse angesiedelt haben möchte, nicht mehr nachvollziehbar.

Dasselbe gilt für die Behauptung, jüdische Zeugen würden durch einen Freispruch verhöhnt und beleidigt. Zu Recht hat gerade der Staat Israel durch die eigens dafür geschaffene Untersuchungsstelle für NS-Gewaltverbrechen beim Landesstab der Israel-Polizei und die ausschließlich für die Durchführung von Rechtshilfeersuchen deutscher Gerichte eingerichteten Planstellen für Rechtshilfe-Richter dokumentiert, daß die Entkommenen einen Anspruch darauf haben, daß mit rechtsstaatlichen Methoden in der Bundesrepublik Deutschland diese Verfahren durchgeführt werden. Das schließt aber ein, und dies wird von der Mehrheit der jüdischen Zeugen auch ohne Einschränkung akzeptiert, daß es mit fortschreitender Zeit immer schwieriger wird, Verurteilungen zu erreichen.

Wenn Arie Goral in diesem Zusammenhang von „Unqualität" eines freisprechenden Urteils spricht, die Entscheidung des Gerichts darüber, ob die Überführung eines Angeklagten gelungen ist, oder ob der Mordqualifizierungstatbestand „niedrige Beweggründe" gegeben ist, für eine Ermessensentscheidung hält, dann überschreitet das die Grenze journalistischer Freiheit, zumal eines – wie er selbst betont – jahrelangen Beobachters von NS-Prozessen.

Nur kurz angemerkt sei, daß es eine zwischen den Zeilen ausgesprochene nicht zutreffende Behauptung ist, daß erst jetzt damit begonnen werde, diese NS-Prozesse durchzuführen. Die gegenteiligen Fakten sind bekannt. Die Verfasserin dieser Erwiderung ist seit über 17 Jahren mit dieser Materie befaßt.

Es stehen heute nur noch Restverfahren an. Daß damit nicht „die Vergangenheit bewältigt ist", steht außer Frage. Nur mit den Mitteln der Justiz nähern wir uns dem Ende des juristisch noch Faßbaren. Auf der anderen Seite muß das, was noch faßbar ist, zu Ende geführt werden. Wir können es aber nur – wie bisher – mit der aktiven Hilfe der jüdischen Zeugen. Ich schließe meine Erwiderung mit der Bitte an die jüdischen Zeugen, wie bisher bei der Durchführung dieser Prozesse durch Aussagebereitschaft beizutragen, damit zumindest versucht werden kann, den Tätern dieser unfaßbaren Verbrechen ihre Taten und ihre Schuld nachzuweisen.

HELGE GRABITZ, Staatsanwältin in Hamburg, bearbeitet seit siebzehn Jahren vor deutschen Gerichten anhängige Verfahren gegen mutmaßliche und tatsächliche Straftäter des nationalsozialistischen Unrechtsstaates. Die Autorin bezieht Position zu dem Beitrag des jüdischen Schriftstellers und Historikers ARIE GORAL aus Hamburg, der sich vor einem Monat (DS Nr. 10/83) kritisch mit der Praxis der Gerichtsverfahren gegen NS-Verbrecher auseinandergesetzt hatte. Goral, der über ein Jahrzehnt im Auftrag des Zentralrats der Juden diese Gerichtsverfahren beobachtete, hatte deren Sinn in Frage gestellt und vom „Elend der bundesrepublikanischen Justiz in Sachen NS-Verbrechen" gesprochen.

Schweizer Kirchen

Überwachung

Mit wesentlich mehr Skepsis als die deutschen Kirchen betrachten jene in der Schweiz manche Entwicklung im Bereich der Neuen Medien. „Die Ausweitung der Medienkommunikation in immer neue Lebensvollzüge hinein hat für das Zusammenleben der Menschen schädliche Auswirkungen. So ist anzunehmen, daß die fast unbegrenzten Anwendungsmöglichkeiten des Systems Videotex (in der Bundesrepublik heißt das Bildschirmtext) immer mehr zwischenmenschliche Kontakte aus dem Alltag verdrängen ... Die Abwicklung von bisher im persönlichen Kontakt vollzogenen Alltagsvorgängen über elektronische Informationssysteme zieht soziale Schäden nach sich und ermöglicht eine immer weitgehendere Überwachung des einzelnen."

Das sind die Kernsätze zu den neuen Techniken im Medienbereich aus den „Thesen der Kirchen zur Entwicklung der Massenmedien", die vor kurzem in Bern der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Diese Thesen, die nach langwieriger Vorarbeit jetzt veröffentlicht wurden, sind das Ergebnis eines Diskussionsprozesses, an dem alle drei großen schweizerischen Kirchen beteiligt waren. Sie sind daher auch unterzeichnet vom Vertreter der römisch-katholischen Bischofskonferenz, vom Präsidenten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und den Vertretern des Christkatholischen Kirchenbundes.

Die Kirchen setzen sich in diesem Papier nachdrücklich für ein integratives Radio- und Fernsehmodell ein, in dem die Kirche eine Stimme unter vielen ist. Hingegen wird die Ausweitung der Programme und die damit verbundene Kommerzialisierung entschieden abgelehnt mit der Begründung, daß eine „Kommunikation unter dem Diktat des Profits" ihre notwendige gesellschaftliche Funktion nicht mehr erfüllen könne.

Warum die Kirchen gerade jetzt die gesellschaftliche Funktion der Medien für so wichtig halten, begründen sie ganz lapidar, aber einleuchtend: „Ohne grundlegende Veränderungen in vielen Bereichen hat die Menschheit keine Zukunft. Die öffentliche Diskussion um die Neuorientierung der Gesellschaft setzt funktionstüchtige Massenmedien und verantwortungsfähige Bürger voraus." Die Kirchen wenden sich deshalb auch gegen alle Versuche einer kommerziellen oder ideologischen Vereinnahmung der Massenmedien. Da die Kirchen aber auch weder Alibi noch Vorreiter für die Vermehrung von im wesentlichen kommerziellen Programmanbietern sein wollen, wenden sie sich auch gegen die Errichtung eigener Radio- und Fernsehstationen.

Klaus Jochims

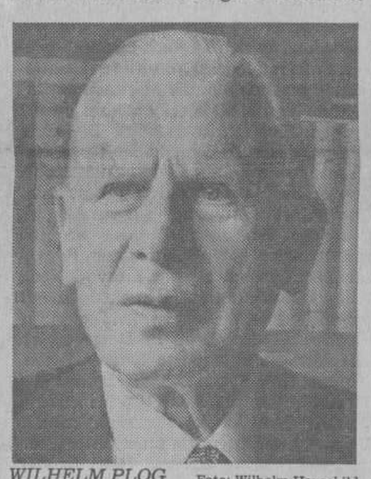
Wilhelm Plog wird 80 Jahre alt

Ein Steuermann

Von Eberhard Müller

Nach 1945 war auf dem Gebiet der kirchlichen Publizistik „tabula rasa". Wohl gab es Bemühungen, die früheren Gemeindeblätter wieder erstehen zu lassen. Sie waren zumeist der kirchlichen Erbauung gewidmet, aber nicht den Fragen der gesellschaftlichen und politischen Ordnung. Jetzt aber kam es darauf an, nicht nur im innerkirchlichen Selbstgespräch zu verharren, sondern an dem Ringen um ein neues, von christlichem Ethos durchdrungenes politisches Bewußtsein teilzunehmen. In Zusammenarbeit mit ähnlichen Bestrebungen der Akademien in Hermannsburg (Loccum) und Bad Boll begann man schon bald, Trägergesellschaften und Redaktionsstäbe zu bilden. Nach deren Zusammenschluß gelang es Bischof Lilje 1948, die erste Nummer des „Sonntagsblatts" herauszubringen. Wer eine Lizenz der Besatzungsmächte und dazu Papier zu beschaffen wußte, brauchte sich um den Absatz des gedruckten Papiers nicht zu sorgen.

Schon damals spielte *Wilhelm Plog* – der am 4. April 1983 seinen 80. Geburtstag feiert – als Berater von Bischof Lilje eine wesentliche Rolle. Von entscheidender Bedeutung wurde er, als mit der Währungsreform die Auflage schlagartig zusammenschrumpfte. Die Kirchenbehörden konnten sich des jungen publizistischen Pflänzchens nicht annehmen, sie hatten andere Sorgen. Man mußte also versuchen, das Überleben aus eigener Kraft zu schaffen. Das konnte nur gelingen, wenn die praktische Leitung von einem Mann übernommen wurde, der unternehmerische Begabung, journalistische und verlegerische Fachkenntnisse mit dem Willen verband, der evangelischen Kirche ein publizistisches Organ dieser Art zu erhalten und weiterzuentwickeln. Es sollte die christliche Botschaft aus dem Getto frommer Innerlichkeit herausführen, ohne dabei zum Träger von Ideologien zu werden. Dazu war es nötig, Theologen mit journalistischen Fähigkeiten und Journalisten mit christlichem Hintergrund in eine fruchtbare Zusammenarbeit zu führen. Vor allem aber mußte die geistige Linie des Blattes in einem Teamgeist der sie tragenden Kräfte immer neu errungen werden. Der Herausgeber, Hanns Lilje, trug durch sein hohes politisches und kirchliches Ansehen viel zur Entwicklung des Ganzen bei.



WILHELM PLOG Foto: Wilhelm Hauschild

Beim „Sonntagsblatt" war nach der Währungsreform die Bezieherzahl auf 35 000 zusammengeschrumpft. Wilhelm Plog schreibt im Rückblick auf diese Zeit: „Die Haltung der evangelischen Landeskirchen dem „Sonntagsblatt" gegenüber war aber im allgemeinen reserviert, wie man dort mit dem Medium Presse zunächst wenig anzufangen wußte. Das Wiedererscheinen der kirchlichen Gebietsblätter schien vielfach den gestellten Ansprüchen zu genügen, obschon sie kaum einen neuen Stil verkörperten." Man war also in der Sonntagsblatt GmbH auf sich allein gestellt. Zwar war es gelungen, in Hans Zehrer, Heinz Zahrnt, Conrad Ahlers, Axel Seeberg bedeutende Journalisten zur Mitarbeit zu gewinnen. Doch Zehrer übernahm bereits 1953 die Chefredaktion der „Welt", und Hans Lilje war inzwischen mit weltweiten Aufgaben befaßt. Der eigentliche Steuermann des Unternehmens war fortan Wilhelm Plog. Er tat dies mit der ihm eigenen bewundernswerten Ruhe. Wilhelm Plog selbst schrieb darüber: „Man kann im Rückblick die ersten sieben Jahre unserer Existenz als ausgesprochen harte Geschäftsjahre bezeichnen. Wir hatten immer gerade so viel in der Kasse, daß wir unseren Verpflichtungen nachkommen konnten. Die Korea-Krise, die zu einer gefährlichen Papier- und Kohleverknappung führte, setzte uns sehr zu." Später ermöglichten es die stetig steigende Auflage und die damit verbundenen Erträge, ein eigenes Verlagsgebäude, ja sogar eine Druckerei zu erwerben. Auch weiteren kirchlichen Organen, wie der Zeitwende, der Kirche in Hamburg, der Lutherischen Rundschau, wurde die Weiterführung ermöglicht.

Es war klar, daß auch andere Verlage im Laufe der Zeit auf einen so vielseitigen Mann wie Wilhelm Plog aufmerksam wurden. So übernahm er im Jahr 1957 die Chefredaktion der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, behielt aber die Geschäftsführung des „Sonntagsblatts" noch hauptamtlich, später nebenamtlich bei.

Mit der Wirtschaftkrise im Jahr 1967 wurde für alle derartigen Publikationen in der Bundesrepublik die Lage wieder schwieriger. Inzwischen war aber das „Sonntagsblatt" in solchem Maße ein Bestandteil des christlichen Beitrags zum öffentlichen Leben geworden, daß es möglich wurde, die Kirchen für eine Mitträgerschaft des Sonntagsblatt zu gewinnen, ohne den bisherigen Freiraum des Blattes aufzugeben.

Nachdem in den folgenden Jahren eine neue Generation die Aufgaben in Verlag und Redaktion übernommen hatte, konnte Wilhelm Plog einen ganz wesentlichen Teil seiner Lebensarbeit als abgeschlossen und gesichert betrachten. Viele gedenken seiner in Dankbarkeit und Verehrung am 4. April 1983.

D. Dr. Eberhard Müller – Begründer und jahrzehntelang Direktor der Evangelischen Akademie Bad Boll – gehörte neben Landesbischof D. Dr. Hanns Lilje und OKR Dr. Erich Ruppel zu den Gründungsgesellschaftern des Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatts.

Mecklenburgs Bischof Heinrich Rathke kandidiert nicht wieder

Tabus hat er nie gescheut

Von Hans-Jürgen Röder

Als im Herbst 1970 die Synodalen der Mecklenburgischen Landeskirche einen Nachfolger für ihren langjährigen Landesbischof Niklot Beste zu wählen hatten, entschieden sie sich für einen Mann, der außerhalb der Landeskirche kaum bekannt und kirchenpolitisch kaum hervorgetreten war: Dr. Heinrich Rathke, damals 42 Jahre alt und als Landespastor für Gemeindedienst tätig. Die Wahl des gebürtigen Mecklenburgers galt auf Lebenszeit. Doch Rathke gehörte schon damals zu den Befürwortern einer Reform der kirchlichen Leitungsstrukturen in Mecklenburg, die auch eine zeitliche Begrenzung der kirchlichen Ämter zum Ziel hatte.

Fünfzehn Monate nach Rathkes Amtsantritt im März 1971 trat dann das von der Synode verabschiedete neue Kirchengesetz über die Leitung der Kirche in Kraft und damit auch – zum erstenmal übrigens in der DDR – die Begrenzung seiner Amtszeit auf zwölf Jahre. Und schon damals ließ er keinen Zweifel daran, daß er nach Ablauf dieser Amtszeit, im Sommer 1984, wieder aus dem Bischofsamt ausscheiden wolle.

Völlig überraschend war es für die mecklenburgische Synode darum nicht, als er auf der diesjährigen Frühjahrstagung erklärte, daß er für die in diesem Herbst fällige Bischofswahl nicht wieder zur Verfügung stehe. Dennoch hat seine Erklärung bei den Synodalen tiefe Betroffenheit ausgelöst, denn so recht geglaubt hat letztlich keiner daran. Für viele galt vielmehr als sicher, daß er sich der Wiederwahl stellen und dabei auf einmütige Zustimmung in der Synode treffen werde. Denn der heute 54jährige Rathke wird weit über seine Landeskirche hinaus als ein engagierter und sensibler Mann mit großer Ausstrahlungskraft geschätzt, der das Gespräch sucht und dabei zuhören kann, und der vor allem für die Gemeinden und ihre Mitarbeiter immer ein offenes Ohr hat.

Dabei gehört er sicher nicht zu den besonders Wortgewaltigen, um so mehr aber zu denen, die zupacken, wenn Not am Mann ist, und die dabei auch unkonventionelle Wege gehen. Diesen Ruf hatte er sich bereits als Gemeindepfarrer in einer Rostocker Neubaugemeinde erworben, wo er aus Mangel an eigenen kirchlichen Räumen die Gemeinde in einem Zirkuswagen sammelte, den er am Rande der Neubauten auf einem Gartengrundstück aufstellen ließ.

Aber auch Tabus hat er nie gescheut – gegenüber staatlichen Gesprächspartnern nicht und auch nicht in seiner Kirche, wo ihm besonders an einer Dienstgemeinschaft aller Mitarbeiter liegt. Dementsprechend hatte er schon 1972 beklagt, daß „Titel und Talar" noch immer eine „ungute Rolle spielen", und von einem „unbiblischen Beamtendenken" gesprochen, das verschiedentlich unter Theologen anzutreffen sei.

Den Dienst als Pastor hat er nie als einen qualitativ anderen als den der Gemeinde und ihrer Mitarbeiter gesehen. In diesen Dienst will er aber auch das Bischofsamt eingeordnet wissen – als einen Dienst unter anderen Diensten der Kirche, der, wie er jetzt in Schwerin betonte, wieder einmünden müsse in den Dienst aller. Denn, so Rathke wörtlich: „Ich sehe meinen Platz dann wieder dort, woher ich gekommen bin: in der Gemeinde." Und das will er dann auch im nächsten Sommer tun.

Von Personen

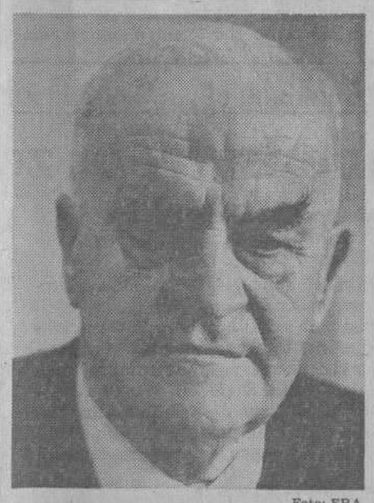


Foto: EBA

Altbischof Haug †

Dr. Martin Haug, von 1948 bis 1962 Landesbischof der evangelisch-lutherischen Kirche Württembergs, ist am 28. März im Alter von 88 Jahren nach kurzer Krankheit in Freudenstadt gestorben. Der aus Calw stammende Theologe hatte 1949 die Nachfolge von Bischof Theophil Wurm angetreten. In die 13jährige Amtszeit fiel der Wiederaufbau zahlreicher kriegszerstörter Kirchen und Gemeindehäuser in Württemberg. Von 1952 bis 1967 gehörte Haug dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland an.

Schon früh hatte man dem jungen Haug bestätigt, daß er wegen seines schlechten Gehörs „im Kirchendienst nur beschränkt verwendungsfähig" sei. Als Direktor des Evangelischen Pfarr-Seminars Stuttgart war Haug später an der Ausbildung von Hunderten württembergischer Pfarrer beteiligt. Im Kirchenkampf war er Mitarbeiter von Landesbischof Wurm, ab 1946 als Prälat dessen Stellvertreter. Zwei Jahre später wurde er Wurms Nachfolger als Bischof.

Was sonst geschah

Sölle nach Vancouver

Die Theologin Dorothee Sölle ist als einzige Deutsche zu einem Hauptreferat auf der Weltkirchenkonferenz in Vancouver eingeladen. Die derzeit in den USA lehrende Professorin soll mit ihrem Referat die Plenarsitzung zum Thema „Leben in seiner ganzen Fülle" einleiten. Diesen Beschluß hat das Exekutiv-Komitee des Weltkirchenrates auf seiner Vorbereitungssitzung für die vom 24. Juli bis 10. August stattfindende Vollversammlung gefaßt. Neben der Hauptversammlung zum Motto „Jesus Christus – das Leben der Welt" sollen vier Plenarsitzungen stattfinden, in denen dieses Thema für die etwa 900 Delegierten variiert wird. Die dritte Versammlung dieser Art werden ein namentlich noch nicht bekannter orthodoxer Mönch und Dorothee Sölle eröffnen.

Die deutsche Kirche wolle gegenüber dem Weltkirchenrat „keinen Hehl" daraus machen, daß man die Entscheidung, Sölle als einzige Deutsche reden zu lassen, als „etwas beschwerlich" ansieht, erklärte der Sprecher der EKD, Dietrich Sattler. Die Theologin sei zwar sehr „schätzenswert", aber eben doch eine Einzelgängerin. Wie der stellvertretende Generalsekretär des Weltkirchenrates, Konrad Raiser, sagte, sei man sich bei der Entscheidung für Dorothee Sölle darüber im klaren gewesen, daß dies zu „Mißverständnissen" führen könne. Im übrigen sei es nicht Praxis des Ökumenischen Rates, auf Weltkirchenkonferenzen Repräsentanten ihrer Heimatkirche sprechen zu lassen, sondern man lade die Theologen als Einzelpersonen ein.

Des Generals Freund

Der guatemaltekische Diktator Efrain Rios Montt ist nach Auffassung des früheren US-Astronauten und jetzigen Immobilienmaklers und Evangelisten Charles Duke „ein wunderbarer Mann Gottes, bekehrt und geisterfüllt". Er habe „mit der Korruption aufgeräumt", das öffentliche Leben sei nun vor Terroraktionen geschützt, und das Land erlebe „einen wirtschaftlichen Aufschwung", sagte Duke, der mit dem Diktator befreundet ist. Der frühere Astronaut räumte dennoch ein, daß „in der Hitze des Gefechts" noch heute – wie in jeder militärischen Auseinandersetzung – unbeteiligte Zivilisten möglicherweise in Mitleidenschaft gezogen würden. Die Berichterstattung der Menschenrechtsorganisation amnesty international über von Regierungssoldaten verübte Massaker bezeichnete er als „in jeder Hinsicht falsch". Zuletzt hatte die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen der Regierung Guatemalas vorgeworfen, sie verübe Völkermord an der indianischen Bevölkerung.

Werbung fürs Militär

Die Synode der mecklenburgischen Landeskirche hat in Schwerin an die DDR-Führung appelliert, auf Maßnahmen zu verzichten, die die Glaubwürdigkeit der staatlichen Friedenspolitik in Frage stellen. In einer gegen Ende ihrer Frühjahrstagung einmütig angenommenen Entschließung verwies die Synode auf Methoden, mit denen unter Jugendlichen in der DDR für eine mehrjährige Militärzeit oder auch für die Offizierslaufbahn geworben wird. Hingewiesen wird zudem auf die, wie es heißt, „systematische Verbreitung militärischer Gedanken unter Kindern und Jugendlichen" sowie auf verschiedene Maßnahmen der Zivilverteidigung.

Anlaufstelle zur Basis

Als Anlaufstelle für Gruppen in der gesamten Bundesrepublik, die Verbindung mit katholischen Basisgemeinden in El Salvador aufnehmen wollen, ist jetzt in Göttingen eine Koordinationsgruppe gegründet worden. Sie trägt den Namen „Solidaritätsgruppe für die Kirche des Volkes von El Salvador" und verfügt nach eigenen Angaben über gute Kontakte zur Exilvertretung salvadorianischer Basisgemeinden in Managua (Nicaragua), CONIP. Die Arbeit sei im doppelten Sinne ökumenisch, sowohl in bezug auf die Konfessionen als auch auf die Kontinente, erklärte eine Sprecherin der Arbeitsstelle.

Gossner Mission